Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Außerdem Großer Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachrihstr. 11/14 und Bildergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steinter", Ludwig-Wuchterer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Liechtenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Straße 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Agenturen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Für Unterhaltung u. Wissen / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Aus Gesellschaft und Vereinen / Heimatseite / Mitteldeutsche Reisezeitung / Hallische Kinderzeitung / Gesundheitspflege Modebericht / Hochschulstimmen / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Bauen und Wohnen Industrie, Technik, Handwerk / Film u. Funk / Auto u. Kraftrad / Landwirtschaft u. Gartenbau Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM einschl. 16 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM einschl. 35 Rpf. Postzeitungsgebühr, Zustellgebühr gesondert. Für Selbstabholer 1.90 RM. Mit „Illustrierte Hallische Nachrichten" monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Mortanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 3 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24430.

Nummer 162 — **Montag, den 15. Juli 1935** — **47. Jahrgang**

Schwere Unruhen in Nord-Irland

Belfast im Aufruhr — Zahlreiche Tote und Verletzte

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

a. **London**, 15. Juli.

Die blutigen Zusammenstöße, die sich am Freitag in der nordirischen Stadt Belfast ereigneten, haben im Laufe des gestrigen Sonntags eine noch blutigere Fortsetzung gefunden. Fünf Personen sind getötet worden und mehr als 140 haben Verletzungen erlitten. 67 Personen liegen im Krankenhaus. An mehreren Stellen ist es zu Plünderungen gekommen.

Ebenso wie am Freitagabend war auch gestern der Hauptschauplatz der Kämpfe das Gebiet um die Dorststraße. Hier wohnen viele Nationalisten, die aus politischen wie auch aus religiösen Gründen schärfste Widersacher der Ulsterleute sind. Auf der einen Seite kämpfen Katholiken und Anhänger eines selbständigen nordirischen Staates, auf der anderen Seite Nationalisten und Protestanten sowie Anhänger Devaleras, die für eine gesamte irische Republik eintreten.

Die Regierung von Nordirland hatte bereits am Sonnabend den Belagerungszustand über das Unruhegebiet verhängt. Insbesondere war jedes Betreten der Straßen von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens verboten. Eine Stunde vor Beginn des Belagerungszustandes am Sonnabendabend kam es zu einer wilden Schießerei, die die ganze Nacht hindurch andauerte. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurden auch die ersten Häuser politischer und religiöser Gegner in Brand gesteckt. Die Polizei hatte eine ungewöhnlich schwere Aufgabe, weil ihre Bischorsuche mit wüsten Schießereien beantwortet wurden. Als im Laufe des gestrigen Tages ein Trauerkranz in das Haus eines der Gefallenen von Freitag nacht gebracht wurde, erreichten die Tumulte ihren Höhepunkt. Zunächst wurden von der wütenden Menge alle Fenster eingeworfen und im Anschluß daran kam es zu Schießereien und Plünderungen. Die Polizei fuhr mit Panzerwagen auf und mehrfach mußten Maschinengewehre in Tätigkeit treten. Die Polizei war allein nicht in der Lage, der Unruhe Herr zu werden. Aus der Umgebung wurden Truppen in die Stadt gezogen, denen es einigermaßen gelang, die Ordnung wiederherzustellen.

Die Ankunft der englischen Frontkämpfer in Berlin. (Weltbild, K.)

Gestern nachmittag trafen auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin die Abgesandten der British Legion, des englischen Frontkämpferverbandes, ein.

Für Verständigung mit Deutschland

Der französische Botschafter in Berlin, François-Poncet, empfing in den Räumen der Berliner Botschaft anläßlich des französischen Nationalfeiertages die Mitglieder der französischen Kolonie. Zu seiner Ansprache verwahrte sich der Botschafter gegen die Behauptung, daß Frankreich im Abstieg begriffen sei. Frankreich leide nur unter den fruchtbringenden Wehen des Neubaues. Frankreich mache gegenwärtig eine jener Phasen durch, die im Laufe seiner Geschichte stets das Vorspiel eines neuen Aufschwunges gewesen seien. Auf die Dauer dulde Frankreich keine Vergewaltigung seines Gleichgewichtsempfindens und seiner Humanitätsansprüche.

„Unser Hoffnung," fuhr der Botschafter fort, „daß Frankreich und Deutschland eines Tages zur Verständigung kommen werden, bleibt lebendig. Unsere Sorge, unsere wesentlichen Belange zu wahren und eine alte Erbschaft nicht gefährden zu lassen, verhindert uns nicht, den innigen Wunsch auszusprechen, daß endlich mit unserem großen östlichen Nachbar die Beziehungen gegenseitiger Rücksichtnahme und Achtung zustande kommen, die die sicherste Grundlage des Friedens bilden. Einige Anzeichen haben im Laufe der letzten Wochen den bewölkten Himmel etwas erhellt. Mit dem Bürgermeister von Lyon, der kürzlich eine Abordnung ehemaliger deutscher Frontkämpfer empfing, begrüßen wir diese „erste Schwalbe" als Boten einer besonderen Jahreszeit.

Paraden und Demonstrationen in Paris

Ruhiger Verlauf des 14. Juli — „Frankreich über alles" — Man feiert die nationale Einheit

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 15. Juli.

Das diesjährige französische Nationalfest brachte keinerlei ungewöhnliche Ereignisse. Alles verlief wie gewohnt, bis auf einige große Demonstrationen, die aber in vorbildlicher Ruhe vonstatten gingen.

Am Morgen fand die übliche Parade auf dem Champs Elysées statt, der man diesmal einen besonders glänzenden Rahmen verlieh, um „die Macht Frankreichs zu zeigen, damit man sie nicht anzuwenden braucht. Aber die Straßen waren gegenüber den früheren Jahren nur schwach mit Zuschauern besetzt. An offiziellen Persönlichkeiten war natürlich alles erschienen. Auf der Diplomatentribüne sah man auch den deutschen Botschafter von Köster und den deutschen Militärattaché Hauptmann Dr. Speidel. Der Organisator der Staatsfeiertage in Deutschland, Oberregierungsrat Gutterer, war auch nach Paris gekommen, um durch persönlichen Eindruck über den Ablauf des französischen Nationalfeiertages Erfahrungen zu sammeln. Bei den französischen Truppen sah man zum ersten Male die neuen Fliegeruniformen, wie denn überhaupt die ganze Parade sehr durch eine fliegerische Note bezeichnet war. Mehrere 100 Flugzeuge der Armee defilierten in schön geflogenen Geschwadern. Die motorisierten Formationen taten sich wieder sehr hervor und man konnte auch einige neue sehr schnelle Kampfwagen bewundern, die auf Vollgummiraupen laufen. Bei der Abfahrt der Regierungsmitglieder gab es für den Ministerpräsidenten und Außenminister Laval sehr viel Beifall.

(New-York-Times, K.)

Jean Renaud entfacht die „Ewige Flamme"

Mitglieder der Solidarité Française unter Führung ihres Chefs, Jean Renaud, marschierten zum Grabe des Unbekannten Soldaten, um dort die „Ewige Flamme" anzufachen.

Um Mittag versammelte sich in der Nähe der Bastille die gesamte Linke einschließlich der Radikalsozialen. Es waren unübersehbare Menschenhaufen: Männer, Frauen und Kinder, alles durcheinander. Transparente wiesen auf die notwendige Einigkeit hin, mahnten zur Sammlung aller republikanisch Gesinnten und zur Abwehr des Faschismus. Der ehemalige Luftfahrtminister Pierre Cot, der den Reigen des roten Aufmarsches auf einem Auto stehend eröffnete, wurde von allen Seiten stark gefeiert. Die Menschen des roten Aufmarsches waren in ihrer übergroßen Mehrzahl treue Bourgeois. Von revolutionärer Stimmung war nichts zu spüren, aber immerhin fanden sich doch rund 300 000 Demonstranten zusammen, die die Polizei, ohne sich überhaupt einzumischen, ruhig durch die bezeichneten Straßen ziehen ließ. Ein Eingreifen wurde nicht nötig.

Gegen 5 Uhr begannen sich im Westen von Paris schon die Feuerkreuzler zu sammeln, aber erst nach 6 Uhr marschierten sie in die Champs Elysées ein, um sich zum Grab des unbekannten Soldaten zu begeben. Das war kein Menschenhaufe, sondern das waren geordnete Massen; in tadelloser Disziplin marschierten die alten Frontkämpfer über die Prachtstraße von Paris, von einer großen Menschenmenge umjubelt. Ihre Zahl darf etwa auf 80 000 geschätzt werden. Der gesamte Anblick trug etwas von Würde an sich und war gewiß eine glänzende Demonstration der Anhänger de la Rocques. Von vielen Seiten wurde gerufen „Es lebe Frankreich!", was man auch schon morgens bei der Parade und sogar in der Umgebung der Bastille hören konnte. Das ist neu, denn früher hieß es: „Es lebe die Republik!" Heute zeigte sich auch schon durch diese kleine Demonstration der Gesamtwunsch der Pariser Bevölkerung: Frankreich über alles, besonders über jeden Parteienhader. Der Aufmarsch der Feuerkreuzler trug übrigens ebensowenig wie der der Linken einen revolutionären Charakter.

Dann begann überall der Tanz auf den Straßen. Am Etoile und an der Bastille sang man das alte Freiheitslied: die Marseillaise. Wenn auch die Linke bei der Bastille machtvoller demonstrierte als die Feuerkreuzler, und wenn bei ihnen auch die kräftigeren Schlagworte vorhanden waren, so besagt das nicht viel, da eben die Linke, wie die Dinge nun einmal liegen, schlechthin Frankreich ist, während die Feuerkreuzler nur ein Teil davon sind.

Die heutige Morgenpresse schildert in seitenlangen Berichten und in zahlreichen Bildern den Verlauf des gestrigen Tages. Die Kommentare der großen Informationsblätter sind alle darauf eingestellt, daß der gestrige Nationalfeiertag ein Tag des nationalen Erwachens in Frankreich gewesen sei. Das habe sich vor allem in dem glänzenden Ablauf der Militärparaden gezeigt und in dem riesigen Enthusiasmus, den sie bei der gesamten Pariser Bevölkerung ausgelöst haben. „Frankreich steht immer noch stark und aufrecht" schreibt das „Journal", „und das Schwert zittert nicht in seiner Hand". Und der „Matin" ruft vor allem die deutschen Zuschauer der gestrigen Parade als Zeugen dafür auf, daß sich in Frankreich wirklich etwas geändert habe. Seit langen Jahren sei die französische Armee und die Fahne nicht mehr mit solcher Liebe und solcher Leidenschaft begrüßt worden wie gestern. In dem Aufmarsch der Volksfront und der Feuerkreuzler will die heutige Morgenpresse — abgesehen natürlich von den allzu parteigängerisch eingestellten Blättern — vor allem den gemeinsamen Wunsch nach Erneuerung sehen. Die beiden feindlichen Aufmärsche, so schreibt z. B. das „Petit Journal", waren feindlich in ihrem Ursprung, aber nicht in ihrem Ziel. Gemeinsam war ihnen der ernste Wille, über die Schwierigkeiten Herr zu werden und die starke Hoffnung, daß sich dieser Wille auch durchsetze. „Noch ist dieser Wille unklar und unbewußt, aber er ist vorhanden. Unsere Regierenden müssen wissen, daß jetzt die Zeit schöner glatter Lösungen, die doch nicht lösen, vorbei ist. Heute will das französische Volk wirklich etwas Greifbares, etwas Durchgreifendes sehen."

Rumänien am Scheideweg

Von unserem Sonderkorrespondenten **Ewald Beckmann**

Jassy, 14. Juli. Hier in der Hauptstadt des einstigen Fürstentums Moldau wurde heute unter großen Feierlichkeiten und unter starker Anteilnahme der bäuerlichen Bevölkerung der Moldau und Bessarabiens der Zusammenschluß der Nationalen Bauernpartei und der Liga Christlich-Nationaler Verteidiger durch die Unterzeichnung der Gründungsurkunden der neuen Christlich-Nationalen Partei und durch einen feierlichen Eid vor dem Hauptaltar der prächtigen Kathedrale von Jassy in Anwesenheit des Bischofs seitens der beiden Führer der sich vereinigenden politischen Gruppen, des Ministers a. D. und nationalen Dichters Octavian Goga und des Professors A. C. Cuza, vollzogen.

Der Zusammenschluß der beiden rechtsstehenden politischen Organisationen Octavian Gogas und A. C. Cugas leitet einen neuen Abschnitt in der politischen Entwicklungsgeschichte Rumäniens seit dem Weltkriege ein. Es soll gewiß nicht überschätzt werden, daß durch diesen Zusammenschluß die neue Christlich-Nationale Partei zur stärksten Oppositionsgruppe wird. Was bedeuten schließlich etwa 30 Abgeordnete in einem Parlament von 387, wenn davon fast 300 zur Regierungspartei zählen. Vom parlamentarischen Gesichtspunkte aus ist der erfolgte Zusammenschluß nicht zu betrachten. Aber es ist jetzt der Kern für eine neue Rechtsbewegung in Rumänien gebildet worden. Vaida Voevod, bekannt geworden durch seine sogenannte Numerus Valachius-Bewegung, und auch die Eiserne Garde halten sich zwar vorläufig noch von einer Bindung mit der neuen Christlich-Nationalen Partei fern, aber es wird sich fragen, ob vor allem Vaida Voevod, wenn er, ebenso wie Goga und Cuza, Realpolitik treiben will, nicht in absehbarer Zeit sein Sträuben wird aufgeben müssen.

Der Zusammenschluß Cuza-Goga ist deshalb von großer politischer Bedeutung für Rumänien, weil er für den aufmerksamen Beobachter bereits die Stimmung für einen Umschwung, für einen sich ankündigenden Regierungswechsel etwa im Herbst kennzeichnet. Die bisherige liberale Politik in Rumänien steht vor großen Schwierigkeiten. Das erkennen wir auf allen Gebieten der Innen- und Außenpolitik, vor allem aber auch auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik. Hier steht Rumänien im Augenblick in Konflikten mit fast allen Staaten, besonders aber mit dem Deutschen Reiche, das eben erst einen Handelsvertrag mit Rumä-

Große deutsche Sporterfolge

Der deutsche Sport hatte am Sonntag einen großen Tag.

In Prag wurde Deutschland durch seinen Sieg über die Tschechoslowakei (4:1) im Kampf um den Davis-Pokal Sieger in der europäischen Zone.

In der belgischen Bäderstadt Spa gewann Caracciola auf Mercedes-Benz das Rennen um den Großen Preis von Belgien.

Das international besetzte Rennen um den Großen Preis von Berlin in Hoppegarten gewann der deutsche Derbysieger „Sturmvogel" aus dem Gestüt Schlenderhan.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193507151/fragment/page=0001

nien abgeschlossen hatte, der Rumänien außerordentlich viel gab. Daß Rumänien diesen Vertrag praktisch zunächst einmal zerriß, als es ganz plötzlich eine vollkommene Umstellung seiner Handelspolitik vornahm, die Einfuhr durch einen 44prozentigen Devisenzuschlag drosselte und die Ausfuhr, soweit sie mit sogenannten Edelvaluten beglichen wird, dagegen durch besondere Ausfuhrprämien förderte, ist vielleicht auf französische Einflüsse zurückzuführen, denen die rumänische Politik ja sehr leicht folgt. Praktisch wird im Handelsverkehr mit dem Deutschen Reiche durch die abermalige plötzliche Schwenkung der rumänischen Handelspolitik also auch die Ausfuhr nach dem Deutschen Reiche gedrosselt, um so mehr, als Deutschland die Provokation Rumäniens mit einer 44prozentigen Zollerhöhung beantworten mußte. Dieses eine Beispiel schon zeigt, daß die rumänische Wirtschaftspolitik unter dem Liberalismus nicht mehr weiter weiß. Es kommt hinzu, daß auch in der Außenpolitik der bisherige Kurs versagt hat. Die Entwicklung der Habsburger Frage in Oesterreich macht Rumänien und der ganzen Kleinen Entente schwere Sorgen, und es macht sich ein Unwille gegen Frankreich bemerkbar, das diese Entwicklung nicht verhindert hat.

Die rumänischen Rechtskreise, deren Zusammenschluß jetzt zu einem wesentlichen Teile erfolgt ist, haben die Russenpolitik des Außenministers Titulescu zu einem ihrer Hauptangriffspunkte gegen die Regierung genommen. Die kommunistische Propaganda Rußlands in Bulgarien und die weitgehenden militärischen Zugeständnisse, die die Tschechoslowakei Rußland gemacht hat, haben die nationalen rumänischen Kreise zu der Ueberzeugung gebracht, daß Rumänien auf seinem bisherigen Wege großen Gefahren entgegengeht. Jedenfalls weigert sich Rußland nach wie vor, eine Garantierung der bessarabischen Grenze Rumäniens auszusprechen. Es ist vor allem auch der König, der sich einem militärischen Bündnisse mit Rußland widersetzt. Um so bemerkenswerter ist der Besuch des Prinzregenten Paul von Jugoslawien, den er gerade in diesem Augenblick in Sinaia macht. Es ist trotz des privaten Charakters dieses Besuches anzunehmen, daß König Carol und Prinzregent Paul alle die beiden Länder gemeinsam berührenden politischen Fragen gründlich erörtern werden. So erscheinen die innenpolitischen Entwicklungen in Rumänien, die in dem Zusammenschluß Cuza-Goga ihren bemerkenswerten Ausdruck finden, ganz natürlich auch in einen außenpolitischen Rahmen gestellt.

Man sagt beiden Politikern Sympathien für das Deutsche Reich nach. Cuza hat in Dresden das Gymnasium besucht und später auch an deutschen Hochschulen studiert, so daß er mindestens dem deutschen Charakter das erforderliche Verständnis entgegenbringen kann. Und wenn man sich mit dem Minister a. D. Octavian Goga unterhält, gewinnt man die Ueberzeugung, daß dieser klare Kopf durchaus eine rumänische Realpolitik treiben will, wenn er für ein freundschaftliches Verhältnis mit dem Deutschen Reiche eintritt. Goga hat zuletzt vor zwei Jahren Berlin besucht. Auf der anderen Seite hat Goga aber auch ausgezeichnete Beziehungen zu Mussolini, den er schon wiederholt besuchte. Beide Männer, Cuza und Goga, werden sicherlich einen nationalen rumänischen Kurs steuern wollen.

Selbstverwaltung im Führerstaat

Dr. Weidemann sprach in Schandau

Im Rahmen der Tagung der Leiter des Reichsamtes und der Gauämter für Kommunalpolitik der NSDAP sprach am Sonnabendvormittag Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann-Halle über „Selbstverwaltung im nationalsozialistischen Führerstaat". Der Hauptstellenleiter für Siedlungswesen, Städtebau und Arbeitsbeschaffung in der Reichsleitung der NSDAP, Pg. Harbers, erstattete Bericht über die vordringlichen Aufgaben kommunaler Siedlungspolitik. Am Sonnabendabend fand ein Kameradschaftsabend statt, zu dem, von den Anwesenden herzlich begrüßt, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley eintraf. Er hielt im Laufe des Abends eine Rede, in der er u. a. darauf hinwies, daß im nationalsozialistischen Staat auch die kleinste Zelle des Staates, die Gemeinde, neu aufgebaut werde.

Der bisherige Leiter des Jugendamtes der DAF, Pg. Lange, ist in den Stab Dr. Leys zur Erfüllung besonderer Aufgaben berufen worden. Zum neuen Leiter des Jugendamtes der DAF ist im Einvernehmen mit dem Reichsjugendführer der Obergebietsführer der Reichsjugendführung, Pg. Axmann, ernannt worden.

Freundschaft der Frontkämpfer

Der Empfang der britischen Frontkämpferdelegation in Berlin

F. Berlin, 15. Juli.

Die Abordnung der britischen Frontkämpfer ist am gestrigen Sonntagnachmittag in der Reichshauptstadt angelangt, wobei ihr ein sehr freundlicher Empfang zuteil wurde. Die fünf Vertreter der British Legion, der großen Frontkämpfervereinigung ihres Vaterlandes, trafen mit dem D-Zug von Holland in Berlin ein. Auf dem Fernbahnhof Zoo hieß Dr. Kügler als Vertreter des Botschafters von Ribbentrop die Gäste willkommen und nahm bei der Weiterfahrt des Zuges durch Berlin in ihrem Abteil Platz.

Währenddessen hatte sich auf dem Zielbahnhof Friedrichstraße eine größere Zahl offizieller Vertreter zur Begrüßung eingefunden, nämlich im Auftrage der NS-Kriegsopferversorgung von Kessel, für den NS-Frontkämpferbund (Stahlhelm) Hauptmann a. D. v. Bary, Rittmeister a. D. von Schmidt-Pauli und Prinz Joachim Albrecht von Preußen, für den Kyffhäuserbund Major a. D. v. Behr und die Oberstleutnante a. D. v. Wietersheim und v. Maltzahn und für die Oberste SA-Führung Obergruppenführer Meyer-Quade. Die englische und die deutsche Presse waren stark vertreten, ebenso sah man zahlreiche Mitglieder der englischen Kolonie. Schon eine ganze Weile vor der Ankunft des Zuges war der Bahnsteig des weiteren von einem sehr ansehnlichen Berliner Publikum besucht, das die Ankunft der englischen Gäste mit erleben wollte. Auf die Weise mußten die Bahnbeamten schließlich eine lose Form der Absperrung durchführen. Auch auf den benachbarten Bahnsteigen, die vom Vorortverkehr mitbenutzt werden, drängte sich eine große Menge von Zuschauern. Dasselbe Bild bot der Vorplatz des Bahnhofs Friedrichstraße, dort hatte sich schon um 16 Uhr eine mächtige Ansammlung eines sonntäglich gestimmten Publikums gebildet, so daß die Verkehrspolizei Mühe hatte, den Fahrdamm zur Friedrichstraße freizuhalten.

Als der Zug dann in die Bahnhofshalle einlief, sah man die aus Bildern bekannte hochgewachsene Gestalt des Majors Fetherstone-Goldley, des Führers der englischen Frontkämpfer-Abordnung, umgeben von seinen Kameraden am Fenster des Wagenganges stehen. Er wurde von den ihn empfangenden Herren und von der Menge auf dem Bahnsteig mit dem deutschen Gruß willkommen geheißen. Als der Zug hielt, reichten die früheren deutschen und englischen Frontkämpfer sich, sobald diese den Bahnsteig betreten hatten, spontan die Hände. Es war eine zwanglose, natürliche Begrüßung hinüber und herüber. Eine Weile drängte das zahlreiche Publikum nach vorn, immer wieder die Hände zum deutschen Gruß erhoben, bis die Bildreporter ihr Recht forderten und die Zuschauer wie von selbst einen Abstand gleich einer Zone der Achtung zwischen sich und den Gästen freigaben. Das alles vollzog sich mit einer bemerkenswerten ruhigen Freundlichkeit, man möchte fast sagen Selbstverständlichkeit auf seiten der englischen wie der deutschen Frontkämpfer und des Publikums. Der auf dem Bahnsteig anwesende Oberbahnhofsvorsteher, der zu Ehren der Ankömmlinge sein E. K. I angelegt hatte, machte schließlich den Weg zur Ausgangssperre frei, und dann begaben sich die deutschen und die englischen Frontsoldaten gemeinsam die Treppe hinunter zum Bahnhofsportal.

Befriedigung in England

Drahtung unseres Korrespondenten

a. London, 15. Juli.

Die günstige Aufnahme, die die Delegierten der Britischen Legion gestern in Berlin gefunden haben, wird von der heutigen englischen Morgenpresse mit großer Genugtuung verzeichnet. Die Delegierten, so schreibt der „Daily Telegraph", waren mehr als befriedigt. Die freundliche Atmosphäre sei vielversprechend. Auch die „Times" stellen fest, daß der Empfang ganz besonders herzlich gewesen sei. In allen Blättern spricht man die Hoffnung aus, daß es im Herbst zu einem weiteren und auch bedeutsameren Besuch kommen möge und daß zugleich auch ehemalige deutsche Frontkämpfer England einen Besuch abstatten mögen.

Was wird mit Abessinien?

Drahtung unseres Korrespondenten

a. London, 15. Juli.

Das englische Kabinett hat einen besonderen Ministerausschuß eingesetzt, dessen Aufgabe es ist, die im Zusammenhang mit dem abessinischen Konflikt stehenden Geschehnisse zu überwachen. Im Laufe des heutigen Tages trifft der Bericht des englischen Botschafters in Paris über seine Besprechungen mit Laval in London ein, und am Mittwoch wird das Kabinett auf Grund dieses Berichtes weitere Entscheidungen zu treffen haben.

Die Grundhaltung der englischen Regierung ist weiterhin, vor Zusammentritt des Völkerbundsrates doch noch ein englisch-französisch-italienisches Gespräch zustande zu bringen und die Aufgaben des Rates durch eine wenigstens teilweise Einigung zu erleichtern. Ob dieser Gedankenaustausch in die Wirklichkeit umgesetzt werden kann, bleibt abzuwarten. Ueberraschenderweise findet sich heute morgen in den „Times" ein äußerst scharfer Angriff gegen Italien, der vielleicht eine Schwenkung der englischen Politik in der abessinischen Streitfrage andeutet. Das Blatt spricht davon, daß nicht irgend eine Schwäche oder Untüchtigkeit der englischen Politik, sondern nur die Halsstarrigkeit Mussolinis daran schuld sei, wenn es nicht zu einer Vermeidung von kriegerischen Verwicklungen komme. Es sei eine Angelegenheit von allergrößter Wichtigkeit, daß die englische Regierung jetzt ernstlich berate, ob nicht ein Vorschlag gemacht werden könne, um eine Harmonie zwischen den Absichten Italiens und der Aufgabe des Völkerbundes zu erreichen. Dies läßt den Fall zu, daß die gestern abgeschlossenen Besprechungen mit dem Generalsekretär des Völkerbundes günstig verlaufen sind und daß sich gleichzeitig eine Verständigung zwischen Paris und London in der abessinischen Frage angebahnt hat.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" deutet bereits die Grundlinien einer im Rahmen des Völkerbundes zu treffenden Lösungsmöglichkeit des Streitfalles an. Italiens Problem liegt darin, so schreibt er, daß es einen Ueberfluß an Arbeitskräften und einen Mangel an den notwendigsten Rohmaterialien habe. Man habe daher den Vorschlag gemacht, daß der Völkerbund an der Lösung dieser schwierigen Frage mitwirken solle in der Form, daß man den Forderungen der Länder, wenn sie dazu übergehen, ihre Bedürfnisse auf dem Wege der Machtpolitik durchzusetzen, entgegenkomme. Alle diese Aeußerungen deuten darauf hin, daß England sehr wahrscheinlich einer Aufrollung und neuen Beurteilung der abessinischen Mitgliedschaft im Völkerbund nicht abgeneigt ist.

Amerika und die Sowjets

Eine handelspolitische Vereinbarung

Zwischen den Regierungen der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion ist durch einen Notenaustausch eine handelspolitische Vereinbarung getroffen worden, durch die die Schwierigkeiten, die sich bisher der Gewährung der Meistbegünstigung an die Sowjetunion entgegenstellten, aus dem Wege geräumt wurden. Die Sowjetunion hat sich verpflichtet, in den nächsten zwölf Monaten Waren im Werte von 30 Millionen Dollar in den Vereinigten Staaten einzukaufen. Als Gegenleistung hat die amerikanische Regierung Sowjetrußland in die Reihe der meistbegünstigten Nationen aufgenommen.

Grabschändung in der Potsdamer Friedenskirche

dnb. Potsdam, 15. Juli.

In den Nachmittagsstunden des Freitags wurde von Besuchern der Friedenskirche festgestellt, daß in der Gruft des historischen Gotteshauses, in der Friedrich Wilhelm IV. und seine Gemahlin Elisabeth ruhen, bisher noch unbekannte Täter versucht hatten, das eiserne Kreuz von den die Särge deckenden Metallplatten zu entfernen. Ferner wurde festgestellt, daß von zwei Fahnen die erst vor einiger Zeit befestigten Frontkämpferehrenkreuze abgeschnitten worden waren. Die Potsdamer Kriminalpolizei hat sofort die erforderlichen Ermittlungen eingeleitet. Die Polizei vermutet, daß hier ein Andenkenjäger am Werke war.

Das Kulturwerk der Eisenbahn

Die Eröffnung der Reichsbahn-Ausstellung in Nürnberg

Nürnberg, 15. Juli.

Die große Reichsbahnausstellung in Nürnberg wurde am Sonntagvormittag durch den Reichsverkehrsminister Freiherrn von Eltz-Rübenach feierlich eröffnet. Man sah neben den Vertretern der Reichsregierung, der NSDAP und der Reichsbahn Abordnungen des Reichsheeres, der Landespolizei und der Wirtschaft.

Die Feier wurde eingeleitet mit dem Festmarsch von Richard Strauß. Dann hielt Generaldirektor Dr. Dorpmüller die Begrüßungsansprache. Er führte u. a. aus: Es war an einem rauhen Dezembermorgen des Jahres 1835, als eine aus England bezogene Lokomotive ihren Dienst auf der sechs Kilometer langen Strecke Nürnberg—Fürth aufnahm. Wer hatte damals geglaubt, daß in hundert Jahren 25 000 Lokomotiven auf 69 000 Kilometer Eisenbahnen in Deutschland im Reichs- und Privatdienst laufen würden. Im kommenden Herbst soll eine große Jubel- und Dankesfeier an diesen Segen erinnern, der von Nürnberg—Fürth ausging.

Die heutige Ausstellung soll ein Vorläufer sein für den kommenden Dankestag ganz Deutschlands. Wir haben in den Ausstellungshallen alles zusammengetragen, was uns an die große Vergangenheit erinnert und hinzugefügt, was eine hundertjährige Entwickelung aus jenen ersten Anfängen geschaffen hat.

Aber hinter all diesen Erfolgen steht der Mensch. Für ihn und seine Wohlfahrt zu sorgen, ist die Hauptaufgabe jedes Unternehmens. Mit 20 Bediensteten fing die Ludwigsbahn Nürnberg—Fürth an. Das war die Urzelle des neuen Berufsstandes der Eisenbahner. Heute hat die Reichsbahn einen aktiven Personalbestand von 660 000 Volksgenossen, dazu kommen 156 000 Eisenbahnbeamte, die mit 180 000 ehemaligen Eisenbahnarbeitern sich des Ruhestandes erfreuen. Nimmt man dazu noch etwa 50 000 Bedienstete bei den Privatbahnen, so stellt sich das Heer der von den Eisenbahnen besoldeten Deutschen auf 1,2 Millionen. Einschließlich ihrer Angehörigen erhalten also etwa drei Millionen Deutsche ihr Brot direkt aus dem Eisenbahnbetrieb. Aber damit ist der Einfluß der Eisenbahnen auf die Personalwirtschaft des Landes noch nicht erschöpft. Für uns walzen die Arbeiter in den Stahlwerken die Schienen, in Lokomotiv- und Waggonbauanstalten baut eine große Arbeiterzahl unsere Fahrzeuge, in den Bergwerken graben für uns die Bergleute unsere Kohle usw. Insgesamt verschaffen wir jährlich für durchschnittlich 1,5 Milliarden Reichsmark unseren Volksgenossen Arbeit und Brot.

Anschließend hieß Oberbürgermeister Liebel die Gäste willkommen. Nach dem Oberbürgermeister sprach der Reichs- und preußische Verkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach. Die Ausstellung, erklärte der Minister, soll ein Bild davon geben, was in Deutschland auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens geleistet worden ist. Zeigen wird sie dem Beschauer, was aus einer genialen Idee im Laufe der Zeit mit Tatkraft und Arbeitswillen entwickelt werden kann. Sie wird ihm die Erkenntnis vermitteln, daß die weltumspannende Kraft der Schiene noch nicht gebrochen ist, daß der Verkehr nach wie vor ihrer Dienste dringend bedarf, und daß auch heute noch die Eisenbahn die hervorragendste Stellung unter allen Verkehrsmitteln einnimmt.

Glückwunsch des Führers an Darré

Der Führer sandte nachstehendes Telegramm an Reichsminister Darré: „Lieber Parteigenosse Darré! Nehmen Sie zu Ihrem heutigen Geburtstage meinen herzlichen Glückwunsch entgegen, verbunden mit meinem aufrichtigen Dank für Ihre geschichtliche Arbeit am deutschen Bauerntum. gez. Adolf Hitler."

In ähnlicher Weise gratulierte auch Dr. Goebbels dem Reichsbauernführer.

Kultstätte Stedingsehre

Feierliche Einweihung mit August Hinrichs' Volksschauspiel „De Stedinge"

Am Sonnabend hatte nicht nur Stedingen, sondern das ganze Oldenburger Land und darüber hinaus ganz Niedersachsen einen Festtag, wie er nur selten in der Geschichte eines Gaues zu verzeichnen ist. Schon seit Wochen waren die Vorbereitungen getroffen worden für die Einweihungsfeier der von der NS-Kulturgemeinde auf Anregung des Reichsstatthalters Gauleiter Karl Roever zur Erinnerung an den denkwürdigen Freiheitskampf der Stedinger Bauern bei Altenesch geschaffenen niederdeutschen Kultstätte „Stedingsehre", deren Grundsteinlegung am 19. Oktober 1934 erfolgte.

Nach dem Einzug der vielen Hunderte von Fahnen der Bewegung unter den Klängen des Krönungsmarsches aus der Oper „Die Folkunger" hielt Gauleiter K. Roever die Weiherede, in derer u. a. ausführte: Wir begehen eine feierliche Stunde auf einer alten Kultstätte unserer Altvorderen. Mit dem heutigen Tage wird die Kultstätte „Stedingsehre" auf dem Bockholzberg der nationalsozialistischen Kulturgemeinde übergeben. Am 27. Mai v. J. hatten wir uns zum ersten Male versammelt hier unten an der Weser auf dem Felde der Schlacht bei Altenesch, wo im Jahre 1234 das Grausame geschah, daß deutsches Blut durch Deutsche vergossen wurde. „Stedingsehre" soll von nun ab jedes Jahr die deutschen Menschen hierher führen. Es ist nicht genug, daß wir uns damit abfinden, daß der Führer Adolf Hitler seine Revolution zum Sieg geführt hat.

Der Gauleiter setzte sich dann leidenschaftlich mit gewissen Aeußerungen widerspenstiger Kreise auseinander, wie sie u. a. in den Vorgängen von Münster am 7. Juli zum Ausdruck kamen, und fuhr fort: Was wir hier tun, ist nichts anderes, als die Wahrheit verkünden. Was heute im Volksschauspiel „De Stedinge" sich offenbart, ist lauterste und reinste Wahrheit. Wir glauben, die Pflicht zu erfüllen dem Blut gegenüber, dem Erkämpften Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, auch wenn es erst nach 700 Jahren geschieht. Der Redner ging dann ausführlich auf den Freiheitskampf der Stedinger Bauern ein und führte weiter aus: Die Stedinger Bauern, freie Bauern auf freier Scholle, wollten nichts anderes, als nach den Gesetzen der ewigen Schöpfung ihres Landes für das tägliche Brot kämpfen. Und es gibt nichts Größeres als den täglichen Einsatz für die Erhaltung seiner Rasse und seiner Art. Und so sehen wir diesen Tag auch als den Tag einer Kampfansage an die Mächte an, die die Wahrheit nicht verstehen wollen. Wir denken heute nicht daran, an irgendeinem Punkte des Programms des Führers Zweifel aufkommen zu lassen, auch nicht in bezug auf den Punkt 24. Das deutsche Volk lebt nach seinem Lebenswillen. „Stedingsehre" soll uns jedes Jahr hier versammelt sehen, damit wir aus der Vergangenheit die Kraft und den Mut schöpfen, unbeirrbar dem Ziel Adolf Hitlers nachzustreben. „Stedingsehre" soll ein leuchtendes Fanal sein, ein Mahnruf an den deutschen Menschen, einzutreten für die Ehre und die Freiheit des Blutes und des Lebens unserer deutschen Nation, wie einst die Stedinger Bauern ihr Blut gaben für ihre Ueberzeugung und ihr Volkstum. — Der Gauleiter übergab schließlich die Kultstätte in die Obhut der Gemeinde Ganderkesee.

Darauf nahm in Vertretung des Reichsleiters Alfred Rosenberg der Reichsamtsleiter der NS-Kulturgemeinde, Dr. Stang-Berlin, das Wort, um noch einmal auf die Bedeutung der Oldenburgischen Thingstätte hinzuweisen. Diese Thingstätte soll ein Markstein einer neuen deutschen Kulturentwicklung, eines neuen Volkswillens sein, der das Andenken der vor 700 Jahren hier für ihre Ehre und für ihr Recht gefallenen Stedinger Bauern ehren soll. Alfred Rosenberg hat den Grundstein zu dieser Stätte gelegt. In seinem Geiste ist dieses Werk begonnen worden und in seinem Geiste soll es nun fortgeführt und gepflegt werden, bis diese Kulturstätte zum nationalen Besitz aller Deutschen geworden ist.

Die plattdeutsche Weiheaufführung des Festspiels „De Stedinge", an der 800 Mitwirkende, darunter zahlreiche Bauern und Bäuerinnen aus geführt und gepflegt werden, bis diese Kultstätte Reiterstürme beteiligt waren, gestaltete sich zu einem ungeheuren Erfolg. Mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgten die Anwesenden den Ablauf des Festspiels, das das trutzige Ringen der Stedinger Bauern gegen die Fronherrschaft der Kirchenfürsten widerspiegelt. Sie standen völlig im Bann dieses Volksdramas. Brausender Beifall rief den Dichter August Hinrichs, rief Spielleiter und Darsteller immer wieder auf die Bühne.

---

* **Neue Wege der Zusammenarbeit zwischen Dichter und Theater.** Intendant Gustaf Gründgens vom Berliner Staatlichen Schauspiel hat auf dem Gebiet der Zusammenarbeit zwischen Dichter und Theater einen neuen Weg beschritten, der sich hoffentlich als gutes Beispiel erweisen wird. Gründgens hat sechs deutsche Dramatiker beauftragt, dem Staatlichen Schauspielhaus in Berlin neue Werke zur Auswahl vorzulegen, über die dann zwischen Dichter und Dramaturgen — eine so bewährte Kraft wie Alfred Mühr wird an dieser Stelle führend arbeiten — gesprochen werden soll. Die Entstehung der einzelnen Werke soll in enger Zusammenarbeit von Dichter und Theater erfolgen. Die sechs ausgewählten Dichter erhalten, ganz gleichgültig, ob es zu einem endgültigen Auftrage kommt, und ob das Stück tatsächlich vom Berliner Staatsschauspiel aufgeführt wird, den Betrag von je 1000 RM als Entschädigung für ihre zeitliche Aufwendung. Sie sind in der Auswahl des Verlages der Stücke völlig frei, ebenso in der Wahl einer Uraufführungsbühne, sofern nicht das Berliner Staatsschauspiel selbst innerhalb einer kurzbemessenen Zeit von dem Recht der Uraufführung Gebrauch macht. Die erste dieser Uraufführungen ist bereits für Mitte November in Aussicht genommen. Die für den diesjährigen Auftrag vorgesehenen Dichter sind: Kurt Heynicke, Curt Langenbeck, Felix Lützkendorff, Hans Kyser, Eberhard Wolfgang Möller und Bruno Wellenkamp.

* **Alte Wendengräber entdeckt.** In der Nähe von Brandenburg a. d. Havel stieß man bei Ausschachtungen auf etwa 80 Grabstellen aus der Zeit von 800 bis 1000 nach Christus. Von sachverständiger Seite wurde festgestellt, daß es sich um den Begräbnisplatz einer alten wendischen Siedlung handelt.

Denkende Tiere?

Interessante Neuigkeiten vom Zoologenkongreß

In Stuttgart hatten sich in diesen Tagen deutschen Zoologen versammelt, um ihre Erfahrungen und neuen Erkenntnisse auszutauschen. Ein vielseitiges, buntes Bild ergaben dabei die Vorträge über Tierpsychologie, über die Sinneswahrnehmung und die anderen Probleme des Tierkörpers und der Tierseele. Wir sind in der Erforschung der lebenden Natur um uns herum in den letzten Jahren ein gutes Stück vorwärtsgekommen. So ist z. B. die alte Frage, wie lernen Tiere, nur mit dem Gedächtnis oder durch eigenes Denken? — Den denkenden Hunden, rechnenden Pferden und ähnlichen Wundertieren, die angeblich menschenähnliche Fähigkeiten besitzen, steht die Wissenschaft noch immer mit berechtigter Skepsis gegenüber. Es geht der Tierseele auf jeden Fall etwas anders zu als im Menschenkopf.

Ein Fisch und ein Regenwurm lernen ...

Daß selbst niedere Tiere etwas lernen können, hat schon vor Jahren der Münchener Zoologe v. Frisch bewiesen, der einem Zwergwels beibrachte, jedesmal an die Wasseroberfläche zu kommen, wenn er einen bestimmten Pfiff ertönen hörte. Ein anderes, noch erstaunlicheres Experiment zeigt, daß selbst ein Regenwurm nicht ganz ohne geistige Fähigkeit ist. Er bewies seine höheren Interessen, indem er lernte, in einer T-förmigen Bahn den rechten Schenkel entlangzukriechen, nachdem er begriffen hatte, daß er auf der linken Seite stets einen elektrischen Schlag erhielt. Selbst Larven einer Libellenart haben sich als nicht zu dumm für entscheidende pädagogische Versuche erwiesen und nach längerer Lehrzeit es soweit gebracht, daß sie blau und gelb von einander unterscheiden konnten.

Eine Taube zählt bis drei

Weit interessanter noch als diese älteren Versuche sind die Erfolge, die Prof. Otto Köhler, Königsberg, mit dem Unterricht einer Taube

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193507151/fragment/page=0002
DFG

Die SA ist und bleibt

Eine Rede des Gruppenführers Mitte, Kob

Magdeburg, 15. Juli.

Vor der SA des Standortes Magdeburg hielt in Georgshöhe Gruppenführer Kob eine programmatische Rede. Sie war eine einzige Abrechnung, eine einzige Kampfansage an die Gegner der SA, denn — und das stellte der Redner eindeutig fest — die Feinde der SA sind nicht die Feinde der SA um der SA willen. Sie bekämpfen die SA, weil sie wissen, daß mit der SA die Bewegung und damit das Dritte Reich zusammenfällt.

Wer SA-Mann ist, so führte Kob weiter aus, weiß aus seiner eigenen Erfahrung, wie jetzt die Dunkelmänner aus den Mauselöchern hervorkriechen, sich an die SA-Männer heranmachen und ihnen ins Ohr flüstern: „Warum seid ihr denn noch in der SA? Wir haben doch die allgemeine Wehrpflicht, in der jeder dem deutschen Volke dient. Er wird dort militärisch erzogen, er lernt schießen, er wird Soldat. Und damit hat er doch genug getan. Was braucht ihr noch spät am Abend euren Dienst zu tun. Wir brauchen das nicht. Wir haben Zeit für unsere eigenen Interessen. Du bist dumm, wenn du noch im Braunhemd herumläufst.“ Alle, die das sagen, sind entweder lächerliche Schwätzer, die man auslachen muß, die vom Nationalsozialismus nichts verstehen, oder es sind Böswillige, die hinter Schloß und Riegel gehören. Man kann nicht laut genug sagen: SA-Mann sein heißt opfern, nicht nur opfern an Geld, nein, opfern an Zeit, an Verzicht auf Vergnügen. Auf den Sinn des Opfers kommt es an. Aus den Opfern der Männer vor 1933 ist das Dritte Reich erstanden. Wenn unsere Opfer aufhören werden, wird der Bestand des dritten Reiches aufhören.

Die ungeheuren Aufgaben, die auch heute noch den Kämpfern Adolf Hitlers gestellt sind, ruhen auf allen, gleichviel in welcher Organisation der Bewegung sie stehen. Und jeder, der das durchdenkt, wird davon durchdrungen sein, daß zur Lösung dieser Aufgabe eine SA notwendig wird, die in sich fest gefügt, in der Weltanschauung felsenfest überzeugt, körperlich auf das Beste ausgebildet und unterrichtet sei, und so ein unbedingt treues Werkzeug in der Hand des Führers darstellt. Der SA-Mann hat den Nationalsozialismus vorzuleben. Der SA-Mann ist berufen, seinen Volksgenossen zu zeigen, was ein wahrer Nationalsozialist ist, und daß das gezeigt wird, ist heute genau so wichtig wie es vorher war.

Immer wieder führte der Redner krasse Beispiele des Wühlens der Reaktion und der Kommune an. Eindringlich betonte der Gruppenführer die Notwendigkeit einer einheitlichen geschlossenen SA. Man dürfe, wenn es notwendig sei, nicht davor zurückschrecken, die SA noch mehr zu verkleinern. Die übrig bleiben, werden die Kämpfer sein.

Wie bescheiden seien, so führte der Redner zum Schlusse aus, die alten Kämpfer gewesen. Sie haben nicht gekämpft, um eine Stellung oder einen Posten zu bekommen. Sie haben gekämpft, damit ihren Kindern ein besseres Los beschieden sein möge, sie haben für andere gekämpft, sie haben für Deutschland gekämpft. Und nun tönte ein brausendes Sieg Heil auf den Führer über den Platz, und die Hände erhoben sich zum Schwur, nicht nachzulassen in dem Kampf für Deutschlands Zukunft, in der Treue für Adolf Hitler!

Lutze gegen Verleumdung der SA

Stabschef Lutze gibt zu der konfessionellen Hetze gegen die SA eine Erklärung ab, der wir folgendes entnehmen:

„Wie bereits in der Tagespresse mitgeteilt wurde, ist die von staatsfeindlicher Seite gegen die SA inszenierte konfessionelle Hetze kläglich zusammengebrochen. Die sofort eingeleitete Untersuchung der ruchlosen Tat hat einwandfrei ergeben, daß der Täter die Kirchenschändung nur zu dem Zweck begangen hat, um die SA zu diffamieren. Als verantwortlicher Führer der SA lege ich schärfste Verwahrung gegen die unerhörten Verdächtigungen der SA ein. Die SA ist nicht gewillt, ihren Ehrenschild widerspruchslos beschmutzen zu lassen und verlangt, daß die ganze Schwere des Gesetzes nicht nur diese Verbrecher treffen möge, sondern auch auf jene Hintermänner angewandt werde, als deren Werkzeuge wir die Täter ansehen müssen.“

Frau Schuschnigg verunglückt

Der Bundeskanzler unverletzt — Ministerrat in Wien

Wien, 15. Juli.

Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hat auf der Fahrt nach seinem Urlaubsort in der Nähe von Ebelsberg bei Linz einen schweren Kraftwagenunfall erlitten. Der Wagen des Bundeskanzlers stieß aus bisher unbekannter Ursache, vermutlich infolge plötzlichen Unwohlseins des Fahrers, der die Macht über den Wagen verlor, gegen einen Baum. Der Bundeskanzler wurde aus dem Wagen geschleudert, blieb unverletzt, erlitt aber einen Nervenschock. Die Gattin des Bundeskanzlers, Frau Herma Schuschnigg, wurde schwer verletzt, der Sohn leicht. Von den Begleitpersonen trug der Fahrer lebensgefährliche Verletzungen davon; ein Kriminalbeamter wurde leicht verletzt. Die Verunglückten wurden dem Krankenhaus in Linz zugeführt, wo Frau Schuschnigg ihren schweren Verletzungen erlegen ist.

Auf Veranlassung des Bundespräsidenten Miklas hat der Außenminister Berger-Waldenegg versucht, sofort einen Ministerrat zusammenzuberufen, doch weilte ein großer Teil der Regierungsmitglieder nicht in Wien. Der Gesundheitszustand des Bundeskanzlers ist zwar relativ gut, doch rechnet man damit, daß er einen längeren Erholungsurlaub antreten muß. Vizekanzler Fürst Starhemberg wurde telegraphisch aus Italien, wo er zur Zeit auf Urlaub weilt, nach Wien zurückberufen. Man nimmt an, daß er in Vertretung von Dr. Schuschnigg die Leitung der Regierung übernehmen wird.

Wie das österreichische Telegraphen-Korrespondenz-Büro meldet, hat der Sicherheitsdirektor von Oberösterreich, Graf Revertera, der Gattin des Bundeskanzlers einen tiefempfundenen Nachruf gewidmet, in dem er mit Nachdruck feststellte, daß ein fremdes Verschulden an dem tragischen Unglück nicht vorliegt.

60 Bergleute im Schacht eingeschlossen

Tokio, 15. Juli.

In den Kohlenbergwerken von Fukuoka ereignete sich am Sonntag unter Tage eine schwere Schlagwetterexplosion. Ein Stollen mit 74 Bergleuten wurde eingedrückt. Einem sofort eingefahrenen Rettungskommando ist es gelungen, zu einer Gruppe von 14 Mann vorzudringen. Von diesen waren drei bereits tot. Sechs wurden mit lebensgefährlichen Vergiftungen und Verbrennungen ins Krankenhaus eingeliefert. Die Bergwerksverwaltung hat nur wenig Hoffnung, die übrigen sechzig Eingeschlossenen noch lebend anzutreffen.

*

Auf der Grube Laubonyer bei Lüttich ereignete sich eine Schlagwetterexplosion, bei der acht Bergarbeiter schwer verletzt wurden. Fünf befinden sich in Lebensgefahr.

Der Gelbe Fluß steigt weiter

Schanghai, 14. Juli.

Neue starke Regenfälle haben ein weiteres Steigen des Gelben Flusses verursacht. Zwischen Kaifoeng und Tsinan sind wiederum Deichbrüche erfolgt. Die Bewohner haben sich zu Zehntausenden auf Bäume und Hügel geflüchtet, um vor den mit großer Geschwindigkeit hereinbrechenden Fluten Rettung zu suchen.

Auch das Hochwasser des Jangtse hält unvermindert an. Ungezählte Leichen treiben stromabwärts. Aus dem Han-Fluß sind bisher 200 Leichen geborgen worden.

Verkehrsunfälle in aller Welt

Chinesischer Dampfer mit 500 Passagieren gekentert

Schanghai, 15. Juli.

Wie erst jetzt bekannt wird, ist am Freitag der Passagierdampfer „Manli“ in der Nähe von Tinghai (Hangtschou-Bucht) mit etwa 500 Passagieren an Bord gekentert und gesunken. Während die Schiffahrtsgesellschaft am Sonnabend Verluste an Menschenleben in Abrede stellte, sind jetzt hartnäckig Gerüchte im Umlauf, wonach über hundert Todesopfer zu verzeichnen seien. Die Schiffahrtsgesellschaft hat am Sonntag zehn Todesfälle bestätigt. Wie es heißt, ist das Schiff wegen Ueberbelastung gekentert.

Autobusunglück in Belgien

Elf Personen getötet

dnb. Antwerpen.

Ein Autobus, der 20 Personen aus der Umgegend von Antwerpen von einem Ausflug nach Baarlehertog (Holland) wieder in ihren Wohnort befördern wollte, stürzte in Turnhout bei dem Versuch, einem Radfahrer auszuweichen, in einen Kanal. Elf Personen, darunter der Wagenführer, wurden getötet, die übrigen zehn konnten gerettet werden.

*

In der Nähe von Krakau durchbrach ein Automobil eine Eisenbahnschranke und wurde von einem vorüberfahrenden Güterzug völlig zertrümmert. Die beiden Insassen, zwei Studenten, konnten sich im letzten Augenblick noch durch Abspringen retten.

Zwei japanische Militärflugzeuge abgestürzt

dnb. Tokio, 15. Juli.

Die japanische Militärfliegerei wurde von zwei sehr schweren Unfällen betroffen. Wegen Motorschadens stürzte ein Flugzeug ab, in dem sich der Kommandeur der Fliegertruppe Tokio, Oberst Tanaka, befand. Der Kommandeur und der Pilot des Flugzeuges, Leutnant Otaschio, fanden bei dem Unglück den Tod.

Südlich von der Insel Sikoku stürzte ein zweites Flugzeug ab. Bei diesem Unfall kam der Kommandeur des Flugzeugmutterschiffes „Akadi“, Korvettenkapitän Yamada, ums Leben.

*

Infolge Fehlstarts verunglückte gestern morgen 9.30 Uhr auf dem Amsterdamer Flughafen ein holländisches Verkehrsflugzeug. Von den 15 Passagieren blieben 13 unverletzt, während zwei Engländer ums Leben kamen. Von der Besatzung wurden vier Mann getötet, der Stuart blieb unverletzt.

Vom Motorboot erfaßt

Berlin, 15. Juli.

Einen eigenartigen Unfall erlitt am Sonnabend nachmittag ein 26jähriger Mann, der in der Havel in der Nähe von Berlin badete. Beim Schwimmen war er zu nahe an ein Motorboot geraten. Er wurde vom Strudel, den die Schraube des Bootes verursachte, erfaßt und erlitt durch die Schraubenflügel schwere Fleischwunden am linken Oberschenkel. Mit Aufbietung seiner letzten Kraft gelang es dem Schwerverletzten, das Ufer zu erreichen, wo er bewußtlos zusammenbrach. Das Motorboot wurde bis zur Klärung des Unfalles sichergestellt.

„Störtebeker“ wieder verschwunden

bz. Die Hafenverwaltung von Bergen hat die ganze Nacht über vergeblich nach dem deutschen Segler „Störtebeker“ Ausschau gehalten, der gestern in der Nähe der norwegischen Küste gesichtet war. Heute früh ½7 Uhr hatte man, wie die „BZ.“ meldet, noch keine Spur von dem „Störtebeker“ entdeckt. Um Mitternacht hatte der Korrespondent der „BZ.“ mit dem Kapitän des norwegischen Dampfers „Sörland“, der als einziger mit dem Segler „Störtebeker“ Nachrichten ausgetauscht hatte, eine Funkverbindung. In dieser erklärte der Kapitän der „Sörland“, daß er gestern dem deutschen Segelboot um 8 Uhr früh auf dem Meere begegnet sei. Auf die Frage, ob „Störtebeker“ Hilfe brauche, antwortete dieser, daß alles „all right“ sei.

Ein „tüchtiger“ Polizeiagent

Ganz Warschau wurde dieser Tage in große Aufregung versetzt. Ein Polizeiagent wollte nämlich einen seit langer Zeit gesuchten geisteskranken Massenmörder in der Umgebung Warschaus aufgespürt haben und von ihm sogar im Kampf verwundet worden sein. Dem Mörder soll es nach Angabe des Polizeiagenten dann gelungen sein, erneut zu fliehen. Der Polizeiagent hat jetzt, als sich seine Angaben als unwahrscheinlich herausstellten, zugegeben, daß er die Entdeckung des Mörders und den Kampf bei der Verhaftung nur erfunden habe. Die Schußwunde in die Hand hatte der „tüchtige“ Beamte sich selber beigebracht. Den ganzen Roman hat er ausgeklügelt, um bei seinen Vorgesetzten besondere Anerkennung zu finden. Dem gemeingefährlichen Mörder ist man tatsächlich noch immer nicht auf die Spur gekommen.

Opfer der Berge

Der in Markt Grafing beheimatete Vormann des Arbeitsdienstes Max Leib der Arbeitsdienstabteilung Brannenburg benutzte seinen Sommerurlaub zu Ausflügen ins Gebirge. Am Dienstag verließ er gegen 4 Uhr ohne Begleitung die Schubbraeualm. Kurze Zeit danach muß er vom Grat über die Haidwand abgestürzt sein. Erst am Freitag früh konnte die Leiche des Verunglückten aufgefunden und geborgen werden.

Ehemann als „Entfesselungskünstler“

Das Osnabrücker Schwurgericht beschäftigte sich in mehrtägiger Verhandlung mit dem im Mai d. J. Aufsehen erregenden Mordanschlag der 24jährigen Ehefrau Riepe auf ihren Ehemann. Die Angeklagte versuchte ihren Mann dadurch aus der Welt zu schaffen, daß sie ihn unter Berufung auf seine Entfesselungs- und Zauberkünste mit Antennendraht ans Bett fesselte. Ihrem so wehrlos gemachten Mann legte sie dann eine Schlinge um den Hals, um ihn zu erwürgen. Die Vernehmung der Angeklagten gab ein trauriges Bild der zerrütteten jungen Ehe. Wenige Wochen nach der Hochzeit, die Mitte Februar dieses Jahres stattgefunden hatte, kam es bald zu täglichen Auseinandersetzungen, die immer schärfere Formen annahmen. Am Tage des Mordversuches wollte die Angeklagte nach einem vorhergegangenen Streit mit ihrem Manne aus dem Leben scheiden. In ihrer Todesfurcht nahm sie jedoch im letzten Augenblick davon Abstand. Seit dieser Stunde reifte jedoch bei ihr der Gedanke, ihren Mann aus der Welt zu schaffen und die Tat noch am selben Tage auszuführen. Nach der Rückkehr des Mannes von der Arbeit brachte sie das Gespräch geschickt auf die Entfesselungs- und Zauberkünste ihres Ehemannes, und überredete diesen dazu, eine Probe seiner Kunst abzulegen. Ohne Argwohn legte sich der Mann auf das Bett und die Angeklagte nahm eine bereitgelegte Kabelschnur zur Hand und fesselte ihn damit. Erst als die Frau die Schnur immer stärker anzog und ihn damit zu erdrosseln versuchte, wurde dem Mann das wahnsinnige Treiben seiner Frau klar. Nachbarsleute befreiten ihn schließlich aus seiner gefahrvollen Lage. — Das Gericht verurteilte die Angeklagte, die nach dem Gutachten der Sachverständigen als schwachsinnig anzusehen ist, wegen Totschlagsversuchs zu 1½ Jahren Gefängnis.

Hauptschriftleiter Konrad Pohl (verreist). Verantwortlich für Politik: Dr. Karl Gehnich, zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Wirtschaft: i. V. Rudolf Menner; für Sport: i. V. Carl Jungbauer; für unpolitischen Nachrichtendienst i. V. Horst Keller; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Dr. Fritz Fillies, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Huck & Co., Kdt.-Ges., Halle. Verlagsdirektor August Spreite. Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags von 12—13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto.
D.-A. 6/1935: über 43 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten

Weiße Badehauben fesche Kopf-Formen Gummi-Bieder

Stelle. Er konnte dem Kongreß darüber sogar einen Film vorführen. Die Taube sollte zählen lernen. Zu diesem Zweck wurden ihr zunächst zwei Brettchen hingestellt; auf dem einen lagen zwei Körnchen, auf dem anderen drei. Pickte sie nun die zwei Körnchen auf, so passierte nichts, sobald sie aber an das Brettchen mit den drei Körnern kam, schlug ihr dieses, vermöge eines besonderen Mechanismus, leicht an den Kopf. Auf diese etwas handgreifliche Weise lernte die Taube zwei Körner von drei Körnern unterscheiden. Zuerst allerdings mußten die drei Körner, wenn sie sie unbehelligt lassen sollte, in Form eines Dreiecks hingelegt sein. Sie zählte also nicht, sondern sah das Dreieck. Allmählich wurde dann das Dreieck immer flacher gemacht, bis schließlich die Körner alle in einer Reihe lagen. 655mal mußte ihr das Brettchen gegen den Kopf tippen, bis sie gelernt hatte . . .

Was ist ein Haufen?

Nun pickte also die Taube, wenn man ihr irgendwo 3 Körner hinlegte, stets nur zwei davon auf, dann trat sie ab und ließ das dritte brav liegen. Jetzt ging ihr Mathematiklehrer einen Schritt weiter und legte vier Körner hin. Was daraufhin geschah, ist im Film dokumentarisch festgehalten: Die Taube kommt, frißt ganz vergnügt zwei Körner auf, stutzt plötzlich, wird unsicher und verläßt die Szene in großer Eile, sichtlich aus der Fassung gebracht. — Noch überraschender ist der Erfolg ihrer ersten Begegnung mit der Zahl fünf. Sie kommt, frißt 2 Körner, hat offensichtlich das Gefühl, es liegt ja noch genug da, pickt daraufhin ein 3. Korn auf, bekommt plötzlich einen panischen Schrecken und flüchtet. Sie muß sich über die neue Situation erst klar werden. Beim nächstenmal scheint sie mit sich ins Reine gekommen zu sein, sie frißt nur zwei Körner und läßt die restlichen drei liegen. — Eine tüchtige mathematische Leistung für die Taube! Bei 6 Körnern allerdings denkt sie nicht mehr ans Zählen, sechs ist für sie keine Zahl mehr, sondern ein Haufen. — Aehnliche Resultate brachte die Dressur bei einem Stieglitz. Dieser konnte schließlich sogar bis 8 zählen, bei 9 aber verließ ihn seine Rechenkunst.

Das Adlerauge und der gelbe Fleck

Daß der Adler imstande ist, aus großer Höhe ein auf dem Felde herumlaufendes Mäuschen zu erspähen, ist eine vom Mensch neidisch bewunderte Fähigkeit. Weshalb der Adler aber so gut sieht, das hat, wie Dr. E. Menner berichtete, seine überraschende Erklärung. Der Adler hat, wie auch wir Menschen, auf seiner Netzhaut eine blinde Stelle, den gelben Fleck. Dieser ist so gestaltet, daß er wie eine Art Raster wirkt und das Gesamtbild der Außenwelt in lauter Einzeleindrücke zerlegt. Das hat aber zur Folge, daß der Adler auch ganz kleine Bewegungen wahrnimmt. Ein Experiment mit einer photographischen Kamera brachte Dr. Menner auf diese Erklärung: Versucht man nämlich, hochfliegende Vögel auf der Mattscheibe zu sehen, so wird man feststellen, daß sie fast unsichtbar sind. Bringt man aber auf der Mattscheibe einen künstlichen gelben Fleck an, indem man einfach ein rundes Pappstück darauf legt, so nimmt man plötzlich die hin- und herfliegenden Vögel deutlich wahr, man sieht sie nämlich hinter der Pappscheibe verschwinden und wieder auftauchen. Das ist also das ganze Geheimnis des gelben Flecks und des scharfen Adlerauges.

Instinkt und Gehirn

Die Zusammenhänge zwischen Instinkt, Gehirn und Vererbung hat Prof. Dr. Giersberg, Breslau, untersucht. Er hat Hirnteilchen zwischen verschiedenen Tieren verpflanzt und dann festgestellt, wie dieser im jugendlichen Alter erfolgte Austausch sich später auswirkte. Es zeigte sich, daß die Eigenschaften der betreffenden Gattung mit dem Hirnteilchen verbunden blieben. Ein Frosch z. B., der Hirnteile eines Maulwurfs eingepflanzt erhielt, zeigte nach einiger Zeit für Froschprobleme nur wenig Interesse, dagegen fing er überraschend an, Grabungsversuche zu machen! Er wollte also ein Maulwurf sein, denn er fühlte sich offenbar als solcher. — Damit ist die entscheidende Tatsache bewiesen, daß Instinkt eben doch mit dem Keim vererbt wird und in Hirn und Nervenzellen untergebracht ist.

Dr. K.

* **Clara Viebig 75 Jahre.** Die bekannte Romanschriftstellerin Clara Viebig in Berlin-Zehlendorf begeht am 17. Juli ihren 75. Geburtstag. In Trier geboren, hat sie in jungen Jahren Musik studiert. Sie wandte sich dann der Schriftstellerei zu und veröffentlichte im Jahre 1897 einen Novellenband „Kinder der Eifel“. Seitdem sind in reicher Folge Romane, Novellen und Erzählungen aus ihrer Feder erschienen, die im ganzen deutschen Sprachgebiet eine große Verbreitung gefunden haben. Wir erwähnen hiervon den Roman „Rheinlandtöchter“, „Das schlafende Heer“, „Ein Handvoll Erde“, „Töchter der Hebuka“, die Novelle „Franzosenzeit“ und den Roman „Insel der Hoffnung“, der im Jahre 1933 erschien.

* **Polnische Kunst in Dresden.** Am Sonnabend wurde im Gebäude des sächsischen Kunstvereins zu Dresden die Ausstellung polnische Kunst, die bereits in Berlin und einigen anderen deutschen Großstädten mit Erfolg gezeigt worden ist, in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste und sächsischer Künstler und Kunstfreunde durch Oberbürgermeister Zörner feierlich eröffnet. Der Oberbürgermeister wies in seiner Ansprache auf die engen kulturellen Beziehungen hin, die zwischen Sachsen und insbesondere Dresden und Polen bestehen und sprach den Wunsch aus, daß aus den vielfältigen künstlerischen Beziehungen zu Polen sich ein weiterer lebhafter Austausch der kulturellen Güter entwickeln möge.

* **Ein Termitenhügel im Museum.** Anläßlich des 100. Geburtstages des 1904 gestorbenen Vulkanologen und Geographen Alfons Stübel, des Gründers des Museums für Länderkunde in Leipzig, wurde die erweiterte Afrikaabteilung dieses Museums der Oeffentlichkeit übergeben. Das bemerkenswerteste Stück der neuen Abteilung ist ein drei Meter hoher echter Termitenhügel aus Deutsch-Ostafrika, der über 50 Zentner wiegt.

* **75 Jahre Engelhorn.** Am 14. Juli feierte der Verlag J. Engelhorn, heute J. Engelhorns Nachf., in Stuttgart sein 75jähriges Bestehen. Besonders kennzeichnend für das Schaffen des Verlags sind seine Schriftenreihen; unter ihnen hat Engelhorns Romanbibliothek, die 1884 mit Ohnets „Hüttenbesitzer“ eröffnet wurde und 1931 nach Erscheinen des 1042. Bandes in andere Hände überging, seinen Namen am weitesten getragen. Mit besonderem Eifer widmete sich der Verlag neben dem Roman der Erdkunde, die er in Schriftenreihen mit Herausgebern wie Ratzel, Penck und Norbert Krebs pflegte, sowie den Musik- und Tierbüchern.

Die Nachfolger von Richard Strauß

Nach dem von uns bereits gemeldeten Rücktritt des bisherigen Präsidenten der Reichsmusikkammer, Richard Strauß, hat Reichsminister Dr. Goebbels den Generalmusikdirektor Dr. Peter Raabe zum Präsidenten der Reichsmusikkammer und den Komponisten Prof. Dr. Paul Graener zum Leiter des Berufsstandes der Komponisten ernannt. Unsere Bilder zeigen Generalmusikdirektor Dr. Raabe (Weltbild, K.) rechts und Professor Graener (Deutsche Presse-Photo-Zentrale) links.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193507151/fragment/page=0003

Eines Königs unsterbliche Liebe

Der Herzensroman des Prinzen Wilhelm und Elisa von Radziwill

8. Fortsetzung

Copyright: Horn-Verlag, Berlin W 35

Die Liebe im Kampf gegen die Staatspolitik

So klar aber nun in der Brust des Prinzen Wilhelms das Bewußtsein seiner Liebe zu Elisa war, so klar war durch dieses Spiel die Liebe der beiden auch der ganzen Hofgesellschaft geworden. Und was seither als unbewiesenes Geraune und Getuschel die Runde machte, war nun einwandfreie Gewißheit geworden, die niemandem verborgen blieb. Wieder streckte der König seine Fühler aus und ließ bei dem Prinzen anfragen, wie es zwischen ihm und Elisa stünde. Diesmal aber lautete die Antwort Wilhelms schon wesentlich unklarer, da er lediglich zusagte, sich Mühe geben zu wollen, diese Zuneigung zu überwinden.

Nun gab der König dem Hausministerium den Auftrag, zu untersuchen, ob eine eventuelle Ehe zwischen Wilhelm und Elisa ebenbürtig sei oder nicht. Daß er überhaupt die Frage stellte, war demütigend für die Radziwills, denn schließlich war ja die Mutter Elisas eine Hohenzollernprinzessin, und die Tochter einer Hohenzollernprinzessin sollte nicht ebenbürtig sein? Hatte nicht sein Vater diese Ehe selbst sanktioniert? Die Demütigung lag aber hauptsächlich darin, daß er diese Untersuchung dem Behördenapparat anvertraute und daß diese Tatsache in die Oeffentlichkeit kam. Die Haussuchung bei den Radziwills 1798, vielmehr die erzwungene Abbitte des Königs war noch nicht in Vergessenheit geraten und die Mitglieder der Hofgesellschaft, die den Radziwills neidisch oder feindlich gegenüberstanden, sorgten schon dafür, daß sie nicht in Vergessenheit geriet. Auch Fürst Wittgenstein, der Nachfolger des Grafen Haugwitz, war ein Gegner der Radziwills, und seine ganzen Bemühungen liefen darauf hinaus, diese Ehe zu hintertreiben, was bei dem pedantischen, immer unsicheren König nicht gerade schwer war.

Unter diesen stummen Kämpfen hinter den Kulissen zog sich das ganze folgende Jahr hin. Daß diese Unsicherheit die Nerven des Prinzen belastete, war erklärlich. Schließlich hielt er es nicht mehr aus und er erwirkte am 16. Februar 1822 eine Audienz beim König, in der er auf eine klare Antwort drängte. Der König erteilte ihm eine Absage mit der Begründung, daß sich bei dem Kronprinzen seit geraumer Zeit Symptome gezeigt hätten, die die Vermutung nahelegten, daß die Thronfolge dereinst an ihn (den Prinzen Wilhelm) übergehe und er deshalb Wert auf eine standesgemäße Ehe legen müsse. Der König riet ihm, zu reisen und zu vergessen, vielleicht — ließe sich doch noch ein Weg finden.

Elisa ahnte von alledem nichts. Aber ihre Mutter wußte mehr, als Wilhelm dachte, und ahnte mehr, als sie wußte. Schließlich kam es vor der Abreise des Prinzen Wilhelm noch zu einer Aussprache mit Elisa, in der er ihr ganz offen den Standpunkt des Königs offenbarte. Jetzt erst begann auch Elisa die Schwierigkeiten zu ahnen, und bitterschwere Stunden ließen sie um ihr Glück bangen. Als Wilhelm schied, stellte er ihr noch die Frage: „Werden Sie mir eine treue Freundin bleiben?" „Gewiß!" meinte Elisa, aber das Weinen war ihr dabei sehr nahe. Durch ihren Bruder ließ er ihr noch eine Brosche überreichen, die zwei verschlungene Hände in Lapislazuli darstellten, dann reiste er am 12. März ab.

Wenn der König allerdings gehofft hatte, die Reise würde den Prinzen von seiner Liebe heilen, so täuschte er sich. Mochte er auch am Rhein und in Holland tausendfältige neue Eindrücke haben, seine Gedanken kreisten um seine Liebe, und die Gefahr eines Gemütsleidens rückte mit jedem Tage näher. Trotz (oder wegen) des ungünstigen Gesundheitsberichtes verbot ihm auch der König, die Radziwills in Schlesien besuchen zu dürfen. Als er indessen nach Berlin im Juni zurückkehrte, waren die Radziwills noch in der Stadt, so daß er Elisa tagtäglich begegnete. Selbst wenn er den festlichen Anlässen aus dem Wege gehen wollte, zwang ihn der Befehl des Königs zum Erscheinen. Die Wirkung war das Gegenteil von dem, was der König zu erreichen hoffte, die unterdrückte Liebe flammte aufs neue empor. Zwar hatten die beiden nie Gelegenheit, unter vier Augen ein Wort zusammen zu sprechen, aber es genügte das Ansehen, um den Funken zu neuer Flamme zu entfachen. Und als dann eines Tages in einem unbewachten Augenblick Elisa einen Ring fallen ließ, in den sie „In Treue fest!" hatte eingravieren lassen, waren alle guten Vorsätze bei ihm mit einem Schlage wie weggeblasen, so daß er auch dem Könige offen bekannte, er könne trotz allen guten Willens gegen diese Liebe nicht an.

In diesen Stunden schwerster Gewissenskonflikte tauchte ein Freund auf, der von Wilhelm wie Elisa als Retter in der Not begrüßt wurde: ein Graf Stolberg, der nicht nur ihrer beider Freund war, sondern auch beim König in hoher Gunst stand. Der Gesundheitszustand des Prinzen bot einen guten Anknüpfungspunkt, so daß er dem König eine Denkschrift überreichen konnte, in der er auf Grund zahlreicher Analogien aus der Weltgeschichte dem Könige die Ebenbürtigkeit Elisas bewies. Er veranlaßte auch einen der bedeutendsten Juristen der Zeit, den Staatsrat Friedrich Carl von Savigny, von sich aus ein Gutachten auszuarbeiten, das zu ähnlichen Schlußfolgerungen kam. Beide legten jedenfalls dar, daß das Urteil des Fürsten Wittgenstein und des Hausministeriums höchst einseitig sei. Der leidliche Erfolg, mit dem der König die Sache aufnahm, ließ den Prinzen Wilhelm neu aufleben, und neue Hoffnung erfüllte beider Herzen.

Als er dann im Juni 1823 die Radziwills auf Schloß Ruhleben besuchen durfte, hatte er endlich seit vielen Jahren wieder eine Stunde gefunden, die ihm und Elisa allein gehörte. Aber Wilhelm war nicht der stürmische Liebhaber, der nun die Geliebte an die Brust gerissen und mit Küssen bedeckt hätte, nein, sie saßen treu und brav, Hand in Hand im Parke und besprachen die Lage sehr real und nüchtern. Kein Wort des Ueberschwanges, des Glückes! Er erklärte ihr, warum er dem Befehle des Königs folgen müsse, wenn dieser sich gegen ihre Verbindung entscheide. Und es spricht Bände, wenn Elisa am folgenden Tage der Gräfin Bernstorff ins Tagebuch schreibt: „Das Sterben schmerzt nicht, aber das Schneiden von werten Seelen!" Lassen diese Worte auf einen Kampf um ihr Glück schließen?

Sie hatten die Stunde im Park genützt, und doch war diese Stunde ungenützt verstrichen. Elisas Eltern hatten sich bis dahin jeder Einwirkung enthalten, denn wie die Lage einmal war, konnten sie weder dafür noch dagegen reden. Auch der König war durch die beiden Gutachten wieder wankend geworden, wenn sie ihm auch nicht genügten. Um dem Prinzen Wilhelm nicht Unrecht zu tun, setzte er jetzt eine Kommission ein, deren Aufgabe sein sollte, diese Frage der Ebenbürtigkeit gründlichst zu prüfen. Er selbst wollte in dieser Kommission den Vorsitz führen. Das eine schien ihm jedenfalls festzustehen, daß vom Standpunkt des geschichtlichen Rechtes aus die Ebenbürtigkeit nicht zu beweisen sei.

Prinz Wilhelm, der auch durch Savignys Gutachten wieder größere Hoffnung hatte, fand nun noch einen Kampfgenossen, dessen Wort schwerwiegend in die Wagschale fiel: den Kaiser Alexander von Rußland. Der König hatte den Prinzen und seinen jüngeren Bruder mitgenommen zum Monarchen- und Ministerkongreß nach Verona, und dort hatte der Zar, der sich für diese Liebesgeschichte sehr interessierte, eine Aussprache mit dem Prinzen. Auch mit dem Könige sprach er darüber, und für die ultrakonservativen Kreise zu Hause war der Zar eine Autorität allerersten Ranges. Der Zar war es auch, der diese Kommission warm befürwortete, so daß der König nach seiner Rückkehr durch Wittgenstein die Konferenz einberufen ließ. Außer den Vertretern des Staatsministeriums (nicht mehr das Hausministerium hatte die Angelegenheit in der Hand!) waren von Savigny und Prof. Lancizelle berufen worden, die als die bedeutendsten Rechtsgelehrten galten. Aber obgleich diese beiden Autoritäten warm für die Ebenbürtigkeit plädierten, das Staatsministerium unter Wittgensteins Regie stemmte sich dagegen, und auf Wittgensteins Vorschlag einigte man sich schließlich dahin, daß der König die Entscheidung aus eigner Machtvollkommenheit fällen solle durch Hausgesetz. Wittgenstein wußte ganz genau, daß er damit sein Ziel erreichen müsse, denn es mußten Zeichen und Wunder geschehen, bevor der König von sich aus ein Gesetz dekretierte. Dazu war dieser viel zu zaghaft und schwankend. Man schob also die Sache auf die lange Bank.

Dieses „Hangen und Bangen in schwebender Pein" war für alle Beteiligten ein unerträglicher Zustand, der schwer zu ertragen war. Prinz Wilhelm aber stürzte sich, wie immer in solchen unsicheren Fällen, auf seine militärische Arbeit, um über die Ungewißheit wegzukommen.

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Börse

13. Juli

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief			Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12,575	12,605	Jugoslawien	100 Dinar	5,684	5,696
Argentinien	1 Pap. Peso	0,658	0,662	Lettland	100 Lat	80,92	81,08
Belgien	100 Belga	41,885	41,965	Litauen	100 Litas	41,59	41,67
Brasilien	1 Milreis	0,139	0,141	Norwegen	100 Kronen	61,70	61,82
Bulgarien	100 Lewa	3,047	3,053	Oesterreich	100 Schilling	48,95	49,05
Canada	k. kanad.	2,472	2,476	Polen	100 Zloty	46,83	46,98
Dänemark	100 Kronen	54,82	54,92	Portugal	100 Escudos	11,14	11,16
Danzig	100 Gulden	46,88	46,98	Rumänien	100 Lei	2,488	2,492
England	1 Pfd. Sterl.	12,275	12,305	Schweden	100 Kronen	63,30	63,42
Estland	100 estn. Kr.	68,43	68,57	Schweiz	100 Franken	81,12	81,28
Finnland	100 finn. Mk.	5,415	5,425	Spanien	100 Peseten	33,97	34,03
Frankreich	100 Francs	16,39	16,43	Tschechoslow.	100 Kronen	10,35	10,37
Griechenland	100 Drachm.	2,353	2,357	Türkei	1 türk. Pfd.	1,976	1,980
Holland	100 Gulden	168,88	169,22	Ungarn	100 Pengö	—	—
Island	100 isl. Kron.	55,18	55,30	Uruguay	1 Goldpeso	1,009	1,011
Italien	100 Lire	20,50	20,54	V.St.v.Amerika	1 Dollar	2,479	2,483
Japan	1 Yen	0,722	0,724				

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen	13. 7.	12. 7.
6 % Schatzanw. d. Dt. Reichs 23	98	98¼
5 % Deutsche Reichsanl.	100¼	100¼
5 % Reichsschatz K	—	—
4 % Deutsche Reichsanleihe 34	97½	97½
5½ % Young-Anleihe	104	104
4½ % Preuß. Staatsanl. 28	108⅞	108⅞
6 % „ Schatz 31	102,3	102,3
6 % „ 33 u. 35	103⅕	103⅕
4½ % Thüring. Staatsanl. 26	96⅘	96⅝
4½ % Thüringische R. Mk. 27	96½	96½
6 % Deutsche Reichsbahn-Sch. 1	100⅕	100¼
5 % Deutsche Reichspost-Sch. 33, 1	100,3	100⅜
4½ % „ „ 34, 1	—	100⅜
4½ % Preuß. Lds. R.-Bank G. 1, 2	97¼	97¼
4½ % „ „ „ 3, 4	97¼	97¼
4½ % „ „ „ 5, 6	97¼	97¼
5½ % „ Liq. Goldrt.	110⅜	110⅜
4 % Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	—	—
4 % „ „ 14	—	—
4 % „ „ Zertif. 13	10⅗	—
4 % „ „ 14	10⅗	10,55
4½ % Sächs. Prov. RM. 13	94¾	—
4½ % „ „ „ 18	94¼	—
4½ % „ „ „ 14	94¾	—
4½ % „ „ „ 15	—	94¾
4½ % „ „ 16 A 1	—	95½
4½ % „ „ 17	—	—
4½ % „ „ 16 A 2	—	96½
4½ % Dt. Komm.-Gold 25 u.26A1	96⅛	96⅛
4½ % „ „ 28 A 1 u. 2	95¼	95⅛
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	116	116¼
„ „ „ „ S. 2	130¾	130¾
„ „ „ ohne Ausl.	20⅝	20¾
Steuergutscheine		
Fällig 1934	103⅘	103⅘
Fällig 1935	107⅘	107⅘
Fällig 1936	109	109
Fällig 1937	108⅜	108⅜
Fällig 1938	107⅝	107⅝
Steuergutscheine Gr. 1 Durchschn.	107,3	107,3

Pfandbriefe	13. 7.	12. 7.
4½ % Deutsche Hyp.-Bank 26—29	95⅛	95¼
4½ % „ „ R 38	95⅜	95½
5½ % „ „ R. 32 (Liqu.)	101½	101
4½ % „ „ Komm. S. 6	93½	93½
4½ % „ „ Komm. S. 8	99¼	99¼
4½ % Mitteld. Spark. Giro 26, I	94¾	95
4½ % „ „ 26, II	95	95
4½ % Md. Landesbk. 1929 A1 u.2	95¼	95¼
4½ % „ 1930 A1 u.2	95¼	95¼
4½ % Leipz. Hyp. Pfbr. E 3 11-13, 15-17	96⅛	96⅛
4½ % „ „ „ Em. 5	97⅜	97⅜
4½ % „ „ „ Em. 6	97	96¾
4½ % Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	96	96
4½ % „ „ R. 11	96⅝	96⅝
4½ % Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	95¾	96⅜
4½ % „ „ „ E. 26, 27	95¾	95¾
4½ % „ „ „ Kom.26,27,28	93¾	93¾
4½ % Pr.Ctr.Bd.u.Pfdbk.Gd. E 1	96	96
4½ % „ „ „ „ Kom. E 1	93½	93½
4½ % Pr.Landespfbr.Anst.G.13,15	97	97
4½ % „ „ „ R. 17, 18	97	—
4½ % „ „ „ R. 19	97	97
4½ % „ „ „ R. 10	—	—
4½ % „ „ „ R. 21	97	97
4½ % „ „ „ Kom.R.20	94¾	—
4½ % „ „ „ R. 6	—	—
4½ % „ „ „ R. 8	95	—
4½ % Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E.41	95¾	95¾
4½ % „ „ „ E.45,46	95¾	95¾
4½ % „ „ „ Kom.E.17-19	93⅜	93¼
4½ % Pr. Zentrst. Gd. 3, 6, 10	96¼	96¼
4½ % „ „ R. 9	96½	96½
4½ % „ „ R. 14-15	96½	96½
4½ % „ „ R. 18	96½	96½
4½ % „ „ R. 19	96½	96½
4½ % „ „ R. 20-21	96½	96½
4½ % Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.	—	—
4½ % (8) „ „ „	93⅘	93⅘
4½ % (7) „ „ „ Ausg. 1-2	93⅘	93⅘
4½ % (6) „ „ „ Ausg. 1-2	—	—
5½ % „ „ „ Liqu. Pf.	101¼	101⅜

Aktien

	13. 7.	12. 7.
Allg. Dt. Credit-A.	81	81¾
Berl.Handels-Ges.	117½	117½
Comm.-u. Priv.-Bk.	90¾	91½
Dt. Bk. u. Disconto	91¾	92¾
Dresdner Bank	91¾	92¾
Hall. Bankverein	—	—
Halb.Blankb.A.-G.	69¾	70½
Halle-Hettstedter	72¼	74⅞
Hambg. Hochbahn.	85¾	87½
Nordh. Wernig. E.	51½	52
Adlerhütt. Glasw.	54¾	—
Alsencement	—	—
Ammendorf. Papier	—	87¾
Anhalt. Kohlen	92¼	93
do. Vorzug	—	—
Augsb.Nrnb. Msch.	96½	96½
Bachmann & Ladew.	—	—
Balke Maschinen	55½	55¾
Basalt AG.	—	11⅝
Bayrische Spiegel	44¾	45
Bergm. El.	97	98
Berl.-Guben. Hut	144⅝	144½
Berl. Neurod. Kst.	58½	59
Beton u. Monier	110½	112½
Brandenb. Elektr.	94⅞	94⅞
Busch & Jäger	101	102
Capito & Klein	—	—
Chemische Buckau	—	—
Chem. Prod. Pom.	89¼	89½
„ Wke. Albert	106¼	108⅜
Dtsch. Baumwolle	120	118
Dtsch. Schachtbau	108	—
Dtsch. Spiegelglas	97½	98
Dortm. Aktien	164	165¼
Dresdner Gardin.	85	84
Dyckh. & Widm.	114	116¼
Dynamit Nobel	80¼	81
Elektr. Dresden	111⅜	112¾
Erlanger Baumw.	—	—
Falkenst. Gard.	96½	97
Fein-Jute-Spinn.	—	108½
Ford Motor	—	57
Fraust. Zucker	126½	126½
Fröbeln Zucker	148	150¾
Gerresheimer Glas	86¾	88½
Gladb. Wolle	176	178
Glauziger Zucker	135	136
GörlitzerWaggon	27⅝	28⅞
Gritzner Masch.	38⅞	38¼
Gruschwitz Textil.	116½	119½
Hageda	—	108¾
Hallesche Maschin.	96	98
Hemmoor Zement	—	160½
Hildebrand-Mühlen	87⅞	87¾
Hochtief AG.	112	113½
Hubertus Braunk.	—	—
Huta Breslau	93⅞	93⅞
Lor.Hutschenreuth.	69	69¾
Inag	—	—
Ind. Plauen	100½	100
Jeserich Asphalt	37	38
J. A. John A.-G.	56	56
Kahla Porzellan	35⅜	35¾
Kirchner & Co.	—	—
C. H. Knorr	—	—
Körbisdorf Zucker	—	—
Kötitzer Leder	106¼	107¼
Leipz. Riebeck-Br.	92½	93¾
Leipz. Landkraft	—	—
Leonhard Braunk.	—	—
Linde-Eis	129	128½
Lingnerwerk	—	140
Löwenbr. Böhm.	107	106
Magdeburger Gas	—	—
Magdebg. Mühlen	146	146
Masch.-Fbr. Buckau	114	116
Meyer-Kauffm.	85½	86½
Miag Mühlenb.	93½	96
Mimosa AG.	—	152
Mühle Rüningen	156	156¼
Mülheimer Bergw.	131	132
Natron Zellst.	—	97¾
Nordd. Eiswerke	109¾	109½
NorddeutscheKabel	—	—
Nordsee-Hochs.	60½	62
Osnabr. Kupfer	—	—
Peipers&Co.,Walz.	—	—
Phönix Braunk.	—	—
Pinsch AG.	—	—
Pittler Leipzig	—	141½
Preußengrube	105¼	—
Radeberg Exp.	165¼	—
Reichelbräu	110	111⅜
Reichelt Metall	125½	125½
Rhein. Elektr. Vz.	—	116
„ Metall	144	144
„ Westf.Spieg.	99	101½
Rosenthal Porz.	58¼	59
Rositz. Zuckerraff.	93½	94¾
Sachsenwerk	95¼	95¼
Sächs. Webstuhl	92	—
Sachtleben AG.	171¼	171
Sangerhäus. Masch.	—	104
Sarotti	107	108
Schering	—	—
Schöfferhof-Br.	—	174
Fritz Schulz jun.	66½	67
Siemens Glas	102½	102½
Staßf. Chem. Fabr.	—	93
Steatit Magnesia	139¾	140¾
Steff. Chamotte	92	94
Stollwerk	95¾	96⅜
Tack, Conrad	—	—
Tüllfabrik Flöha	101	101
Ver. Berl. Mörtel	63½	62
Verein dt. Nickel	133	134
Ver. Glanzstoffbr.	—	—
Ver. Metall Haller	32	31⅝
Voigt & Haeffner	—	—
Wagner Masch.	93	92
Wanderer-Werke	141	143
Wenderoth	—	—
Werschen-Weißenf.	93¾	95
Wißner Metall	121¾	123
Wrede	—	—
Zeiss Ikon	91	91⅛
Zeitzer Maschinen	115¾	116½
Zellst. Wald Vz.	—	—
Zuckerf.Kl. Wanzl.	—	124¼
Zuckerfbr. Rastenb.	106½	108
Unnotierte Werte		
Burbach Kali	71½	72
Oberbedarf	24¼	24¼
Wintershall	101½	103¼

Einheitskurse der Variablen Papiere

	13. 7.	12. 7.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	112¼	112⅜
8 % Hoesch Eisen	104¼	103¾
6 % Fried. Krupp	103¾	103⅝
7 % Mitteld. Stahl	103⅝	103⅜
7 % Ver. Stahlw.	102⅛	102.7
5 % Ver. Stahlobl.	—	—
4¾% „ „ fäll.51	94½	—
4¾% „ „ fäll.47	—	—
4½% „ „	92⅝	92¾
2½%Anat.E.B.1u.2	40	39¾
5 % Mex. abg. 99	12⅞	12½
4 % Mex. abg. 04	8,70	—
4½%Mex.3ew.abg.	—	—
4½ % Oest. Schatz	—	—
4 % Oest. Gold	—	32
5⅕ % Oest. Silber	—	1,70
4 % Türk. Bagd.	—	—
4 % Türk. Bagd. II	—	—
4½% Ung. Rte. 13	10½	—
4 % Ung. Gold	10,60	10¾
Banken		
Bank f. Brauind.	123	124
Reichsbank	188	189½
Verkehr		
AG. f. Verkw.	85⅞	86⅝
Allg. L. u. Kraft	122½	124
Dt. Reichsbahn	123⅜	123⅝
Hambg. Paket	33⅜	33½
„ Südamerik.	31½	32¼
Norddt. Lloyd	36	36¾

Aktien	13. 7.	12. 7.
Accumulatoren	173½	174
Allg. Kunstzijde	64⅜	64¾
Allg. Elektr.-Ges.	44⅝	44⅞
Aschaff. Papier	89¼	—
Bayer. Motoren	126½	126½
Bemberg, J. P.	117¾	119
Berger Tiefbau	117¾	117⅞
Bln.-Karlsr. Ind.	121¼	121
Berl. Kraft A	141⅝	141¼
„ Maschinen	121	125⅞
Braunk. u. Brik.	198¾	198¾
Bremer Wolle	—	154½
Buderus	104⅜	104
Charl. Wasser	110	110½
Chem. Heyden	116¼	115
Comp. Hisp. a—c	292½	288
„ „ d	286½	286¼
Cont. Gummi	156	156¼
„ Linoleum	166½	171
Daimler-Benz	95	95⅛
Dt.-Atlant. Tel.	115⅛	115¾
Dt. Contin. Gas	142½	142¾
„ Erdöl	110¼	110½
„ Kabelwerke	121	120½
„ Linoleum	167	167
„ Telephon	119	121
Dier. Eisenhdl.	101¼	102½
Dortm. Union	196	197
Eintracht Brk.	—	192¾
Eisenbahnverk.	—	122¾
El.-Lieferung	115¾	116⅞
Elektr.-Schles.	119½	—
El. Licht u. Kraft	131	131½
Engelhardt-Br.	99½	100½
Farbenindustrie	150¼	151⅝
Feldmühle	122	—
Felte u. Guill.	105¾	107¼
Ges. f. el. Untern.	126	126
Goldschmidt	108½	108⅜
Hambg. Electr.	139½	140
Harbg. Gummi	35¾	35⅞
Harpener Bgb.	111¾	112
Hoesch-Köln N.	105¼	106⅛
Holzmann, Ph.	92	92
Hotelbetrieb	84¾	85¼
Ilse Bergbau	160	161
„ „ G.-Sch.	129	130
Junghans, Gebr.	91½	91¾
Kali-Chemie	127¼	—
Kali-Aschersleb.	125	124⅞
Klöckner-Werke	98½	99⅛
Kokswerke	121	122⅛
Lahmeyer & Co.	131¼	131½
Laurahütte	22¼	23
Leopoldgrube	90⅛	90
Mannesmann-Röhr.	89	89½
Mansfeld	115	114
Masch.-Untern.	74	75
Maximilianshütte	173	175¼
Metallgesellschaft	114	115¼
Montecatini	—	60¼
Niederl. Kohle	—	186
Orenstein & Kopp.	89	89⅞
Rhein. Braunkohl.	221	224½
„ Elektr.	—	140
„ Stahlwerke	110⅝	111¼
Rhein.-Westf. El.	131½	131¾
Rütgerswerke	118	120
Salzdetfurth	193	193
Schles. Bergbau	38	38
„ Elektr. B.	142¼	145¼
Schubert & Salzer	147¾	149
Schuckert & Co.	124¼	124¼
Schultheiß	112⅞	112¾
Siemens & Halske	178½	179
Stöhr Kammgarn	—	107¼
Stolberger Zink	75	75¼
Süddt. Zucker	190½	193
Thüringer Gas	130	129¾
Ver. Stahlwerke	86⅜	86¾
Vogel Telegr.	126½	—
Wasser Gelsenk.	142¼	143
Westd. Kaufhof	34½	35
Westeregeln	123⅛	122½
Zellst. Waldhof	119⅞	—
Otavi	17	17⅜

Mitteldeutsche Börse in Leipzig

Festverzinsliche	13. 7.	12. 7.
6%Schatz.d.D.R.23	98	98
5% Dt.Reichsanl.27	100¼	100¼
4% Dt.Reichsanl.34	97¼	97¼
5% R.-Schatz. K.G.	99½	99½
5½% Young-Anl.	103	103
6% Pr.Schatz. 35, I	103¼	103¼
4½%Pr.Schatz 34,I	100¾	100¾
Anl.-Ausl. d. Dt.R. einschl.⅕Abl.-Sch.	112,3	112⅜
6%Lpz.Stadt GA.28	94¼	94
6%Lpz.Stadt GA.29	94	94
6 Pr.Ctr.-Gpf.26,27	95¾	95⅞
6% Pr. Ctr.-Gpf.28	95¾	95⅞
4½% (10) Pr. Sächs. Lds. G.-Pfbr.	94	94
4½% (8) do.	94¼	94
4½ (7) do., Ausg.1-2	94	94
4½ (6) do., Ausg.1-2	94½	94½
5½% do. Liqu.-Pf.	101¼	101⅗
4% do. RM-Pf.	90	90
Steuergutscheine		
Fällig 1934	103⅝	103⅝
Fällig 1935	107⅘	107⅘
Fällig 1936	109	109
Fällig 1937	108⅜	108⅜
Fällig 1938	107⅝	107⅝
Industrie-Oblig.		
6% Gork.Soc.Brau.	100¾	100½
5% Hohbg. Quarz-Porph.-W.,Röckn.	99½	99½
7½ Lpz. Brau.Rieb.	109½	109⅜
6% Lpz.Messe-AG.	102	101⅞
6% Mitteld.Stahlw. AG., Berlin	103	103
5%Thür.GasLpz.06	—	—
5%Thür.GasLpz.14	—	—

Aktien	13. 7.	12. 7.
Altenb.Ld.-Kraftw.	129½	129½
Ammend. Papier	88	89
Anhalter Kohle	94	94½
Böhme-Schok. Del.	—	—
Bohrisch-Brauerei	125½	125½
FranzBraun,Zerbst	62	61⅛
Cartonn. Loschwitz	16	16
Chr. Papier-Najork	76	75½
Dermat. Wk, Leipz.	81½	81½
Dommitzsch. Ton	154	154
Elektra	—	—
Engelhardt-Br.	99	101
Friedensgrube bei Meuselwitz	43	43
Glauz. Zuckerfabr.	135½	137½
Gohl. Bierbrauerei	120	120
GorkauerSoc.Brau.	107½	107½
Großenh. Webstuhl	110	110½
Hall. Bank-Ver.	76¼	76¼
Hallesche Masch.	97¾	100
Hildebr. Mühlenw.	—	—
Hohb. Quarzporph.	86	86
Kasseler Jute	117	117
Kirchner & Co.	68	68
Knoch, Nähm.-Fbr.	84	84
Körbisd.Zuckerfbr.	—	—
Kötitzer Ledertuch	107	109
Kraftw. Sa.-Thür.	64	64
Kraftw. Thürig	150	150
Leipz.Baumwollsp.	110	110
Lpz. Brau. Riebeck	92¼	94

	13. 7.	12. 7.
Leipz. Kammg.-Sp.	110¼	[illegible]
Leipz. Landkraftw.	109½	[illegible]
Lpz.Malzfbr.,Schk.	—	[illegible]
Leipz. Spitzenfbr.	48¾	[illegible]
Lpz. Trikotagenfbr.	103¼	[illegible]
Leipz. Wollkämm.	120	[illegible]
Leonh.-Braunkohle	—	[illegible]
Mansfeld AG.	115	[illegible]
Masch. u. Werkz., Paschen	45	[illegible]
Peniger Pat.-Papier	44	[illegible]
Pittler Werkz.-M.	142	[illegible]
Plauener Gardin.	97½	[illegible]
Polyphon, jetzt Dt. Grammoph. AG.	—	—
Prehl, Braunk.AG., Meuselwitz	152½	[illegible]
Reudener Ziegelw.	58½	[illegible]
Riquet & Co.	90¼	[illegible]
Rositzer Zuck.-Raff.	95	[illegible]
Rudelsb. Zementfb.	101	[illegible]
Sächs. Malzfbr.	—	[illegible]
Saline Salzungen	65	[illegible]
Schubert & Salzer	149	[illegible]
Fr.Schulz jun.,Lpz.	66	[illegible]
Seidel & Naumann	105	[illegible]
Stör & Co. Kammg.	107	[illegible]
Th. Elektr.u.Gasw.	142	[illegible]
Thür. Gasgesellsch.	128¼	[illegible]
Thür. Wollgarnsp.	145	[illegible]
Ver. Th. Salin., Erf.	50½	[illegible]
Wersch.-Weißenf.	94	[illegible]
Wezel & Naumann	—	[illegible]
Zeitzer Eisengieß.	115½	[illegible]
Zuckerraff. Halle	89½	[illegible]
Fortschr. Meuselw.	95	[illegible]

Freiverkehr

Festverzinsliche	13. 7.	12. 7.
Amnestie-Rb	106	[illegible]
Industrie-Aktien		
Akt. Br. Cöthen	91	[illegible]
Akt. Malzfabrik Könnern a. S.	100	[illegible]
Dresdner Malzf.	81	[illegible]
Etzold & Kießl.	—	[illegible]
Halle-Hettst. Eis.	75	[illegible]
Hallesche Malzfbr.	150	[illegible]
Hallesche Röhrenw.	81	[illegible]
Hartmann, M.	34¼	[illegible]
Kyffhh. Artern	102¼	[illegible]
Ley, Arnstadt	54	[illegible]
Lindner, Gottfr.	108	[illegible]
Parkhotel Leipzig	64	[illegible]
Peniger Masch.	58	[illegible]
Richter, David	55¼	[illegible]
Riebeck Montan	106	[illegible]
StadtmühleAlsleben	—	[illegible]
Tonw. Wittenbg.	60	[illegible]
Weidaer Jute	—	[illegible]
Zwickau Masch.	101	[illegible]
Bank-Aktien		
G. u. Hdbk. Halle	74¾	[illegible]
Ldkrd.-Bk. Halle	75½	[illegible]
Zörbiger Bankver.	—	[illegible]

„Eben noch notieren!"

„Wenn ich morgen in Ferien fahre, Hallische Nachrichten nachschicken lassen!" Denken auch Sie daran, uns Ihren Aufenthalt bekanntzugeben, damit wir Ihnen Ihr Heimatblatt gegen eine geringe Gebühr nachschicken können. Vertriebsabteilung der HN.

Wichtig wie das „A-B-C"
Kauft Sportartikel nur bei Schnee!

Zentralheizungsanlagen, insbesondere **Etagenheizungen** erstellen preiswert u. zuverlässig **Hallesche Röhrenwerke A.-G.** Halle/S. Fernspr. 26903

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung NSKOV, Ortsgruppe Halle (Saale). Vom 15. Juli 1935 an befindet sich die Geschäftsstelle der Ortsgruppe nicht mehr Königstraße 84, sondern Robert-Franz-Ring 16, Seiteneingang, 2 Treppen. — Vom gleichen Tage ab ist für die Aufnahme von Anträgen in Versorgungs- und Fürsorgeangelegenheiten sowie für die Beratung der Kriegsopfer nicht mehr die Bezirksleitung Halle-Merseburg in der Königstraße 84, sondern der zuständige Stützpunktobmann zuständig. Die Geschäftsstelle und die Sprechstunden des zuständigen Stützpunktobmannes erfahren die Kriegsopfer bei ihrem Kameradschaftsführer oder bei dem für sie zuständigen Ortsgruppenleiter der NSDAP.

*

KdF-Sportkurse am Montag

Gymnastik, nur für Frauen: Institut für Leibesübungen (Moritzburg) 17—18 Uhr; Institut für Leibesübungen (Moritzburg): 20—21 Uhr; Institut für Leibesübungen (Moritzburg 21—22 Uhr. — **Fröhliche Gymnastik und Spiele**, nur für Frauen: Johannisschule, Liebenauer Straße: 19.30—21 Uhr; Reform-Real-Gymnasium, Friesenstraße: 20—21.30 Uhr. — **Rudern**, für Frauen und Männer: Universitäts-Bootshaus (Behrs-Badeanstalt) Ziegelwiese: 19—20.30 Uhr. **Reichssportabzeichen**, für Frauen und Männer: Universitäts-Sportplatz (Ziegelwiese): 19—20.30 Uhr. — **Tennis**, für Frauen und Männer, Vorbesprechung im Hörsaal des Institutes für Leibesübungen (Moritzburg): 20 Uhr. — **Schwimmen**, für Frauen und Männer: Stadtbad: 19—20.30 Uhr; Luisenbad, Mansfelder Straße: 19—20.30 Uhr. — **Boxen**, nur für Männer: Institut für Leibesübungen (Moritzburg): 20—21.30 Uhr.

HN-Kleinanzeigen / Erfolg!

Verloren Gefunden

Wellensittich, blau, entflogen. Geg. Belohnung abzug. Pfännerhöhe 30, H. I. (†

Schw.-weiße langhaar., kleine Hündin oh. Halsband entlaufen. Geg. Belohnung abzugeben bei Hoffmann, Kutschgasse 4. *

Kanarienvogel m. Ring entflog. Abzugeben Herm. Wisbeth, Blücherstr. 15, Hof r. II. *

Perlkette vor od. im Waldhaus Heide verloren. Belohng. Abzugeben Waldhaus Heide. *

Fahrrad stehen geblieben Fahrradstand, Berliner Straße. Abzuholen Elze, Berliner Str. 33.

Heiraten

Arbeiter, 40 Jahre, w. m. unabh. Frau oder Fräulein bekannt zu werden zwecks evtl. Heir. Ausf. Angeb. u. L. 1229 HN-Leipzigerstr. †

Fräulein, 33 J., sucht zw. Heirat Witwer, auch mit Kind, kennen zu lernen. Angebote T. 3977 HN-Ulrichstr. *

Unterricht

Student sucht einen Lehrer für Latein. Angebote J. 9729 HN-Ulrichstr. *

Werbung schafft Arbeit für Alle! Ein erfolgsicheres Werbemittel sind die Hallischen Nachrichten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193507151/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 15. Juli.

Ich liebe die Leierkastenmusik. Sehr oft ertönt eine Melodie, die gesungen wurde, als ich noch jung und schön war. Dann überflutet mich ein eigenes Gefühl, gemischt aus Wehmut und leiser Ironie, aus Sehnsucht nach vergangenen Zeiten, die uns natürlich erst in der Ferne so schön und begehrenswert erscheinen. Immerhin, es war doch schön!

Ich öffne das Fenster, und mit dem Sonnenschein zieht liebe, alte Weise zu mir herein. Manchmal ist es ein Walzer, und wenn meine Frau gerade durchs Zimmer kommt, dann drehen wir uns genießerisch im Takte, und lachen uns an und sind wie Kinder.

„Himmel, wenn uns jetzt jemand sähe!" flüstert meine immer etwas ängstliche Liebste. „Und wenn schon!" gebe ich draufgängerisch zur Antwort, und wir tanzen in Hausschuhen um den großen Tisch im Wohnzimmer herum. Und immer haben wir mehr Vergnügen daran, als bei so manchem Tanz im hellerleuchteten Festsaal.

Jetzt stellt der Leiermann ein Lied ein. „Aus der Jugendzeit" klingt's herauf. Da sitzen wir nun, ein wenig erschöpft, auf dem Sofa und halten uns an den Händen. Wir sind ja noch nicht so alt, beileibe nicht, aber es gibt doch schon so vieles, woran man mit Wehmut zurückdenken kann. An einem sonnigen Vormittag bei geöffnetem Blumenfenster und weicher, sentimentaler Leierkastenmusik läßt man sich gern ein wenig in Wehmut und Erinnerung hüllen.

Nun kommt ein neueres Lied. Natürlich ist es längst nicht so schön wie die älteren. Erst meine Sprößlinge werden sie wieder nach dreißig Jahren herrlich finden, vorausgesetzt, daß es dann noch Leierkästen gibt. Wenn es nach mir ginge, so dürften die Leiermänner nicht verschwinden. Für mich ist der Leiermann ein tröstliches Zeichen dafür, daß die Zeit doch nicht gar so schnell dahinstürmt, wie man es im Drange des Alltags annehmen könnte. Genau so, wie es vor dreißig Jahren meine Mutter tat, so wickele ich jetzt das Geldstück in Papier und werfe es in den Hof. Und genau wie damals lüftet der Mann dort unten ein wenig seinen schwarzen, breitkrämpigen, etwas speckigen Hut. Um ihn herum stehen dieselben Kinder. Wie wir damals, so lesen sie auch heute die heruntergeworfenen Geldstücke und legen sie dem Mann auf das Tuch seines Kastens. Leiermann und Kinder sind immer Freunde gewesen.

Dies war das letzte Stück. Ich will es nur ruhig gestehen: Manches hochklassische Musikstück habe ich mit weniger Bedauern enden hören als die Musik des Leiermannes. Ein kleiner Trost bleibt mir jedoch: noch einmal, etwas schwächer zwar, höre ich die Melodien vom Nachbarhofe; dann verklingen sie allmählich in der Ferne. Aber in vier Wochen kommt er wieder, und er ist herzlich willkommen.

E. Z.

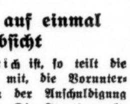
Dittrich bestreitet auf einmal die Mordabsicht

In der Mordsache Dittrich ist, so teilt die Pressestelle des Landgerichts mit, die Voruntersuchung antragsgemäß wegen der Anschuldigung des Mordes eröffnet worden. Die Staatsanwaltschaft hatte bereits vorher die grundlegenden Ermittelungen und Vernehmungen so beschleunigt, daß schon Ende nächster Woche mit der Schließung der Voruntersuchung zu rechnen ist. Dittrich, der bei seiner Vernehmung durch den Staatsanwalt und die Polizei völlig geständig war, behauptet jetzt, er habe seinem Schwager Ranft nur eins auswischen wollen.

Der ehemalige Lehmannsche Park freigegeben

Der ehemalige Lehmannsche Park ist, nachdem die dringendsten Instandsetzungsarbeiten beendet worden sind, nunmehr der Oeffentlichkeit freigegeben worden.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftlichen Instituts der Univ. Halle



Barometerstand*) heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Montag, 15. Juli 1935, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang . 4^{18} Mi. | Mondaufgang . 20^{08} Mi.
Sonnenuntergang . 20^{21} Mi. | Monduntergang 2^{43} Mi.
Dauer der Dämmerung 52 Mi. | Mondphase: Zunehmend
Niederschlag der letzten 48 Std.: — mm
Sonnenscheindauer in Std.: am 13. 7. 13,8; am 14. 7. 14,9;

Juli		Lufttemp. Celsius	Luftdruck *) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtg.	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
13.	14^{12}	+27,9	756,3	26	NNO	3	wolkenlos	—
13.	21^{12}	+22,3	756,2	34	NNO	1	•	—
14.	7^{12}	+18,6	756,5	64	NO	1	heiter	—
14.	14^{12}	+27,1	754,9	30	N	3	•	—
14.	21^{12}	+19,6	754,2	55	C1)	—	wolkenlos	—
15.	7^{12}	+10,3	754,4	58	C1)	—	heiter	—

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind Halle für d. 10,0 mm hinzuzurechnen. C1) Windstille.

Zwei Siebenjährige wollten „ein Knäckerchen machen"

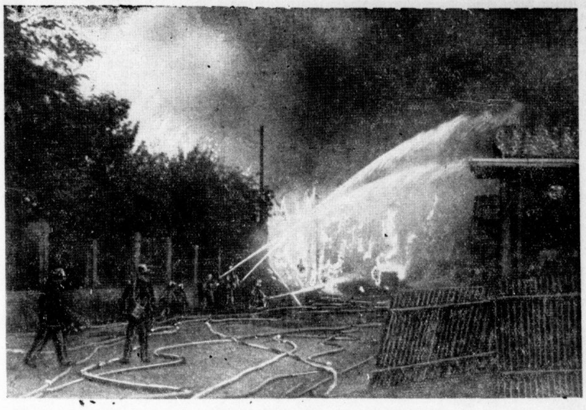
Brandwolken und Sprengstücke über Halle-Ost

Das Großfeuer in den Lagerplätzen am Alten Canenaer Weg — Schuppen und Futtervorräte in Flammen — 700 Gas-Stahlflaschen explodieren oder blasen aus — Lebensgefährlicher Löschangriff mit 22 Schlauchleitungen — Hunderte von freiwilligen Helfern

Ein ganz ungewöhnliches Großfeuer, über dessen wesentliche Einzelheiten wir nach Maßgabe des derzeitigen Standes der Dinge bereits am Sonnabend durch ein ausführliches Extrablatt weiteste Kreise der hallischen Bevölkerung unterrichteten, brach am Abend des genannten Tages gegen 19.50 Uhr auf dem Gelände südlich der Delitzscher Straße und östlich des Hauptbahnhofes am Alten Canenaer Weg aus. Seine Bekämpfung machte den Einsatz der gesamten hallischen Feuerwehr notwendig, die — unterstützt von Freiwilligen Feuerwehren aus der Umgebung, von Schutzpolizei und Wehrmachtsangehörigen, von Hunderten von Angehörigen verschiedener Verbände — in stundenlanger lebensgefährlicher Arbeit des Feuers Herr wurde. Die an den Arbeiten Beteiligten waren deshalb besonders gefährdet, weil während des Brandes rund 700 Gasstahlflaschen explodierten bzw. ausbliesen. Es ist geradezu als ein Wunder zu bezeichnen, daß trotz des Umherfliegens der Eisenteile, die teilweise Hunderte von Metern weit geschleudert wurden, insgesamt nur 5 Personen leicht verletzt worden sind. Der Großbrand ist durch zwei siebenjährige Knaben verursacht worden, die mit Streichhölzern gespielt und einen Strohwagen in Flammen gesetzt haben, welche auf benachbarte Gebäude übergriffen und sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreiteten.

*

Selten ist eine Stadt wohl so durch ein Großfeuer alarmiert worden, wie Halle durch den Brand, der am Sonnabend kurz vor 20 Uhr ausbrach. Eine riesige schwarze, feuerdurchloderte Qualmwolke stieg hinter dem Hauptbahnhof zum Himmel empor. Etwa um 20¼ Uhr setzten dumpfe Detonationen ein. Tausende und aber Tausende von Menschen strömten aus allen Richtungen der Brandstätte zu und bildeten, durch Absperrungsmannschaften rechtzeitig aufgehalten, gewaltige Menschenmauern, die stundenlang den Vorgängen mit gespanntestem Interesse folgten. Diese Vorgänge spielten sich auf dem eingangs genannten Gelände, einem Privatgleisanschluß-Gelände, ab, das sowohl in baulicher Hinsicht wie auch durch die Art des Lagergutes, durch Vorhandensein zahlreicher hölzerner Schuppen usw. eigentlich alle Voraussetzungen für eine Brandkatastrophe gibt. Das dem so ist, das beweist auch die 50jährige Geschichte der hallischen Feuerwehr, die von mancherlei dort ausgekommenen Bränden zu berichten weiß, welche trotz eines auf das äußerste gesteigerten Alarmwesens zumeist nicht im Keime erstickt werden konnten. So geschah es auch am Sonnabend.



Kritische Minuten: Die gegenüberliegenden Lagerschuppen mit ihren Carbid- und Benzinvorräten werden unter Aufbietung aller Kraft gegen die andringenden Flammen verteidigt

Blick in das Flammenmeer (Sämtliche Aufnahmen: Molsberger)

Ein siebenjähriger Knabe hatte von seiner verreisenden Mutter als Trost ein Fünfpfennigstück geschenkt bekommen und war mit seinem gleichaltrigen Spielkameraden auf den Gedanken gekommen, ausgerechnet für dieses Geld Streichhölzer zu erwerben: „Wir wollen Streichhölzer kaufen, um ein Knäckerchen zu machen!" Dann waren die beiden, die sich der Tragweite ihres etwaigen Unternehmens in keiner Weise bewußt waren, in das Gelände der Fouragefirma Brandt gegangen und hatten dort an einem kleinen Strohhaufen gespielt. Als dieser Feuer fing und die Flammen auf einen danebenstehenden Pferdewagen mit Stroh übergriffen, liefen die Kinder schleunigst davon. Das Feuer aber sprang auf einen weiteren Strohwagen und von da auf die anliegenden Schuppen, um sich sogleich mit ungeheurer Geschwindigkeit auszubreiten.

Die Brandstätte bot einen geradezu phantastischen Anblick. Gewaltig loderten die Flammen auf, über eine weite Fläche hin ein einziges Feuermeer bildend. Eine riesige Qualmwolke erhob sich über ihm, deren zunächst blauschwarze Farbe auf das Verbrennen von geteerten Dächern zurückzuführen ist. Immer wieder hoben sich aus der Glut mächtige Feuerwolken empor, in rotgoldenem Sprühregen auseinanderstiebend: Benzinvorräte, die mit dumpfen Knall in die Luft flogen. Viel heftiger aber waren jene Detonationen, die auf die Explosion der Stahlflaschen zurückzuführen waren. Mit kolossaler Wucht wurden die Teile der 5 mm starken Wandungen Dutzende von Metern emporgeschleudert, um, weithin sichtbar, teilweise Hunderte von Metern ins Gelände hineinzufliegen. Sogar auf den Bahnsteigen 2, 4 und 5 des Hauptbahnhofes und auf dem Bahnhofsvorplatz sowie auf dem Rudolf-Jordan-Platz gingen solche Sprengstücke nieder. Eines soll ein Fenster der Thielenpost durchschlagen haben. An Gasstahlflaschen explodierten bzw. bliesen aus: 500 Kohlensäure-, 125 Sauerstoff-, 30 Wasserstoff-, 20 Azetylen-, 10 Stickstoff- und 10 Preßluftflaschen, die auf dem Gelände der Firma Hornbogen gelagert hatten. Im übrigen fand das Feuer auch noch an Futtermitteln, Briketts, Torfmull u. a. reichste Nahrung.

*

19.52 Uhr lief bei der Feuerwehr fernmündlich die Nachricht „Feuer Delitzscher Straße 88" ein; gleichzeitig kam Meldung von den Feuermeldern „Proepper" und „Landsberger Straße". Mit äußerster Präzision begann sogleich die hallische Feuerwehr zu arbeiten. Nach 20 bzw. 27 Sekunden rückten der Zug 2 (Feuerwache Süd) und der Zug 1 (Hauptwache) aus. Baurat Diplomingenieur Bange, der in Vertretung des dienstlich verreisten Branddirektors Rohr die Oberleitung hatte, gab in Erkenntnis der Größe der Gefahr sogleich Großfeuersignal und veranlaßte die Alarmierung der dienstfreien Beamten. In schneller Folge trafen die fünf städtischen Löschzüge ein. Bei ihrer Ankunft war die Lage so, daß mehrere Lagerplätze östlich des Alten Canenaer Weges in 75 Meter Länge und 50 Meter Breite vollkommen in Flammen standen. Leichter Nordostwind trieb das Feuer gegen die Holz- und Fachwerkschuppen der anderen Straßenseite, in denen u. a. größere Mengen von Karbid lagerten.

Bei größter Beschleunigung wurde der Löschangriff nach überaus wohlüberlegtem Plane vorgetragen. Seine Basis war die Delitzscher Straße. Von dort aus wurden nach und nach 22 Schlauchleitungen eingesetzt, die von fünf Großmotorspritzen gespeist wurden. Links und rechts von einem Gebäude, das an der Delitzscher Straße, und zwar zwischen dieser und der Brandstelle liegt, welche wiederum nach Osten zu von einem Gleiskörper begrenzt wird, wurden die meisten der Schlauchleitungen vorbeigelegt. Außerdem wurde der Löschangriff noch durch eine im großen Bogen westlich der Brandstätte herumgelegte Leitung von Südwesten her durchgeführt. Während er so zielbewußt entwickelt wurde, wurden aus einem anliegenden Stallgebäude Pferde und Rinder in Sicherheit gebracht. Etwa zu dieser Zeit begannen die Explosionen, die sich so häuften, daß die Löschmannschaften zeitweise zurückgenommen werden mußten; denn sie kamen nicht nur durch die hochgewirbelten Sprengstücke, sondern vor allem durch die seitlich mit größter Wucht herausfliegenden Eisenteile in schwerste Lebensgefahr. Trotz dieser überaus bedrohlichen Situation gingen sie immer wieder mit ungebrochenem Wagemut vorwärts und waren dabei so pflichteifrig, daß die Brandleitung geradezu Mühe hatte, die tapferen Männer zu zügeln. Mit Fug und Recht darf man davon sprechen, daß die hallische Berufsfeuerwehr mit der Bekämpfung dieses Brandes ein Ruhmesblatt in ihre Geschichte eingefügt hat.

Aber auch all die anderen, die sonst noch zur Hilfe herbeigeeilt waren, setzten sich überall mit äußerster Energie und, wo es vonnöten war, unter Nichtachtung ihres Lebens ein. Ohne erst eine Aufforderung abzuwarten, waren an der Brandstätte erschienen: die Freiwilligen Feuerwehren von Büschdorf, Dölau, Naundorf b. Reideburg, Nietleben, Passendorf und Reideburg sowie diejenige der hallischen Firma Franck Söhne; die Freiwillige Feuerwehr Ammendorf stand in Ammendorf abrufbereit in Reserve. Außerdem trafen, gleichfalls unaufgefordert, ein: 170 Mann Arbeitsdienst vom Büschdorfer Lager, 100 Mann Technische Nothilfe, 300 Mann SA und SS, 20 Mann NSKK, 35 Helfer und Helferinnen vom Roten Kreuz sowie der SS-Sanitätssturm — diese letzten beiden mit Krankenwagen. Auf persönliche Anordnung von Generalmajor Sachs hatte die Heeresnachrichtenschule 100 Mann zur Verfügung gestellt. Die Schutzpolizei unterstützte gleichfalls die Arbeit der Feuerwehr in vorbildlicher Weise und sperrte das Gelände in weitem Umkreis ab.

Im Laufe der Löscharbeiten stellten sich noch einige besondere Gefahren heraus. In aufopferungsvoller Arbeit mußte durch Hilfskräfte ein in bedenklicher Nähe des Brandherdes liegendes Karbid-Lager, das mehrere hundert Zentner faßte, geräumt werden; desgleichen später ein Lager von Benzinfässern. Außerordentlich bedrohlich aber war die Tatsache, daß die Brandleitung erst nach dreistündiger Löschtätigkeit — das Feuer war bereits zum größten Teil eingedämmt — von einem weiteren Karbidlager von 400 Zentnern erfuhr, welches in einem kleinen, rings von Feuer umgebenen Schuppen lagerte. Sogleich wurde das gesamte Grundstück weitestgehend geräumt. Die Bewohner der benachbarten Häuser wurden in Sicherheit gebracht. Und nun wurden, unter hervorragendem Einsatz des Arbeitsdienstes, die Karbidfässer aus dem Schuppen herausgeholt, dessen Dach bereits brannte. Ein Teil der Mauer wurde vorher eingerissen. Mit Asbesthandschuhen wurden die heißen Karbidtonnen angepackt und weggetragen. Die Situation war deshalb so gefährlich, weil schon riesige Wassermassen in das Gelände hineingegeben worden waren und weil Karbid, mit Wasser zusammengebracht, Gase von starker Explosionskraft entwickelt.

Nach 3½stündiger schwerster und gefahrvollster Arbeit der Feuerwehr und ihrer Helfer gelang es schließlich, den großen Brand auf seinen Herd zu beschränken, so daß die Hilfskräfte nach und nach entlassen werden konnten. Gegen 3 Uhr morgens rückte dann auch die Berufsfeuerwehr unter Zurücklassung einer starken Brandwache ab. Diese Brandwache wird noch tagelang zu tun haben. Bemerkt sei hier übrigens noch, daß während der Nachtstunden die Löscharbeiten unter Einsatz der Scheinwerfer der Feuerwehr und der Bahnpolizei durchgeführt wurden.

Wie schon eingangs bemerkt, ist wie durch ein Wunder niemand tödlich oder auch nur schwer verletzt worden. Die Zahl der Leichtverletzten ist sogar noch geringer als man ursprünglich annahm. Es wurden leicht verletzt: von der hallischen Feuerwehr zwei Mann, vom Arbeitsdienst, von der Technischen Nothilfe und von der SA je ein Mann.

Erfreulicherweise ist es auch gelungen, die gefährdeten Tiere rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Das Wegschaffen der Pferde und Rinder hatte schon in diesem Bericht Erwähnung gefunden. Auch Kaninchen- und Hühnerställe wurden geräumt; soweit feststellbar ist, dürfte kaum eines der Tiere Schaden

Explodierte Gas-Stahlflaschen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193507151/fragment/page=0005
DFG

erlitten haben. Dagegen scheint eine Katze dem Feuer zum Opfer gefallen zu sein. Man fand nach dem Brand jedenfalls ein winziges Kätzchen, das vergeblich nach seiner Mutter suchte. Es wurde von den Arbeitsdienstmännern geborgen und sorglich mit nach Büschdorf genommen.

*

Die Größe des Gesamtschadens, der sehr erheblich sein dürfte, läßt sich im Augenblick zahlenmäßig noch nicht festlegen. Der Besitzer der Kohlensäurehandlung gibt seinen Anteil nach einer ersten Schätzung auf etwa 30 000 RM an. Wer Gelegenheit hatte, die Brandstätte am gestrigen Tage in Augenschein zu nehmen, mußte dort ein Bild der Zerstörung feststellen. Von den Gebäuden war im allgemeinen, bis auf einige wenige Mauern, nicht viel übriggeblieben. Wüst lagen die Stahlflaschen durcheinander, Böden und Kopfstücke waren ihnen zum großen Teil abgerissen, sofern sie nicht völlig auseinandergeplatzt und verbogen waren. Bei einigen

Ein Bild vollständiger Zerstörung

zeigte sich allerdings in der aufgebeulten Stahlwandung lediglich ein kleiner Riß, durch den das Gas entwichen war. Einen überaus trübseligen Anblick boten auch die völlig verkohlten Futtervorräte. Dagegen war am Gleiskörper schon wieder alles in Ordnung, wenn man von einigen herumliegenden Explosionsresten absieht. Eine elektrische Fahrleitungsanlage, die durch Sprengstücke beschädigt worden war, hatte man bereits in der Nacht zum Sonntag wieder instand gesetzt. Ueberhaupt ist die Störung im Bahnverkehr nur geringfügig gewesen. Der Personenzugverkehr ist in keiner Weise behindert worden. Dagegen hat man den Güterverkehr, der über das etwa 100 Meter südlich der Brandstelle gelegene Stellwerk Hg 17 in Richtung Kassel, Leipzig und Thüringen führt, am Sonnabendabend vorübergehend einstellen müssen; desgleichen mußte das Stellwerk für einige Zeit geräumt werden. Doch wurde noch am gleichen Abend ab 21.05 Uhr der Güterzugverkehr, zunächst in Dampfbetrieb, wieder aufgenommen.

*

In den Abend- und Nachtstunden des Sonnabends waren an der Brandstelle zahlreiche führende Persönlichkeiten anwesend, so u. a. Generalmajor Sachs, Regierungsrat Dr. Deutschbein als Vertreter des Polizeipräsidenten, Schutzpolizeimajor Karrasch, die Führer der vorgenannten Formationen und der Partei, an ihrer Spitze Kreisleiter Dohmgoergen. Des weiteren waren Staatsanwaltschaftsrat Bodenburg, Kriminaldirektor Dr. Schuppe sowie die zuständigen Beamten der Kriminalpolizei und der Gerichtschemiker Dr. Schatz gekommen. Nach ihrer Rückkehr von einer Dienstreise nach Dresden, wo sie sich über die Rettungs- und Feuerschutzausstellung „Der rote Hahn" informiert hatten, trafen auch noch Feuerwehrdezernent Stadtrat Tießler und Branddirektor Rohr ein.

*

Eine merkwürdige Wirkung hatte das Feuer auf die hallische Wasserversorgung. Die großen Wassermengen, die in die Brandstelle hineingegeben wurden, wirkten sich nicht im geringsten ungünstig auf die Wasserversorgung aus, sondern es stand vielmehr eher noch mehr Wasser als sonst zur Verfügung, weil der größte Teil der Menschen Wohnungen und Gärten verlassen hatte und deshalb im Gegensatz zu sonst kein Wasser verbrauchte.

*

Das Großfeuer, das leicht zu einer Katastrophe hätte führen können, gibt in verschiedener Hinsicht sehr zu denken. Es zeigt einmal, wie unbedingt notwendig es ist, Kinder am Spielen mit Streichhölzern von vornherein durch erzieherische Maßnahmen zu verhindern; es ist ein untragbarer Zustand, daß in Deutschland täglich sieben bis acht Brände durch spielende Kinder verursacht werden. Des weiteren ist aber zuversichtlich zu hoffen, daß diese neueste, ernste Branderfahrung in Halle dazu führen wird, daß, im Interesse von Gesundheit und Leben der Bevölkerung sowie im Interesse eines gesicherten Bahnbetriebes, in der Gegend am Alten Canenaer Weg nunmehr Verhältnisse geschaffen werden, welche die erforderliche Sicherheit gewährleisten. Daß gerade auch im Luftschutzinteresse eine Aenderung der bisherigen Verhältnisse notwendig ist, bedarf wohl keiner besonderen Hervorhebung.

Wasserstände

am 15. Juli 1935.

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	+7	025	—	Brandeis	—74	—	—
Modran	—109	—	007	Melnik	—12	—	—
Laun	—7	—	002	Leitmeritz	+35	—	027
Düben	—60	—	009	Aussig	—75	—	009
Grochlitz	+31	—	015	Dresden	—223	007	—
Trotha O.-P.	+204	—	006	Torgau	—88	—	008
U.-P.	+110	008	—	Wittenberg	+44	—	008
Bernburg	—4	002	—	Roßlau	—12	—	007
Calbe Oberp.	+131	—	005	Aken	+6	—	006
Unterp.	—40	—	—	Barby	—7	—	009
Grizehne	—24	009	—	Magdeburg	—8	—	007
Brandenburg	+194	002	—	Tangermünde	+49	—	008
U.-P.	+36	—	004	Wittenberge	+33	—	003
Rathenow	+134	—	—	Lenzen v. g.	+60	—	—
U.-P.	—18	—	002	Dömitz v. g.	—7	—	—
Havelberg	—27	—	001	Darchau v. g.	—34	002	—
Nimburg	—50	005	—	Boizenburg	—26	002	—
				Hohnsdorf	—5	—	—

Und noch ein Alarm

In der Nacht zum Sonntag wurde die hallische Feuerwehr noch ein zweites Mal alarmiert. Es handelte sich um einen an sich unbedeutenden Zwischenfall in der Großen Ulrichstraße, wo sich in einem Hause ein Elektromotor warmgelaufen hatte. Die Trothaer Feuerwehr, die soeben von der großen Brandstelle nach der Hauptwache zurückgekehrt war, wurde nach der Großen Ulrichstraße entsandt, anschließend auch noch ein Zug der hallischen Berufsfeuerwehr. Die Wehrmannschaften konnten binnen kürzester Frist wieder umkehren.

* **Hohes Alter.** Die Schuhmachermeisterswitwe Frau Wilhelmine Rauchbach, geb. Naumann, Luckengasse Nr. 5 II, feiert am 16. Juli ihren 80. Geburtstag.

Frohe Stunden am Heiderand

Wohltätigkeitsveranstaltung „Für Mutter und Kind"

Das Amt für Volkswohlfahrt, Kreisamt Halle-Stadt, hatte zum Sonnabendnachmittag zu einem Wohltätigkeitskonzert zu Gunsten des Hilfswerkes „Mutter und Kind" eingeladen, das in dem schattigen Garten der Gaststätte „Hubertus", am Rande der hallischen Heide, eine zahlreiche Besucherschaft zu frohen und unterhaltsamen Stunden vereint sah.

Die 35 Mann starke hallische Bahnschutzkapelle hatte sich in den Dienst der guten Sache gestellt und brachte unter umsichtiger Leitung ihres Dirigenten Batzlaf eine auf wertvolle und populäre Musik abgestellte abwechslungsreiche Vortragsfolge mit anerkennenswertem Können zu Gehör. Wohlverdienter Beifall erbat von der Kapelle manche gerngegebene Zugabe.

In den Pausen gab ein Preisschießen den männlichen Besuchern Gelegenheit zu willkommener Erprobung ihres Könnens, und wertvolle Preise winkten den Siegern. — Für die Kinder aber hatte die Festleitung eine besondere Freude in Bereitschaft: Ein „richtiges" Kasperletheater unter freiem Himmel! Lustige dramatische Begebenheiten wie „Kasperle als Barbier" oder „Kasper in Afrika" und andere lösten bei dem kleinen Publikum wieder und wieder helles Entzücken aus, und immer neue Scherze wußten die künstlerischen Puppen, von ihrer Meisterin den berühmten Hohensteiner Puppen nachgestaltet, unter der geschickten Leitung von Fräulein Förstemann zu vollführen. Mit besonderem Jubel und frohem Eifer wurde es dann von den Buben und Mädels begrüßt, als sie am Schluß der Vorstellungen auch einmal einen Blick hinter die Kulissen tun und mit allen den phantastischen Dingen dort eine kurze Weile spielen durften. Als ihnen die gute „Tante" dann gar erzählte, wie sie sich ohne viele Hilfsmittel, aus Kartoffeln, Watte und Papier ähnliche lustige Puppen selbst fertigen könnten, waren sie vollends begeistert...

Der Querverbinder zur Heeresnachrichtenschule

Aufhebung von Verkehrsbeschränkungen auf der Schlageter- und Schwanenbrücke

Der gesteigerte Verkehr zwischen der Stadt und der Heeresnachrichtenschule sowie der Heide hat die Schaffung einer unmittelbaren Verkehrsverbindung im Zuge Mühlweg—Schlageter-Brücke—Weinberg als zweckmäßig erscheinen lassen, und zwar um vor allen Dingen den Fußgänger- und Radfahrverkehr besser zu bedienen. So wurde nicht allein das Ueberfahren der Schlageter-Brücke mit Fahrrädern und Wagen mit Ausnahme von Sonntagen genehmigt, sondern es ist auch ein neuer Radfahrweg zwischen Schlageter- und Schwanenbrücke (Am Weinbergweg) geschaffen worden, der das Umfahren der Nachtigalleninsel über Gimritz unnötig macht.

Folgende Verkehrsbeschränkungen sind für die Schlageter-Brücke auch jetzt noch aufrechterhalten, und zwar: Sperrung für Fahrzeuge über zwei Tonnen und Sperrung für Kraftfahrzeuge an Sonn- und Feiertagen; die Fahrräder müssen an Sonn- und Feiertagen über die Brücke geführt werden. Sämtliche Fahrzeuge dürfen eine Geschwindigkeit von 15 km nicht überschreiten. Den Fußgängern ist die Benutzung der rechten Gehbahn zur Pflicht gemacht. — Die Birkenallee auf der Nachtigalleninsel ist für Kraftfahrzeuge an Sonn- und Feiertagen gesperrt. Ueber die Schlageter-Brücke müssen die Radfahrer ihre Fahrzeuge führen.

Diese neuen Verkehrsmöglichkeiten werden sicher in der Oeffentlichkeit mit großer Freude begrüßt werden.

NSV-Kinder kehren zurück

Die Kinder, die von der NSV nach dem Gau Thüringen verschickt worden sind, kommen am Dienstag, dem 16. Juli, nachmittags 14.05 Uhr, auf dem Heimatbahnhof an. Die Kreisamtsleitung der NSV ersucht die Eltern, ihre Kinder auf dem Rudolf-Jordan-Platz zur fraglichen Zeit abzuholen. Ihre dringende Bitte geht dahin, daß die Eltern nicht auf den Bahnsteig kommen, sondern auf dem Rudolf-Jordan-Platz ruhig abwarten, bis die Kinder von der Transportleitung abgegeben werden.

Gegen Mietpreiserhöhungen

Abstandssummen untersagt

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat bereits durch seine Richtlinien dafür gesorgt, daß die Mieten allgemein auf dem bisherigen Stande bleiben und daß insbesondere ungerechtfertigte Steigerungen verhindert werden. Damit gegen diese Grundsätze, die jedoch eine wirtschaftlich gebotene Mietsteigerung nach Lage des Einzelfalles nicht unmöglich machen, nicht durch offene oder versteckte Nebenabreden im Umgehungswege verstoßen werden kann, hat der Reichspreiskommissar einen neuen Erlaß an die Spitzenorganisationen der Hausbesitzer gerichtet. Darin untersagt er ausdrücklich auch das Fordern und Einziehen von Abstandssummen. Bei Uebertretung dieses Verbotes, das selbstverständlich auch wirksam wird, wenn etwa Mieter Abstandssummen fordern, soll auf das schärfste vorgegangen werden.

Unfallchronik des Wochenendes

Am vergangenen Sonnabend und Sonntag ereignete sich eine Reihe von Verkehrsunfällen, bei denen eine Reihe von Personen — zum Teil erheblich — verletzt wurden. In der Talamtstraße wurde am Sonnabendvormittag eine Frau von einem Radfahrer angefahren, wobei sie an den Händen verletzt wurde; sie mußte einen Arzt aufsuchen. In der Merseburger Straße kam es kurz darauf zu einem Zusammenstoß zwischen einem Last- und Personenkraftwagen, von denen der letztere einen anderen Personenkraftwagen abschleppte. Ein am Steuer des geschleppten Wagens sitzender Lehrling wurde bei dem Zusammenstoß am Kiefer verletzt und erlitt außerdem eine Prellung des Brustkorbes. Man brachte ihn zu einem Arzt. Am Sonnabendabend kam ein Milchhändler auf der Chaussee Dölau Nietleben in der Nähe des Kolkturmweges mit seinem Motorrad zu Fall. Beim Sturz trug er erhebliche Verletzungen im Gesicht davon, während seine auf dem Soziussitz mitfahrende Ehefrau eine Gehirnerschütterung davontrug. Ein vorüberfahrender Kraftwagen brachte die Verletzten zu einem Nietlebener Arzt. Am Sonntag ist auf dem Riebeckplatz ein Fußgänger von einem Kraftradfahrer angefahren worden, wobei Personen nicht verletzt worden sind. An der Straßenkreuzung Otto-Küfner-/Herrenstraße kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Kraftdreirad, wobei beide Fahrzeuge Beschädigungen erlitten.

Ehrenvoller Ruf

Baurat Diplomingenieur Bange, einer der tüchtigsten hallischen Feuerwehroffiziere, ist als Stellvertreter des Branddirektors in die Leitung des Leipziger Feuerlöschwesens berufen worden. Am 15. August wird Baurat Bange Halle verlassen, wo er sich im Laufe seines fünfjährigen Wirkens vor allem um die Einführung des Schaumlöschverfahrens sowie durch eine sachgemäße sportliche Schulung der Löschmannschaften verdient gemacht hat.

Erfreuliches Ergebnis des Rotkreuztages

Die Sammlung am Deutschen Rotkreuztag hatte auch in diesem Jahre ein erfreuliches Ergebnis. Mit einem Ertrag von rund 6500 RM wurde die Summe des Jahres 1933 erreicht. Das Deutsche Rote Kreuz, Kreis-Männer-Verein für den Stadtkreis Halle und den Saalkreis, bittet uns, der gebefreudigen hallischen Einwohnerschaft sowie allen unermüdlichen Helferinnen und Helfern der Frauenvereine, des SA-Sanitätssturms, der Sanitätskolonne und den Musikkapellen seinen herzlichsten Dank zu übermitteln.

* **Kindergärtnerinnen und Luftschutz.** Der Reichserziehungsminister führt in einem Erlaß aus, daß es zu den Erfordernissen der Zeit gehöre, daß jede Kindergärtnerin, Hortnerin, Jugendleiterin und Volkspflegerin für ihren Beruf über ausreichende Kenntnisse im Luftschutz verfügt. Zur planmäßigen Ausbildung sollen die sozialpädagogischen Seminare und die Frauenschulen für Volkspflege geschlossene Luftschutzlehrgänge veranstalten.

Radler kaufen bei Gummi-Bieder

Der Retter von LEUBA

NOVELLE VON CARL FRIEDRICH WIEGAND

31. Fortsetzung. Originalzeichnungen von Horst Keller. Nachdruck verboten.

„Es geht schon", beruhigte sich Kopp, „der Schullehrer sagte mir, Karl der Große hätt's noch im hohen Alter versucht."

Cyriakus, der in der Wirtschaft abends fast ganz allein saß, bot alles auf, durch Gefälligkeit die Leubaer zu gewinnen. Auf einen freundlichen Gruß antwortete er mit Brüderlichkeit, auf jeden seichten Spaß setzte er sein breitestes Lachen, erzählte selbst Anekdoten, ließ sich nichts merken, wenn man seine Freigebigkeit ausschlug, zuckte auch nicht, wenn man ihm über den Mund fuhr oder ihn gar zum besten hielt.

Eines Abends hatte Iba still dabeigesessen und als er aufstand, zu Kopp gesagt: „Weißt du, Mann, wie du mir vorkommst? Gib Obacht! Als ich ein junger Bursch war, ist einmal ein Fahrender mit einer Drehmühle in Leuba gewesen. Der hat hier in der Wirtschaft das große Wort geführt und uns zum Narren halten wollen. Wie nun der Sonntag kam, stand die Drehmühle leer, weil wir Leubaer den Kindern keinen Fahrpfennig gegeben hatten. Den ganzen lieben Sonntag hat er auf seiner Drehmühle gestanden und gerufen: ‚Aufsteigen, Herrschaften, aufsteigen! Platznehmen, Platznehmen!' Wie nun kein Mensch kam, hat er die Drehmühle leer laufen lassen. Schließlich aber ist er's müd gewesen und ist zornig geworden, hat seinen Hellersack geholt, tief hineingelangt, faustweise die Heller unter die Kinder geworfen und geschrien: ‚Wenn eure Eltern kein Geld haben, ich habe es. Da! Nehmt! Fahrt, Kinder!' Das Weib von dem wüsten Kerl hat daneben gestanden und die Hände gerungen, jawohl. Und was aus ihm geworden ist, das will ich dir jetzt nicht sagen, Cyriakus Kopp. Gute Nacht!"

Cyriakus lachte schallend, trank aus und zahlte. Als er über den Lindenplatz ging, trat Iba aus dem Dunkel auf ihn zu: „Ich hab' auf dich gewartet", sagte er, „hör' Kopp! Du sollst nicht denken, daß in Leuba keiner wär', der ein ehrliches Wort mit dir sprechen könnte. Hör' mich an! Noch ist es Zeit. Mach dich nicht zum Gespött! Was der Baron mit dir vorhat, das mag der Baron mit sich ausmachen. Gut war's nicht von ihm, daß er dich zum Schulzen gemacht hat. Geh morgen zu ihm hinauf und sag' ihm, daß du dich anders besonnen hättest. Und noch eins: Kauf dir Land, eh' dein Geld fertig ist, kauf ein paar Stück Vieh! Die Kathrine ist eine sparsame Hausfrau. Dann wird schon noch etwas aus dir werden. Wenn du einen guten Rat brauchst, du weißt, wo ich wohn'. Gute Nacht!"

Kopp antwortete ihm nichts. Er ging langsam nach seinem Hause; es war ihm, als müsse ihm das Heulen ankommen, aber er bezwang sich.

Von diesem Tage an war es mit der Freundlichkeit und Freundschaft vorbei. Der Trotz setzte sich in ihm fest. Er biß die Zähne aufeinander und ballte die Fäuste.

Als der Sohn Bohns mit andern Burschen am Wald ein Feuer angezündet hatte, so daß vier Bäume, die dem Oberamtmann gehörten, in Flammen aufgingen, strafte er jeden der Schuldigen mit fünf Talern, dem höchsten Strafmaß, das er verhängen durfte, und ließ sich vom Baron, der milder gesinnt war, nichts abmarkten. Selbst Hornung, der für den Sohn seines Schwagers ein gutes Wort einlegte, wurde abgewiesen.

*

Im Oktober starb sein Büblein.

Man unterschied in Leuba eine „laute Leiche" und eine „stille Leiche". Kopp rüstete ein großes Leichenbegängnis, bestellte eine „laute Leiche" und bezahlte den Gesang der Schulkinder reichlich. Durch den Schulmeister ließ er die Herrschaften bitten. Er selbst suchte die Wehrleute auf, ritt nach Lauschwitz und Weißenbach und versprach einen kräftigen Leichenschmaus, so daß die Beerdigung des Knäbleins ein Stück seiner Herrlichkeit aufleben ließ.

Frühzeitige Schneestürme schnobberten schon Ende November durchs Land, im Dezember setzten eisige Nachtfröste ein, so daß die Bauern noch enger zusammenrückten und Kopp noch mehr vereinsamte.

Von keinem Bauersmann wurde er zum Schlachtkohl eingeladen, zu jenen bäuerlichen Gewaltessen, auf denen rundum jeder, nach dem Sprichwort: „Kraut füllt dem Bauer die Haut", seinen Speck auf andrer Kosten pflegte und auf Vorrat häufte, um im Sommer jeder Anstrengung des Leibes gewachsen zu sein. Früher hatte Cyriakus bei den fröhlichen Schlachtessen seine Wurst aus dem Siedekessel geangelt, weil er den Lustigmacher spielte. Das war jetzt vorbei, und es ging auch nicht mehr. Er war es seinem Amte schuldig, selbst einzuschlachten, tat es auch und lud diesen und jenen seiner Wehrleute ein, aber es kam keiner. Das Weib des Mittelmüllers Gebhardt sandte ihm zwar eines Morgens einen Teller Quellfleisch und ließ ihm sagen, er solle es sich gut schmecken lassen; allein er wußte, daß es ohne Wissen des Mittelmüllers geschah, und die Aufforderung des Schmiedes, doch ein Stündchen auf den Abend zu kommen, war nicht ernst gemeint.

Die Schloßherrschaften lebten im Winter sehr zurückgezogen. Im Sommer konnte man sich im Parke nützlich machen, jetzt im Winter gab es ein paar Jagdtage, das war alles. Zudem hieß es, der Baron ginge auf Wochen nach Leipzig.

Cyriakus stöberte mit heißem Schädel in seinem Hause umher, trank und rauchte, ärgerte sich über jede Kleinigkeit und schalt Weib und Kinder. Er suchte nach einem Gedanken, durch welche Großtat er die Bauern gewinnen könne, lag nachts schlaflos, war schläfrig am Tage, aber er kam zu keinem Ende. Schließlich trieb ihn die Unruhe fort. Er reiste ab, um nachzusehen, „was in der Welt vorging", und traf erst kurz vor Weihnachten im Dorfe wieder ein.

Als er am Tage nach seiner Heimkehr einen Gang durchs Dorf machte, sah er, daß Hornung schlachtete.

„Du hast noch gefehlt!" rief ihm der Nachbar zu, und da Cyriakus aus der Stimme des Bauern einen freundlicheren Ton heraushörte, quoll es in ihm auf wie Dankbarkeit: es war also doch einer da, der etwas von ihm wissen wollte.

„Freund, wenn du mich brauchen kannst, Zeit hab' ich genug", sagte Kopp.

„Auf einen Schlachtekohl darfst du dich freilich nicht spitzen", antwortete Hornung, „so sind bei uns die Zeiten nicht."

Da warf Cyriakus den Rock aus, die Bäuerin band ihm eine Sackschürze um, und nach einer Viertelstunde stand Kopp am Hackklotz und häckelte den Speck. Das war wieder einmal Leben: Arbeit und Lustigkeit, Weiber und Jungburschen! Jetzt wurde geschlagen und gestochen, gehoben und gewogen, der Kessel dampfte, und die Luft war voll Gewürz und Schwalch.

Vom Hof ging es in die Küche, von der Küche in die Speckkammer, hinauf in den Rauchfang; zwischen Wohnstube und Stall lachte ihm die Bäuerin übermütig zu, und die Töchter halfen ihm die schwersten Arden in den Oberstock tragen. Als Elise den Kühen das Futter holte, schlupfte auch er in den Durchlaß, klomm von der Tenne aus die glatte Leiter empor und warf das Heu herunter.

Am Abend trug Hornungs Weib eine große Schüssel Kartoffeln in die Stube und legte letztjährige Wurst auf den Tisch. „Nachbar, lang zu", sagte die Bäuerin, „du hast's verdient."

Und es wurde nicht lange gefackelt.

„Die Grundbeeren kann der Kopp sich selbst schälen", sagte Hornung, als Elise Anstalten dazu machte.

Man aß schweigend. Es gab frische Bratwurst und ein Stück frische Leberwurst.

Nach dem Essen gingen die Weiber, die Frau und die Töchter, zum Melken in den Stall, und Hornung stellte eine große Flasche echten Kornbranntweins und zwei Gläschen auf den Tisch. Die Burschen, die geholfen hatten, wischten nach dem ersten Glas den Bart ab, boten die Zeit und nahmen die Türklinke in die Hand. Hornung und Kopp blieben sitzen. Kopp schlug mit der Faust auf den Tisch, rückte hin und her, fühlte die trauliche Wärme, lobte die Freundschaft und sagte ein über das andere Mal: „Es ist doch schön auf der Welt!"

Sie saßen enge zusammen, rauchten aus demselben Tabaksbeutel, klangen mit den Gläschen aneinander, krächzten bei jedem Schluck den Hochgenuß heraus, tauschten, als wäre alles beim alten, Erinnerungen aus und lachten gutmütig sich zu.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193507151/fragment/page=0006

Mitteldeutschland

15. Juli.

Schlange „Belladonna"

Die Beerenzeit, die alljährlich sehnlich erwartet wird, ist gekommen. Schon im Juni erfreute die Erdbeere. Im Juli gesellt sich die Johannisbeere dazu, und nun sind auch die Heidel-, Stachel-, Blaubeeren und wie sie alle heißen an die Reihe gekommen. Es gibt zwar noch ein paar Spätlinge, wie die Brombeere und die Preiselbeere, die erst im Anfang der Reife stehen, immerhin ist der Juli als der eigentliche Beerenmonat zu betrachten. In dieser Zeit ist die Hausfrau wegen der Herstellung eines abwechslungsreichen Kompotts nicht in Verlegenheit, denn an jedem Tage in der Woche kann eine andere Beeren- oder Obstbaumfrucht die Kompottschüssel füllen.

Im Beerenparadies des Waldes lauert aber auch eine Schlange, vor der dringend gewarnt werden muß: die gefährliche Tollkirsche. Alljährlich fallen Menschenleben dieser schön wie Kirschen anzusehenden Beere zum Opfer. Die schwarzblaue Frucht erregt Schwindel und Betäubung und bringt in den meisten Fällen den Tod. Der germanischen Mythologie entsprechend heißt die Beere am Niederrhein auch Walkürenbeere, weil der, der sie genoß, den Walküren verfallen war. Ihr botanischer Name „Atropa belladonna" weist auf die Gefährlichkeit der Beere hin, weil die dritte Parze Atropas erbarmungslos den Lebensfaden abschneidet. „Belladonna" — schöne Frau — wird sie genannt, weil die italienischen Schönen mit einem Tropfen Saft der Beere ihren Augen Glanz und Schönheit zu verleihen suchten. Die gefährliche Frucht ist leicht zu erkennen, weil sie von einem Fünfblätterkranz umgeben ist.

D-Zugwagen entgleist

Bitterfeld. Am Sonnabend abend um 22.39 Uhr entgleiste bei Grube Ludwig zwischen Bitterfeld und Delitzsch der Schnellzug D 226 mit einem Wagen. Die beiden Hauptgleise waren dadurch auf die Dauer von drei Stunden gesperrt. Es gab weder Tote noch Verletzte. Der Verkehr wurde über Halle umgeleitet. Die Ursache des Unfalles ist noch nicht festgestellt.

In brennenden Kleidern

Weißenfels. In einer Wohnlaube an der Roßbacher Straße explodierte, als die Frau des Milchhändlers Zierfuß Essen bereiten wollte, plötzlich der Spirituskocher. Mit brennenden Kleidern lief die Frau aus der Laube und rief um Hilfe. Ein Landwirt, der in der Nähe war, hüllte die Brennende in Garben ein und erstickte dadurch die Flammen. Ein Arzt ordnete den sofortigen Transport ins Krankenhaus an, da die Frau schwere Brandwunden erlitten hatte. Die in der Laube anwesenden Kinder kamen glücklicherweise unversehrt davon.

Gefahrvolle Rettung

Schellsitz. Beim Baden in der Saale wagte sich ein Mädchen, das noch Anfängerin im Schwimmen ist, zu weit hinaus, wurde von der Strömung abgetrieben und versank. Kurz entschlossen sprang der Schüler Hans Hirschfeld nach und holte das Mädchen aus der Tiefe. In seiner Todesangst klammerte es sich an den Retter und zog ihn mit hinab. Nach kräftiger Anstrengung gelang es aber dem Schüler, das etwa 14jährige Mädchen an das Ufer zu bringen.

In zwei Tagen fünf Todesopfer

Dessau. Nachdem erst am Freitag drei Personen in Dessau und Umgebung den Tod beim Baden gefunden hatten, sind gestern Sonntag abermals zwei Todesopfer zu verzeichnen. Der sieben Jahre alte Heinz Schindler aus Dessau geriet in der freien Elbe bei Rodleben in einen Buhnenstrudel und ertrank trotz sofortiger Hilfe. In der Elbe, gegenüber dem Dorfe Bockerode, ertrank beim Baden ein 24 Jahre altes Mädchen aus Dessau. Auch hier waren sofortige Wiederbelebungsversuche erfolglos. Die Leichen der drei am Freitag Ertrunkenen sind am Sonntag sämtlich geborgen worden.

Zörbig. (Bau einer Randsiedlung.) Die seit längerer Zeit geführten Verhandlungen über den Bau einer Stadtrandsiedlung sind zum Abschluß gekommen. Die weiteren Vorarbeiten sollen beschleunigt durchgeführt werden, so daß wahrscheinlich noch in diesem Monat mit dem Bau der Randsiedlung begonnen werden kann. Es handelt sich vorerst um 16 Siedlerstellen.

● Gartenschläuche Gummi-Bieder

Alte Kirchenbücher erzählen ...

Hexenbegräbnis auf dem Schindanger — Als die Pest in Mitteldeutschland wütete
Hochzeit zur Zeit Goethes — „Kapuzinerpulver" soll helfen

Ein Gutes hat es, daß durch die Forschung nach den Ahnen die alten Kirchenbücher lebendig werden neben allem Wert für Volkstum und Heimat, daß doch auch viel aus vergangenen Tagen ans Licht kommt, darunter auch viel kulturgeschichtlich Interessantes, viel Seltsames und Wunderliches, woran wir das Fortschreiten von Erkenntnis und Bildung deutlich sehen können.

Da lese ich unter den Sterbenachrichten aus dem Jahre 1621, also am Anfang des Dreißigjährigen Krieges, folgendes: „Den 27. Februarii ist Hans Eisenbergs zu G. hinterlassene Wittbe allhier zu S. beim Dorfknechte gestorben und weil man Wahrnehmung bekommen, daß sie die Elben vertreiben und mit Zauberey umbgehen kann, ist sie auf Befehl unsrer gnädigen Herrschaft auf dem Schindanger begraben worden."

Eine einzige solche Nachricht rollt vor unseren Blicken die damalige Welt auf. Das war die grausame Zeit, in der man Hexen verbrannte, nachdem man durch allerhand Proben ihr Bündnis mit dem bösen Feinde festgestellt zu haben glaubte. Das war die Zeit der notpeinlichen Folter und der Befangenheit der Menschen in Wahn und Aberglauben. Wie tief die Wurzeln solcher Anschauung noch heute in uns sitzen, ahnt wohl nur der aufmerksame Beobachter seiner Umwelt.

Im Jahre 1688 steht in einem Kirchenbuche: „Zum Gedenken wegen hin und wieder grassierender Pestilenz. Anno 1677 ist die kaiserl. Residenzstadt Wien mit der scharfen Pestilenzruthe von Gott heimgesucht worden und hat über zwei Jahre gewütet, auch in die 130 000 Personen dem wahrhaftigen Bericht nach aufgerieben. Röm. kaiserl. Majestät Leopoldus haben sie naher Prag 1678 begraben. Anno 1678 ist die Pestilenz von Wien nach Prag durch Kleider und Betten gebracht worden. 1679 hat die Pestilenz ein Landkutscher von Prag nach Dresden in die churf. sächs. Residence bracht, und sind in die 6000 Personen daran verstorben, ohne was ufm Lande in der Nachbarschaft herhalten müssen, derer auch eine große Zahl gewesen. Anno 1680 ist die Pest durch Kleider von Dresden nach Leipzig gebracht, und sind daselbst über 4000 Personen daran verstorben. Anno 1681 ist dieses Malum nach Eißleben durch Kleider gebracht worden, hatt sich um Pfingsten geäußert und biß Martini angehalten und sind an der Pest über 9000 Personen sambt dem wohleingerichteten Ministerio verstorben." (Das Ministerium war damals die Amtsstelle des Generalsuperintendenten. Es werden aus dem Ministerium allein zwölf Personen namhaft gemacht, die an der Pest starben.)

Der Bericht fährt fort: „In der Graffschaft Mansfeld auf dem Lande sind viel Städte und Dörfer als Hettstedt, Mansfeld, Gerbstedt, im Dekanat Artern Ritteburg, im Dekanat Schraplau Ober- und Unteresperstedt, Seenburg, im Dekanat Vellestedt Besenstedt, Schwittersdorf, Bennstedt, Cölmen, Rißdorf inferior, Wormsleben, im Dekanat Helbra Helbra, Benndorf, Hellfta, Bornstedt, Oberrißdorf, Erdeborn, Sittchendorf, Creßfeld, Wolferode, Wimmelburg, Hergesdorf. Im Dekanat Leimbach Volkstedt, Leimbach, Alsdorf, Ziegelroda, Großöhrner, Vatterode, Kloster-Mansfeld, Siersleben, im Dekanat Friedeburg Heiligenthal und Friedeburg infiziert gewesen und eine große Menge Volks sambt meist den Herrn Pastoribus an der Contagion verstorben. Anno 1687 ist die Pest in Halle und Nordhausen, Allstedt und anderen Städten und Dörfern kommen, welche viele Tausend Personen aufgerieben."

Es ist ein wahres Wunder, daß sich nach der Not und dem furchtbaren Sterben des Dreißigjährigen Krieges unser Volk trotz der gegen Ende des Jahrhunderts einsetzenden Pest hat erholen können, und daß überhaupt gesundes Erbgut sich hat erhalten können. Die Notzeiten mögen allerdings wohl nur ganz kerniges Material durchgelassen haben, so daß eine Auslese der Widerstandsfähigsten stattfand. Man wundert sich nur, daß durch Kleider und Betten die Uebertragung möglich war, und daß sich nicht jedermann gescheut hat, Betten und Kleider aus den Pestgebieten zu kaufen.

In eine ganz andere Zeit führt uns eine Eintragung Anno 1798:

„Am 5. Februar als am Montage nach Dom Septuages. ist mein Bruder H. Friedrich Carl Emanuel T. Kaufmann und Direkteur der churf. sächs. Privilegierten Cichorien Caffe Fabrique zu Dresden mit der Demoiselle Dorothea Elisabeth Sch. aus Berlin nach produzierten Zeugnissen, daß sie am 2., 3., 4. Sonntag nach Epiph. in Berlin öffentlich aufgebothen worden, auch die jura Stola daselbst bezahlt haben in hiesiger Kirche von mir copuliert worden. Gott begleite das eheliche Leben dieser Personen mit Glück, Zufriedenheit und Segen. Dies wünscht aus Bruderliebe und Freundschaft Mag. Fr. Gottlob T. derzeit Pastor."

Das ist die Umwelt Goethes und Schillers, wie sie leibt und lebt. Es atmet uns daraus an der Ruch der Museen in Weimar, des Wittumspalastes oder des Lauchstädter Theaters. Dem teuren Kaffeegenuß suchte man zu steuern, indem man der staatlichen Zichorienfabrik besondere Vorrechte gab. Man sieht ordentlich den Herrn Direktor in der steifen und feierlichen Tracht der Zeit und die Frau Direktor im Reifenrock und mit dem Sonnenknicker, dem kleinen Schirmchen, mit dem man sich gegen die Sonne schützte.

Eine eigenartige Geschichte findet sich dann noch auf einem anderen Kirchenblatt. Da steht verzeichnet, daß ein paar kleine Kinder nach vorgängiger Sektion begraben worden sind. Dabei steht zu lesen, daß sie böse Köpfe gehabt hätten, und daß man den Eltern dagegen Kapuziner-Pulver angeraten habe. Der Stiefvater habe solches Pulver beim Herrn Apotheker gefordert und an dessen Statt Fliegenstein gekriegt: „Dahin waren sie!"

An einer anderen Stelle steht zu lesen, daß eine sehr alt gewordene Person, Sophia B. aus H. gebürtig, verstorben sei, nachdem sie 105 Jahre alt geworden war. Sie wurde am „15. November, da kein Wiederaufleben zu befürchten war, denn sonst hätte der Leichnam dem Mandate gemäß länger über der Erde bleiben müssen im Namen des H. Christ. begraben" (so wörtlich!).

Wenngleich auch dem künftigen Forscher solche Dinge und Bilder längst bekannt sind, so bekommen sie für den engeren Kreis der Heimat und für den Leser neue Bedeutung, wenn sie wissen, das steht zwischen den Zeilen unseres Kirchenbuches. Deshalb sollte recht Vieles von dem nebenher Gefundenen mitgeteilt werden, da es geeignet ist, uns Nachkommen mit den Geschlechtern und der Geschichte der Vergangenheit zu verbinden und uns die Fortschritte und die Befreiung der Menschen von allem möglichen deutlich zu machen.

K.

Merseburg unter der Zugspitze

Es scheint unmöglich, innerhalb des Deutschen Reiches sich vollständig von Merseburg freizumachen. Man kann fast wetten, daß man in seinem Urlaub zwischen Königsberg und Trier, Hamburg und Garmisch an die alte Dom- und Bischofsstadt und ihre Umgebung erinnert wird.

Als ich vom Bahnhof in Garmisch-Partenkirchen ferienfroh und noch etwas übernächtig dem Landhaus am Fuße der Zugspitze zustrebte, habe ich allerdings die beste Absicht gehabt, mich von der mitteldeutschen Heimat freizumachen. Auf diesem ersten Weg in das Ferienland ließ ich mir Umgegend, Bergspitzen und Privathäuser von sach- und ortskundiger Seite erklären. Er begann mit dem tannenumwachsenen Grundstück von Richard Strauß und endete mit dem Hinweis: „Und da wohnt halt die Elisabeth Schumann aus Wien, wissens, die wo singt in die Konzerten!" Aber es war eben nicht Wien, sondern in Wahrheit Merseburg! Das verträumte Waddenfelser Haus hat in diesen Tagen Fenster und Türen geöffnet; ein Bademantel hängt über den Balkon und das alles verheißt, den baldigen Einzug der Merseburgerin Elisabeth Schumann. Am Gartentor steht auf einem versteckten Messingschild ihr Name mit dem kunstfreudigen Titel „Kammersängerin". An der Gartenpforte steht auf einem Holzschild eingebrannt „Canari-Haus". Ich denke mir, weil man dort drinnen zu singen weiß wie die fröhlichen Kanarienvöglein, bis hinauf zum hohen c und womöglich noch höher. In ein paar Tagen aber kommt die Herrin des Garmischer Häuschen; vielleicht singt sie dann: „Dich teure Halle grüß' ich wieder!"

Es wird einem leicht gemacht, die Wette zu gewinnen. Gegenüber bin ich zufällig ins Haus gegangen und wurde stundenlang einzig und allein nach — Merseburg ausgefragt. Die Hausfrau war dort jahrzehntelang beheimatet gewesen und die Töchter sind mit Saalewasser im Dom getauft. Unvergessen waren die Zeiten der Feste im Landeshaus, die Bälle der Husaren. Mit einem strahlenden Lächeln sprach man dort über Siegfried Bergers „Glanz über einer kleinen Stadt" als Brücke zwischen der alten und neuen Zeit.

Man kann seinem Schicksal nicht entgehen — so grüßt einem an den Windungen der Kesselbergstraße das leuchtende Schild: „Fahrt Leuna-Benzin!" —

Wo in der Welt gibt es einen Platz, an dem man nicht innerhalb von 24 Stunden an Merseburg und die umliegenden Ortschaften erinnert wird?

Schütze die Heimat — rauche nicht im Walde. Hilf Waldbrände verhüten!

Den Hals durchgeschnitten

Merseburg. Der Elektriker Blume aus Merseburg fuhr mit seinem Motorrade in der Kurve am „Raben" in Wethau einem aus Weißenfels kommenden Personenwagen in die Flanke. B. flog bei dem Zusammenprall mit dem Kopf durch die Türscheibe des Wagens und schnitt sich den Hals durch. Der Tod trat sofort ein. Seine Frau, die auf dem Soziussitz mitgefahren war, mußte mit erheblichen Verletzungen ins Naumburger Krankenhaus gebracht werden.

Die neue Wetterkarte

Mit dem heutigen Tage werden die Wetterkarten des deutschen Reichswetterdienstes sämtlich nach denselben Richtlinien gezeichnet, so daß der Wetterkartenleser in allen deutschen Zeitungen, welche Wetterkarten veröffentlichen, die gleichen Wettersymbole und die gleiche Darstellung der Wetterlage findet und nicht mehr wie früher dazu gezwungen ist, beim Studium einer fremden Wetterkarte umzulernen.

Die Wetterkarten sind wesentlich vereinfacht. Sie enthalten außer der Darstellung der Druckverteilung durch die Isobaren eine geringe Anzahl von Stationen mit leicht verständlichen Wettersymbolen, außerdem große Strömungspfeile, die Windrichtung und -stärke angeben und zugleich noch erkennen lassen, ob diese Winde Warmluft oder Kaltluft heranführen. Die Grenzen zwischen verschiedenartigen Luftmassen, die sogenannten Fronten, an denen sich besonders die Niederschlagsgebiete auszubilden pflegen, sind durch leicht verständliche Eintragungen kenntlich gemacht. Die Niederschlagsgebiete treten durch eine deutliche Schraffur hervor.

Die neue Form der Wetterkarte wird sicherlich dazu beitragen, daß sich noch mancher Leser dem täglichen Studium der Wetterkarte in der Zeitung zuwendet, den die bisherige unübersichtliche Wiedergabe der Wetterlage davon abhielt, sich näher mit dem Wetterkartenbild zu befassen.

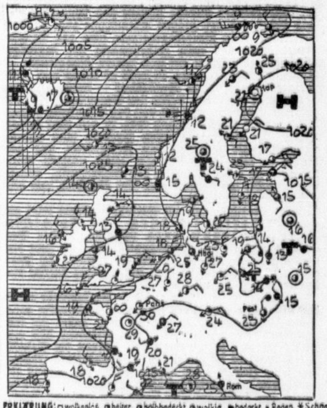
Wetterdienst der HN

Reichswetterdienst: Luftamt Magdeburg
Wetterdienststelle Magdeburg

Voraussichtliche Witterung bis 16. Juli abends

Das skandinavische Hochdruckgebiet hat von Westen her Verstärkung erfahren. Der hohe Druck erstreckte sich am Sonntag vom östlichen Atlantik über die britischen Inseln und Skandinavien nach dem Weißen Meer. Noch immer steht Mitteleuropa unter dem Einfluß des hohen Luftdrucks. Nur im äußersten Süden und Südosten Deutschlands kam es am späten Sonnabend zu gewittrigen Niederschlägen. Auch über dem Baltikum hat sich mit fallendem Luftdruck ein Schlechtwettergebiet entwickelt. Es wird jedoch auf Mitteleuropa keinen Einfluß nehmen, da die Rückverlagerung des Skandinavienhochs nach der Nordsee und dem Nordatlantik bei uns eine Drehung der Windströmungen auf westliche und nordwestliche Richtungen verursachen wird. Mit diesen Luftströmungen werden verhältnismäßig warme Luftmassen nach Mitteleuropa geführt, so daß die Temperaturen bei weiter anhaltender Sonneneinstrahlung noch in die Höhe gehen werden.

Aussichten: Schwache nördliche, später nordwestliche Winde, heiter, trocken, sehr warm.

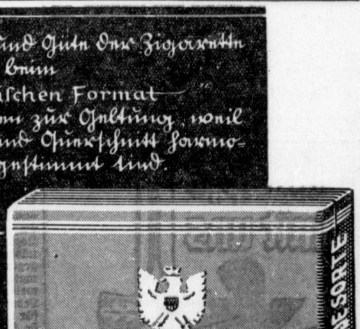


ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◔ heiter, ◑ halbbedeckt, ◕ wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, ↯ Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, leicht, mässig, stark, stürmisch. Die Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. (Beispiel: 2) = SW stark, wolkig, Regen, 2 Grad Celsius.

NEU-EINFÜHRUNG!

Feinheit und Güte der Zigaretten kommen beim „Egyptischen Format" am besten zur Geltung, weil Länge und Querschnitt harmonisch abgestimmt sind.

Milde Sorte 4 Pfg.



NEUE BILDERSERIE: „Zauberscherze"   AUSTRIA G·M·B·H·MÜNCHEN

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193507151/fragment/page=0007

Hundert Jahre deutsche Eisenbahn

Ein Gang durch die große Ausstellung in Nürnberg

Von dem nach Nürnberg entsandten K. B.-Mitglied unserer Berliner Schriftleitung

Mit der Eröffnung der großen Ausstellung in Nürnberg „Hundert Jahre deutsche Eisenbahn" hat die Jahrhundertfeier der deutschen Eisenbahn begonnen. Sie hat damit eigentlich etwas vorzeitig angefangen, denn die erste Bahn in deutschen Landen, die Ludwigs-Bahn, legte die sieben Kilometer lange Strecke von Nürnberg nach Fürth zum erstenmal am 7. Dezember 1835 zurück. Die Hundertjahrfeier eines solchen Tages hat indes Anspruch auf einen angemessenen Auftakt, auf feierliche Vorbereitung. Es geht ja nicht nur um das Jubiläum des Verkehrs selbst und den Anbruch eines neuen Zeitalters. Die Eisenbahn hat für Entfernungen und Zeitspannen andere Maßstäbe geschaffen. Sie hat Orte, Stämme und Völker einander — im wahren Sinne des Wortes — nähergebracht.

Die Eröffnung der Ausstellung zur Sommermitte hat daneben auch einen sehr realen Grund. Zu dieser Zeit kommen die meisten Besucher aus dem Reich und aus fremden Ländern nach Nürnberg, und im September strömen aus ganz Deutschland die Massen zum Reichsparteitag. Sie alle sollen die Ausstellung sehen, ja, gerade durch die Ausstellung sich bestimmen lassen, nach Nürnberg oder noch einmal nach Nürnberg zu fahren. Wir preisen diese Umstände und preisen unsere Vorfahren für die Wahl des Ortes zum ersten Eisenbahnbau, denn so können wir im Sommer durch das schöne Frankenland in die Perle der deutschen Städte reisen, in deren Mauern neben den Zeugen einer stolzen Vergangenheit der Geist der neuen Zeit in einzigartiger Verbindung lebt.

Die Reichsbahn, gewissermaßen der Jubilar, hatte einen Kreis von Pressevertretern zu der Ausstellungseröffnung geladen und ihre Gäste in einem Sonderzug nach Nürnberg geführt. Die neuen Mitropa-Schlaf- und Speisewagen, aus denen der Zug zusammengesetzt war, haben uns Gipfelleistungen heutiger Reiseannehmlichkeiten gezeigt und uns auf diese Weise noch einmal das stolze Ergebnis hundertjähriger Entwicklung des Eisenbahnwesens demonstriert. Es war ein eigenartiges Gefühl, als man in diesen Wagen ruhig, ohne Erschütterung und doch in schnellem Tempo an der historischen Bahnstrecke vorüberrollte. Von den Gebäuden der Reichsbahn wehten die Fahnen des Reichs.

Die Ausstellung, die wir dann sahen, ist die größte Eisenbahnausstellung der Welt. Damit ist viel und auch wenig gesagt. Wir wollen nicht auf Rekorde pochen, wir glauben, der Einmaligkeit dieser Schau eher gerecht zu werden, wenn wir feststellen, daß sie über ihr Thema weit hinausgewachsen ist. Die Ausstellung hat im Grunde zwei Teile, und in ihren beiden Teilen muß man sie auch sehen, um die Gesamtwirkung würdigen zu können: einmal das Verkehrsmuseum in der Petersstraße, inmitten des alten Nürnberg, das jetzt nach längerer Zeit wieder der Oeffentlichkeit zugänglich ist, und dessen Sammlung neu geordnet und ergänzt wurde, und zum andern die Ausstellung „Hundert Jahre deutsche Eisenbahn" an der Allersberger Straße unweit der Zeppelinwiese, dem Schauplatz der großen Aufmärsche zum Reichsparteitag. Das Verkehrsmuseum gibt den Längsschnitt durch das erste Jahrhundert der deutschen Eisenbahn, die Schau auf dem weiten Freigelände — Rundgang: 2½ Stunden, so heißt es knapp und vielversprechend in einem Werbeblatt — vermittelt den Querschnitt durch das Leben der Gegenwart. Alles zusammenzufassen, was sich von der Eisenbahn zeigen und was sich über sie sagen läßt, ist das Ziel beider Teile. In diesem Bestreben sprengte man naturnotwendig die Grenzen des Fachgebiets und gelangte — wir sagen das mit allem nötigen Vorbehalt — zu einer Totalität der Betrachtung. Wenn man so will: man erhält eine Art Weltbild, von der Eisenbahn aus gesehen.

Der historische Teil im Verkehrsmuseum wird zu einem Querschnitt durch die Geschichte dieses Jahrhunderts schlechthin. Der Betrachter wechselt den Standpunkt nicht. Er sieht die Ereignisse nur, wie sie im Eisenbahnwesen sich spiegeln. Aber er sieht sie auch durch dieses Mittel erschöpfend und umfassend.

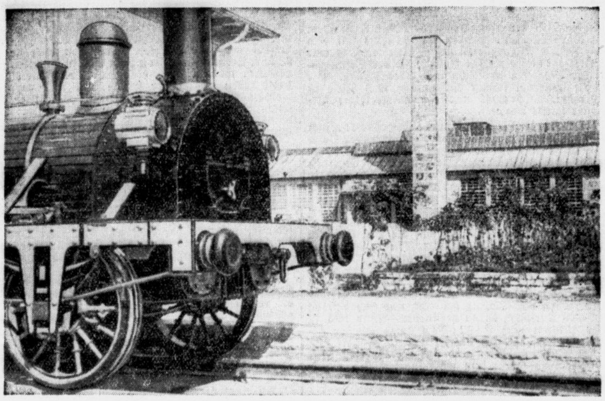
In der großen Schau auf dem Freigelände wird der historische Teil noch einmal stichwortartig prägnant zusammengefaßt. Wenn wir dabei an die genialen Eisenbahnbaupläne von Friedrich List erinnert werden, so wird mit den Plänen die Gestalt dieses Mannes lebendig, der im großartigen Ideenflug seine Zeit aus der Vereinzelung des Lebens zu gewaltigen Gemeinschaftsleistungen emporreißen wollte, aus kleinstaatlicher Enge zum geeinten Reich. Im übrigen müßte es eine besonders reizvolle Aufgabe sein, zu versuchen, wie weit auch die Eisenbahn ihr Verdienst an der deutschen Einigung gehabt hat. Sie beseitigte die trennende Wirkung von Entfernungen und führte die einzelnen deutschen Stämme schon rein äußerlich näher zusammen. Die Erfindung und Vervollkommnung bestimmter technischer Einrichtungen, sei es das Fernmeldewesen, das sich zuerst auf den Telegraphen, später auf das Telephon, heute auf die drahtlose Uebermittlung stützt, das Signalsystem, der Sicherungsdienst überhaupt, die Fahrkartenherstellung, der Wagenbau, der Rangierbetrieb, zeigen uns am Beispiel der Eisenbahn, wie dieses Jahrhundert das technische Jahrhundert wurde. Ja selbst Kunstgeschichte studieren wir, vom Salon im Hofzug König Ludwigs bis zu dem Zierat der Lampen. Wir beobachten auch in diesem Bereich, wie die technische Vollendung begleitet war von einer inneren Unsicherheit des Stilempfindens. Einem aus den Erfolgen gewachsenen Selbstgefühl fehlte die Kraft, die überzeugende eigene künstlerische Form zu finden.

Dann die Eisenbahn von heute! Gibt es wohl ein Gebiet des technischen, sozialen, wirtschaftlichen, ja des kulturellen Lebens, das nichts mit der Eisenbahn zu tun hätte? Die Fortschritte auf dem Gebiet der Optik, und Akustik, der Wärmelehre, der Elektrizität, der Verbrennungsmotore spiegeln sich im Stand des Eisenbahnwesens wider. Die Eisenbahn hat an dem politischen Geschehen unserer Zeit entscheidenden Anteil. Ihre unbegrenzte Fähigkeit, in kurzer Zeit große Massen an bestimmte Orte zu bringen, ist eine weitere Voraussetzung für das Gelingen der Riesenaufmärsche zum Reichsparteitag, zum Reichsbauerntag und der langen Reihe anderer Veranstaltungen. Die Reichsbahn hilft der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", ihre großen Erfolge zu erreichen, und so ließe sich noch vieles andere anführen. Alles in allem gewinnt auch dieser Teil der Ausstellung das Ausmaß eines umfassenden Bildes des deutschen Lebens der Gegenwart.

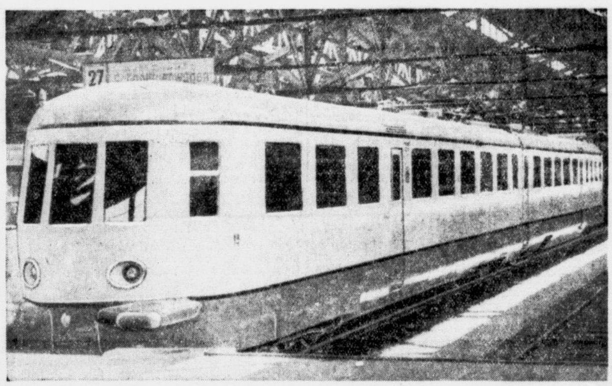
Es wäre ein aussichtsloses Unterfangen, hier schildern zu wollen, was die Schau „Hundert Jahre deutsche Eisenbahn" im einzelnen bietet. Soll man von der Fahrt auf der modernsten Schnellzuglokomotive sprechen, die jeder Besucher machen kann, oder von einer Reise in der „Ludwigs-Bahn", die hier originalgetreu nachgebildet ist und von einem Lokomotivführer und Schaffnern im historischen Kostüm bedient wird? Soll man auf die Neuschöpfungen hinweisen: die Schnelltriebwagen, die Stromlinienlokomotive, den elektrischen Blitzzug, der auf der Strecke Stuttgart—München—Berchtesgaden verkehren soll? Soll man die technischen Gipfelleistungen im Güterverkehr hervorheben oder auf den Lokomotivpark der Reichsbahn aufmerksam machen, oder die herrlichen Modelle vom Güterbahnhof, von den Betriebswerkstätten, von den Stellwerken erwähnen? Auf die Nachbildungen von Brücken, auf die modernen optischen und elektrischen Zugsicherungsanlagen besonders hinweisen, auf die Sonderschau von der Entwicklung des Oberbaus oder gar auf die Oberbaumeßwagen mit ihren sinnverwirrenden Prüfgeräten, auf die Radioanlagen bei Rangierlokomotiven? Wo ihr es packt, da ist es interessant ...

Als entscheidender Eindruck bleibt wohl die Erkenntnis, die hier nicht ergrübelt, sondern schauend erlebt wird: Die Eisenbahn ist nicht allein ein Verkehrsmittel, sie ist eine Erscheinung unseres Lebens, die mit gestaltender Kraft auf ihre ganze Umwelt einwirkt. Diese Erkenntnis erneuern, heißt das Jubiläumsjahrhundert der deutschen Eisenbahn würdig feiern.

Die alte und die neue Zeit



Der „Adler"-Zug von 1835 vor der Nürnberger Ausstellungshalle



Modernster Stromlinien-Schnelltriebwagen

Aufnahmen: Fischer, Nürnberg

Höhe des Jahres — Höhe der Hitze

Ein Zahlenhymnus an die Sonne

Der Gipfel ist erreicht, ja überschritten; die Astronomie verkündet uns, daß bereits wieder der sachte Abstieg des Jahres eingesetzt hat... Nun, ächzend unter den Gluten des Tagesgestirns, hat der gewöhnliche Sterbliche unserer Breiten für diese Behauptung zur Zeit noch nicht viel Verständnis: die Sonne meint es noch allzugut — und ein „Zahlenhymnus" an sie müßte eigentlich mit der Berechnung der „Uffs" und „Achs" beginnen, die tagtäglich allein aus Mitteleuropa zu der Allmutter unserer Erde emporstöhnen. Aber sehen wir davon ab — keine Logarithmentafel würde uns hier auch nur zu annähernd einwandfreien Zahlen verhelfen. Dies gegenwärtige Brennen und Sengen in unsere hitzematten Tage hinein ist eigentlich gar kein Wunder, weil nämlich die Sonne, von der ja alles organische Leben auf der Welt abhängt, zu jeder Jahreszeit für uns ein sehr nahegelegener Himmelskörper ist: sie ist nur hundertfünfzig Millionen Kilometer von uns entfernt!

Dies „nur" ist höchst ernsthaft gemeint, denn es gibt außer ihr Sonnen, die etwa zweihundert Millionen Lichtjahre von der Erde entfernt sind, das will heißen: zweihundert Millionen Jahre braucht der schnellste Weltbote, das Licht, um von dort nach der winzigen und unscheinbaren Erde hinzugelangen. Was sind da also schon lumpige hundertfünfzig Millionen Kilometer?! Andersrum allerdings —: sie bedeuten immerhin zum Beispiel, daß wir bei ununterbrochenem Wandern viertausend Jahre gebrauchen würden, um die Sonne zu erreichen, und daß ein normaler Schnellzug ungefähr zweihundert Jahre für seine Sonnenfahrt benötigen würde...

Was für gewaltige Kräfte aber muß die Sonne besitzen, um über diese Entfernung hinweg die Erde und die anderen Planeten zu beleben und zu erhalten! Was diese Kräfte anbelangt: auf der Oberfläche der Sonne herrschen über sechstausend Grad Celsius Hitze. Dabei sendet sie der Erde in einer einzigen Minute eine Wärme zu, die genügen würde, 37 000 Millionen Tonnen Wasser auf 100 Grad Celsius zu erhitzen! Anders ausgedrückt: diese Wärmemenge würde mehr als ausreichend sein, um während nur einer tausendstel Sekunde schon die gleiche Wirkung zu erzielen, wie der gesamte Kohlenverbrauch der Vereinigten Staaten während eines Jahrhunderts!

Ungeheuerliche Kräfte sind auch wirksam bei der Anziehungskraft unseres Tagesgestirns. Angenommen, diese Anziehungskraft setze plötzlich aus und müsse durch ein mächtiges Stahlseil ersetzt werden, das, von der Sonne zur Erde gespannt, dazu dienen solle, zu verhindern, daß unser Planet aus dem Bereich seiner Allbeherrscherin rase —: dieser Strick müßte, „billigst" gerechnet, aus mindestens einer Billion Stahlstangen bestehen, von denen eine jede ungefähr sechs Meter Durchmesser benötigen würde.

Ein riesiger Magnet ist diese Sonne, die übrigens fortwährend die kleine Erde mit Elektronen bombardiert. Sie befindet sich in ständiger Selbstverzehrung — **trotzdem aber mag sie noch gut und gern ungefähr fünfzehn Billionen Jahre bestehen, bis sie sich in ihrer ungeheuren Selbstverschwendung erledigt hat, denn sie hat genug zum „Zusetzen".**

Bei totalen Sonnenfinsternissen ist der Sonnenrand rötlich umsäumt, und hier und dort werden glühende Wasserstoffgase als Protuberanzen mit Riesengeschwindigkeit emporgeschleudert —: sie erreichen bisweilen sogar Höhen von annähernd einer Million Kilometer über die Sonne! Sie gleicht also an der Oberfläche einem gewaltigen Flammenmeer. In Wirklichkeit aber hat nicht einmal diese Sonnenoberfläche ein gleichmäßiges Aussehen, sondern sie bildet ein Durcheinander von hellen und dunklen Teilen. So werden zu manchen Zeiten viele und dann wieder weniger Sonnenflecken sichtbar; ihre Periode beträgt elf Jahre, und sie umwandern die Sonne von Osten nach Westen in ungefähr fünf- bis sechsundzwanzig Tagen. Das Vorkommen der Flecke beschränkt sich auf eine Zone von höchstens vierzig Grad Breite beiderseits des Sonnenäquators. Jene Gebilde stellen Gegenden dar, in denen ein gewaltiger Ausgleich zwischen den höheren, kühleren Schichten und den heißen Tiefen in Form von Wirbeln und Spiralen stattfindet.

Mit der Hitze der Sonnenoberfläche ist nämlich noch gar nichts getan. Das Innere besteht aus einer Gasmasse von ungeheurer Temperatur, in der Riesendruck herrscht —: dort wird die Wärme wohl kaum unter fünfzig Millionen Grad liegen. Die Photosphäre oder Lichthülle bildet dann die nächste Schicht, die wir als leuchtende Oberfläche sehen. Ueber ihr lagert die etwa achttausend Kilometer dicke, gelblichrote Chromosphäre, die sich hauptsächlich aus glühendem Wasserstoff und Helium zusammensetzt — und zum Schluß die Korona, allerdings nur bei totalen Sonnenfinsternissen strahlend.

Die Größe unseres Tagesgestirns? Ungefähr eineindrittelmillionenmal größer als die Erde. Gewiß, das haben wir schon in der Schule gelernt — aber auch hier ein letztes veranschaulichendes Bild, das solch eine Zahl erst verlebendigt: stände die Erde im Zentrum der hohlen Sonnenkugel, so könnte gleichfalls im Innern der etwa 384 000 Kilometer von uns entfernte Mond den Erdstern bequemlich umkreisen und würde doch noch längst nicht die Sonnenoberfläche erreichen... G. H.

Die Frau, die Dillinger erledigte

Nach einem aufsehenerregenden Gastspiel in Hollywood ist jetzt Marcia Marsh, die Polizeiagentin von Chicago, in Europa eingetroffen, um in Wien in Kabaretts aufzutreten. Ihre Reise ist eine Flucht vor der amerikanischen Unterwelt, die ihr mit allen Mitteln nach dem Leben trachtet.

Als Marcia noch ein kleines, unbedeutendes Girl war und ihre blonden Haare wie die Cowgirls trug, fiel sie schon wegen ihrer schönen blauen Augen auf. Aber schöne Augen und blonde Haare gibt es in Chicago genug, sie allein sind kein Anlaß zu einer großen Karriere, auch Talent hilft nicht viel. Nein, man muß Beziehungen haben und einflußreiche Freunde. Und über die verfügte Marcia nicht. So wäre sie wohl nie in ganz Amerika bekannt und in der Unterwelt berüchtigt geworden, wenn nicht ein umstürzendes Ereignis ihrem Leben eine Wendung gegeben hätte. Sie lernte Charles Brennan kennen, einen Mann von der „Abteilung G" der Bundespolizei. Die Angehörigen dieser Abteilung sind Geheimpolizisten. Sie arbeiten völlig im Dunkeln. Kein offizieller Beamter der Polizei kennt sie und niemanls treten sie bei Polizeiaktionen offen in Erscheinung. Sie dürfen nicht einmal Waffen tragen. Kein Wunder, daß ihr Beruf von Geheimnissen umwoben ist.

Die Gangster, besonders in Chicago, verfügen ihrerseits ebenfalls über einen strafforganisierten Geheimdienst. Noch vor wenigen Jahren hatten sie selbst unter der Polizei ihre Vertrauensmänner. So erfuhren sie nicht selten Namen von Angehörigen der „Abteilung G." Eines Tages machte Charles Brennan mit Marcia einen Spaziergang. Plötzlich traten dem Paar fünf Männer entgegen. Mehrere Schüsse krachten auf und ehe Marcia wußte, was geschehen war, lag Brennan tot am Boden. Sie war untröstlich und trug sich mit Selbstmordabsichten. Als sie aber erfuhr, daß der berüchtigte Dillinger bei dem Mord seine Hand im Spiele hatte, beschloß sie, sich zu rächen.

Marcia suchte den Freund ihres Verlobten, den Detektiv Gordon Fellowes auf. Ihm erklärte sie, sie wolle der Polizei den berüchtigsten Gangster ausliefern, nämlich John Dillinger. Bei dem gewagten Spiel das jetzt begann, kam dem jungen Mädchen sein Talent als Soubrette und nicht zuletzt ihre Schönheit zu statten. Marcia suchte Zutritt zur Unterwelt, den sie sich rasch erzwang. Endlich begegnete sie auch John Dillinger. Er hatte sein Gesicht verändert und trug eine Brille, aber sie erkannte ihn doch sofort. Sie wußte, daß es vorsichtig zu Werke zu gehen galt; denn um diesen Mann lauerte aus tausend Mündungen der Tod für alle, die seinen Verdacht erregten. Marcia erregte keinen Verdacht. Dillinger war begeistert und überließ ihr eine Einladung, der die Polizeiagentin nach einigen scheinbarem Zögern auch Folge leistete.

Endlich war die Gelegenheit zur Rache gekommen. Dillinger hatte mit Marcia und einer anderen Freundin ein Kinotheater aufgesucht. Diese andere Freundin trug einen knallroten Pullover, der für die aMrkierung Dillingers auf das beste geeignet war. Gerade als die Vorführung begann, faßte sich Marcia plötzlich an die Stirn, als sei ihr etwas Wichtiges eingefallen. „Einen Augenblick", flüsterte sie, das hätte ich beinahe vergessen, ich muß ja noch an Daisy telephonieren." Dillinger nickte flüchtig. Er ahnte nicht, daß die Agentin die Telephonzelle aufsuchte, um der Polizei seinen Aufenthaltsort bekanntzugeben. Als Marcia auf ihren Platz zurückkehrte, wußte sie, daß Charles Brennan gerächt war. Der Begleiter der Dame in rot konnte den Augen der Polizei nicht mehr entgegen ...

Noch in der gleichen Nacht verkündeten Extrablätter die Erschießung des gefährlichen Staatsfeindes. Marcia aber hatte längst Chicago verlassen. Monatelang hielt sie sich verborgen, bis sie nach dem Bekanntwerden ihrer tapferen Tat, von einer Filmgesellschaft nach Hollywood engagiert wurde.

Jetzt aber ist der Boden für Marcia Marsh in Amerika zu heiß geworden. Und so hat sie sich zunächst einmal nach Wien begeben.

Der heißeste Tag in England

Der Sonntag war der heißeste Tag dieses Jahres für England. Die Temperatur erreichte in London 32 Grad Celsius im Schatten. Aus einigen anderen Orten werden noch höhere Temperaturen gemeldet. Die Hitzewelle hat eine Reihe von Opfern gefordert. Beim Baden sind mehrere Personen ertrunken. In Hull geriet ein großes Holzlager infolge der Hitze, wohl durch Selbstentzündung, in Brand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193507151/fragment/page=0008
DFG

Hallische Sport-Nachrichten

47. Jahrg. / 15. Juli * Turn- und Sportberichte der Hallischen Nachrichten * Nummer 162 / Seite 9

Sport in Kürze

Im weiteren Verlauf des **Berufsspieler-Tennisturniers** in Southport besiegten die Amerikaner Tilden-Vines nach hartem Fünfsatzkampf das deutsch-irische Paar **Nüßlein-A. Burke** mit 6:2, 4:6, 6:0, 4:6, 6:4.

*

Am Schlußtage der **holländischen Tennismeisterschaften** in Noordwijk gewann die **Französin Mathieu** das Endspiel im Dameneinzel gegen **Frl. Horn (Wiesbaden)** mit 6:2, 6:1.

*

Im Schwimmstadion in **Barcelona** trugen **Spanien** und **Frankreich** einen Schwimmländerkampf aus, der **unentschieden** 7:7 endete.

*

Bei den **Olympia-Prüfungskämpfen in Darmstadt** stellte der Sprinter und Springer **Leichum** (Stettin) im Weitsprung mit 7,69 Mtr. einen neuen deutschen Rekord auf und verbesserte den bisherigen Rekord von Long (Leipzig) um 4 Zentimeter.

*

Auswahlmannschaften von **Belgien** und der **Schweiz** sowie eine gemischte Vertretung **Nordfrankreich-Lothringen** trugen einen leichtathletischen Dreiländerkampf aus. Die **Schweizer siegten** mit 119 Punkten über Belgien mit 110,5.

*

Der amerikanische Automobilverband teilt mit, daß sich bei einer Nachprüfung ergeben habe, daß der Engländer **John Cobb mit 245,694** km/Std. **einen neuen Stunden-Weltrekord** aufgestellt habe. Damit wäre die Weltbestleistung von **Hans Stuck mit 217,110** km/Std., aufgestellt am 6. März d. J. auf der Avus, erheblich überboten worden.

*

Beim internationalen Wurftaubenschießen in Heiligendamm erhielt Dr. **Schöbel (Leipzig)** den Jurgens-Pokal für die beste Gesamtleistung von **179 Treffern** an zwei Wettbewerbstagen.

*

Der **Reichenberger SC** gewann in Berlin den leichtathletischen **Klubkampf** gegen den Berliner SC Komet mit **75:52 Punkten.** Bei den Frauen siegte der Deutsche Olympische SC mit 29:19 Punkten gegen eine nur sechsköpfige Mannschaft der Sudetendeutschen.

*

Bei den **Titelkämpfen im Gewichtheben** in Berlin wurden mehrere deutsche Rekorde aufgestellt. In der Halbschwergewichtsklasse brachte es der Titelhalter **Deutsch (Augsburg)** auf insgesamt 730 Pfund (200 Drücken, 230 Reißen und 300 Stoßen) vor **R. Leopold** (Erfurt) mit 690 Pfund. Außer Konkurrenz errang der Augsburger im beidarmigen Reißen sogar 240 Pfd. und schlug damit seinen von ihm gehaltenen deutschen Rekord um fünf Pfund. Der deutsche Schwergewichtsmeister **Straßberger (München)** verbesserte seinen eigenen Rekord im beidarmigen Drücken von **260 auf 265** Pfund.

Schmeling gegen Louis

Am 18. September in New York

Der Leiter des „Sportclubs des 20. Jahrhunderts“ in New York, **Mike Jacobs, meldet der amerikanischen Presse, daß der Boxkampf zwischen Max Schmeling und dem Neger Joe Louis für** den 18. September **nach New York abgeschlossen sei. Der Veranstalter, der den Neger Louis letzthin mit viel Publikumserfolg herausgestellt hatte, hofft, bei** dieser **Gelegenheit eine Kasseneinnahme von etwa** 750 000 **Dollar hereinzubekommen, da Schmeling in Amerika immer noch sein Publikum hat und Louis nach** seinen **letzten Erfolgen ebenfalls eine große Anhängerschaft besitzt. Vorher, am 7. August, wird der Neger, wie bereits gemeldet, in Chicago noch einen Kampf gegen King Lewinski austragen.**

Starke-Dortmund gewinnt Brockenlauf

Einige der besten deutschen Langstreckenläufer beteiligten sich bei dem am Sonntag zum 9. Male ausgetragenen Brockenlauf, der von Ilsenburg zum Wendepunkt am Brockenturm und zurück nach Ilsenburg führte. Die 20 Kilometer lange, sehr bergige Strecke stellt an die Teilnehmer nicht geringe Anforderungen. Ueberraschenderweise hatte Starke (Dortmund) am Wendepunkt bereits die Führung. Er siegte schließlich leicht in 1:37:25 vor Gebhardt (Berlin) mit 1:37:56, Subkowski (Ilsenburg) mit 1:41:15 und Schulze (Ilsenburg) mit 1:42:43.

Sechs Skizzen vom hallischen „Zehn-Rennentag“

I

Halle — diesmal zusammen mit Dessau — lassen sich nicht aus der Ruhe bringen. Man hat den ersten Renntag des Jahres mit zehn Rennen eröffnet und bleibt nun im Zuge der „Zehn.“ So rollten gestern wieder zehn Rennen ab. Nr. 1 und Nr. 10 für Klasse B und, von diesen Nummern eingerahmt, flotte Flach- und Hindernisrennen guter Klasse. Dabei hält man auf Pünktlichkeit. Punkt 14.30 Uhr trat das erste halbe Dutzend Pferde den Aufgalopp an; Punkt 19 Uhr streckte Luftklappe im letzten Rennen die Nase durchs Ziel. Halle wird auf dem deutschen Turf bald berühmt werden. Man wird bald nur noch von den „Zehner-Rennen“

Aufnahmen: Hugo Hein

Zum erstenmal gewann ein Jockey das Askania-Jagdrennen. — (Stall Neuhausens Wendelgard unter W. Zimmermann.)

sprechen und wissen, daß Halle damit gemeint ist. Wie wär' es denn mit „Abend-Rennen“ bei Scheinwerferbeleuchtung. Allerdings, das wäre nicht neu. Die „Traber“ sind hier voraus. Uebrigens hat während der Derby-Woche in Hamburg ein Renntag ebenfalls erst in den späten Abendstunden seinen Ausklang gefunden. Den Pferden ist das gleich, die laufen zu jeder Tag- und Nachtzeit.

II

Der gestrige Zehn-Rennen-Tag brachte der Turf-Seltenheiten genug. Zunächst das traditionelle „Askania-Jagdrennen.“ 1873 wurde das 3800-Meter-Jagdrennen zum erstenmal gelaufen. Gestern zum 46. Mal. 45mal siegten die Herrenreiter: Leutnants, Oberleutnants, Hauptleute, Amateure. Gestern zum erstenmal siegte der Jockey (allerdings waren Offiziere nicht vertreten). Stall Neuhausens Wendelgard unter Zimmermann kam sicher vor Liberius nach Hause. Die Stute kam damit nach ihren sieben Rennen in diesem Jahre beim achten zu ihrem ersten Sieg, nachdem sie viermal mit Plätzen vorlieb nehmen mußte. Selbstverständlich, daß Wendelgard gestern eine Handvoll Hafer mehr bekam. Sie hat ihn verdient. Sie lief ein blendendes Rennen und wurde famos gesteuert. Hält sie nun ihre Form, wird sie ihrem Besitzer noch viel Freude machen.

III

Die „Form“ ist alles bei den Pferden. Sie hat's natürlich in sich, weil sie in ihrer Dauer oft eng begrenzt ist. Ist sie aber einmal — während der Saison — verloren, ist sie kaum mehr zu finden. Eine geradezu bestechende Form von Beständigkeit hat zur Zeit Graf Wuthenaus Consuela. Die Stute entschädigt ihren Besitzer für allen Kummer des Jahres 1934. In 20 Rennen des Vorjahres placierte sich Consuela neunmal. 1935 dreht die Stute den Spieß um. Bei elf Starts sieben Siege und zwei Plätze. Gestern beim zwölften Start im Amazonen-Rennen holte sich die Schwarzbraune ihren achten Sieg. Frl. Schläfke siegte zum drittenmal mit ihr. Ein braves Tier, die Fünfjährige, sowohl auf der Flachen als auch „über die Besen.“ Nebenher rettete sie gestern die Ehre ihres Stalles überhaupt, nachdem ihre Stallgefährten Pallas-Athene und Santini sich nicht durchzusetzen vermochten. Die zweijährige Pallas-Athene debutierte. Sie lief noch vollkommen grün. Aber einst wird auch ihre Zeit kommen. Santini tanzte wieder solange am Start hin und her, bis er plötzlich alleine stand. Die Längen, die der Wallach dadurch am Start verliert, werden ihm stets zum Siege fehlen. Ein wilder Bursche, den ein „Jule Rastenberger“ kaum zur Raison bringt, geschweige denn ein Kerlchen, das 47 Kilo in den Sattel bringt.

IV

Das Zweijährigen-Rennen (Preis von Bärfelde) war sehr schnell, wenn es auch nicht aussah, als ob ein „Derby-Kandidat“ unter den sieben Bewerbern stecken könnte. Die meiste Routine unter diesen brachte Tilia mit. Sie hatte schon vier Rennen im Leibe. Man schenkte ihr deshalb viel Vertrauen. Aber es wurde nicht ganz gerechtfertigt, obwohl ihr dritter Platz recht knapp war. Gewonnen hätte wohl „Der Prämiierte“, wenn . . ., ja wenn sich der Sisyphus-Sohn nicht schon beim Aufgalopp „prämiiert“ hätte, indem er seinen Reiter aus dem Sattel hob, die Gerade hinunterstürmte und rechts — „Richtung Boxen“ — abbog. Damit war aber das Rennen noch nicht gelaufen. Man fing den Hengst brav ein, sein Jockey stieg wieder auf und „Der Prämiierte“ belegte einen sauberen zweiten Platz. Er konnte die Einzige nicht mehr ganz erreichen. Eine andere Vorstellung wird bald Couraß geben. In dem Lampos-Sohn, der diesmal nur Vierter wurde, steckt ein rennmäßiger Galoppierer.

V

Mancherlei kleine Begebenheiten würzten den Renntag. Man soll nie sagen, ein Renntag ist wie der andere. Das trifft auf dem Turf nicht zu. Wer den Turf kennt, weiß, daß er voller Geheimnisse und Zwischenfälle steckt. Das ewige Geheimnis ist stets und ständig die Frage: Wer gewinnt?! Mal angenommen, man hätte gestern — in diesem Falle — nicht „oeheimnist“, einem die Voraussagen der HN in die Hand gedrückt mit den Worten: „Setze einfach in jedem Rennen das erste angegebene Pferd mit 10 RM Sieg.“ Das wäre an sich eine planlose Geschichte gewesen, aber immerhin, dieser Herr X. hätte trotz aller Planlosigkeit neun Mark gewonnen, obwohl nur drei Pferde als Sieger einkamen. Willeburg zahlte 59:10; Marcianus 34:10 und Consuela 16:10. Also zusammen 109 RM. Jedes Rennen zu 10 RM . . . bitte, 9 RM plus und das sicher . . . Hätte der X.-Wetter nach dem vierten Rennen überhaupt nicht mehr gewettet, hätte er sogar 19 RM verdient. Die ganz Schlauen, die „Planmäßigen“, haben aber sicher nur im vierten, sechsten und neunten Rennen gewettet und die haben 79 RM verdient . . .

Noch eins: „Georg-Nette-Erinnerungsrennen mit Protest.“ Es war Pech, daß Kameradin, die als Zweite einkam, mehrere Stangen ausließ. Sie hing schon als Zweite draußen am Starterhäuschen und vermutlich wäre die Platzquote nicht übel ausgefallen. Aber die Stute mußte disqualifiziert werden. Dafür rückte Mailänder nach, der wenigstens seinen Anhängern noch den Einsatz rettete (10:11). Das Einschlagen der falschen Bahn kostete drei Pferden das Rennen.

VI

Der Besuch des gestrigen Renntages erreichte wohl nicht den des ersten hallischen Zehn-Rennen-Tages. Vielleicht tragen die Ferien einen Teil Schuld daran. Flott ritten nicht nur die Reiter, sondern auch die Reiterinnen. Die „vier Kanonen“ (Frl. Schlaefke, Schmidt-Pauli, Panse, v. Mitzlaff) haben sich in diesem Rennjahr schon manchen heißen Kampf geliefert. (Die Tochter des bekannten Trainers Schlaefke ist ihrem Vater bei den Morgenarbeiten auf den Berliner Bahnen eine wertvolle Stütze.) Alle vier Reiterinnen haben ja das „Reiterblut“ geerbt. Ihre Väter waren oder sind mit dem Turf seit Jahrzehnten verwachsen. Es ist alles andere als angebracht, wenn am Ring „einige Herren der Schöpfung“ die Amazonen glossieren. Gerade „die Vier“ reiten einen sauberen Stil. Und die Pferde,

Die Amazonen marschieren zum Ring. (Links Frl. Schlaefke, die mit der Graf-Wuthenauschen Consuela das Damenreiten gewann.)

die man den Reiterinnen anvertraut, sind bestimmt keine schlechte Klasse.

Sonst bliebe noch zu sagen, daß die Bekanntgabe der Quoten wieder reichlich langsam vonstatten ging. Das beeinträchtigte den herrlichen Renntag. Nach der Siegesquote kam stets lange Zeit nichts. Es war nicht nur einmal, daß die Pferde des nächsten Rennens bereits die Bahn betraten, als die Platzquoten des gelaufenen Rennens erschienen. Es ging doch früher so prompt. Der nächste Renntag darf in dieser Hinsicht keinen Mangel mehr aufweisen — denn es ist tatsächlich nur der einzige Mangel und dem kann abgeholfen werden. In diesem Sinne „hinein“ in den August . . . C. J.

Ergebnisse

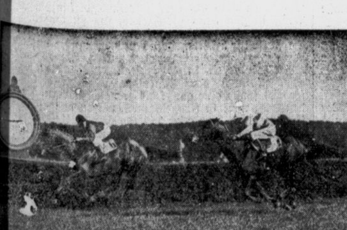
1. R.: 1. Na (Buschke); 2. Vasco da Gama; 3. Dominikaner. Tot.: Sieg 37, Platz 13, 20, 12. Ferner: Arbois, Mirandola, Herakles. 5/4—1/2 Lg. 2. R.: 1. Einzige (Ebert); 2 Der Prämiierte; 3. Tilia. Tot.: Sieg 34, Platz 13, 22, 13. Ferner Coeuraß, Makrone, Flaminia, Pallas Athene. 1 Lg.—Kopf. 3. R.: 1. Feldsoldat (Hauser); 2. Lufthauch; 3. Helgoländer. Tot.: Sieg 25, Platz 12, 1. Ferner: Freihafen, Hals—Weile. 4. R.: 1. Willeburg (Buschke); 2. Marland; 3. Erdwall. Tot.: Sieg 59, Platz 22, 26, 27. Ferner: Francesco, Caramba, Chinafeuer, Kriegsflagge, Pesne, Santini. Kopf—3/4 Lg. 5. R.: 1. Wendelgard (W. Zimmermann); 2. Liberius; 3. Gaufeier. Tot.: Sieg 19, Platz 13, 22, 25. Ferner: Eisack, Rigoletto, Thermidor. 2—1 Lg. 6. R.: 1. Marcianus (A. Ebert); 2. Natango; 3. Atina. Tot.: Sieg 34, Platz 14, 16. Ferner: Altai, Peter Paul. 1½—2 Lg. 7. R.: 1. Dennoch (Voelkel); 2. Fra Diavolo; 3. Mailäader. Tot.: Sieg 50, Platz 11, 11, 11. Ferner: Tarquinia, Palastharfe, Kameradin. 1½—½ Lg. 8. R.: 1. Viertaler (Dolff); 2. Ancona; 3. Peiracava. Tot.: Sieg 30, Platz 14, 20, 17. Ferner: Bambus, Veedol, Nelson. 4—1 Lg. 9. R.: 1. Consuela (Frl. L. Schlaefke); 2. Boreas; 3. Arabba. Tot.: Sieg 16, Platz 11, 13. Ferner: Serotina. 5/4—2 Lg. 10. R.: 1. Luftklappe (Krug); 2. Loe; 3. Büchsenspanner. Tot.: Sieg 13. 1. Luftklappe (Krug); 2. Loe; 3. Büchsenspanner. Tot.: Sieg 24, Platz 13, 14, 26. Ferner: Ming, Jau, Goldfischer, Wildapfel, Lobenswert, Mosaik. 1½—1 Lg. Doppelwette: Willeburg — Marcianus 213:10.

Metze 60 m vor Lohmann

Die erstklassige Besetzung des Großen Preises von Deutschland, den man neben der Meisterschaft als das bedeutendste Steherrennen im deutschen Radsport bezeichnen kann, hatte ihre Anziehungskraft nicht verfehlt. Tausende wohnten dieser Generalprobe zur Weltmeisterschaft bei. Die klassische Prüfung endete mit einem stolzen deutschen Sieg: Weltmeister Erich Metze-Dortmund gewann das Rennen in 1:30:22 mit 60 Meter Vorsprung gegen den Bochumer Lohmann. Leider fiel der einstige Weltmeister Lacquehay, der Hauptgegner von Metze und Lohmann, schon frühzeitig aus. Nach 20 Runden wurde der in Führung liegende Franzose von einem Motorschaden betroffen, so daß Metze kampflos an die Spitze kam. Wenig später hatte Lacquehay nochmals Defekt, und nunmehr waren seine Aussichten endgültig vernichtet. Metze fuhr sein Rennen an der Spitze nach Hause, ständig von Lohmann bedroht, doch schlugen alle Versuche des Bochumers, den Weltmeister zu passieren, fehl. Mit mehr als drei Runden Rückstand kam Italiens Meister Severgnini auf den dritten Platz vor Prieto, Lacquehay und dem stark enttäuschenden Möller, der von seiner einstigen guten Form weit entfernt ist. Den Nachwuchs-Stehern war der Berolina-Preis vorbehalten, in dem der Berliner Stock einen überlegenen Sieg gegen seinen Landsmann Gröning herausfuhr.

Ergebnisse: Großer Preis von Deutschland, 100 Kilometer: 1. Metze 1:30:22; 2. Lohmann 60 Meter, 3. Severgnini 1250 Meter, 4. Prieto 3130 Meter, 5. Lacquehay 4060 Meter (Defekt), 6. Möller 4795 Meter zur. Berolina-Preis, 75 Kilometer: 1. Stock 1:09:54,4; 2. Gröning 640 Meter, 3. Kaeb-Hannover 720 Meter, 4. Reitzel-Stettin 880 Meter, 5. Golz-Berlin 1380 Meter zur.

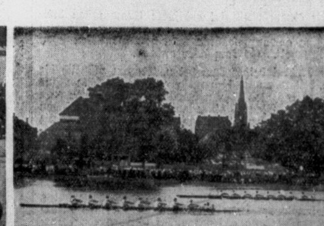
Der Sportsonntag im Bild



Kurz vor dem Ziel in Hoppegarten, im Großen Preis von Berlin, liegt „Sturmvogel“ noch anderthalb Längen vor „Admiral Drake“, der bis zum Zielpfosten noch bis auf dreiviertel Längen mit dem Sieger aufschließt.

Der Große Preis von Deutschland, in einem 100-Kilometer-Dauerrennen in Berlin. Weltmeister Metze (vorne), der in der Kurve die anderen Teilnehmer überrundet. Rechts Laquehay-Frankreich, links Walter Lohmann-Bochum.

Der Große Motorradpreis von Deutschland in Hohenstein-Ernstthal. In der 350er Klasse stürzte W. Colle junior-Düsseldorf in der Tribünenkurve, nachdem vorher an der gleichen Stelle der Schweizer Burnier auf Norton zu Fall gekommen war.



Aufnahmen: Pressebild-Zentrale Berlin

Die Berliner Verbandsmannschaft gewinnt vor der berühmten Cambridge-Mannschaft in Frankfurt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193507151/fragment/page=0009

Deutschland Europa-Zonensieger im Davis-Pokal

Aufregende Kämpfe in Prag — Gottfried v. Cramm in nicht zu überbietender Form — Endspiel mit Amerika in Wimbledon vom 20.–23. Juli

Vor wiederum überfüllten Tribünen spielte sich der letzte Akt des Davispokal-Kampfes zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei am Sonntag auf der Hetzinsel in Prag ab. In einem aufregenden Kampf, in dem die anwesenden Deutschen recht bange Momente durchmachen mußten, besiegte unser Spitzenspieler Gottfried von Cramm den Deutschböhmen Roderich Menzel mit 6:2, 6:4, 8:6, 5:7, 6:1 und stellte damit den deutschen Endsieg in der Europa-Zone sicher. Deutschland hat sich damit die Teilnahmeberechtigung am Internen-Finale mit Amerika erworben, das am 20., 22. und 23. Juli in Wimbledon ausgetragen wird. Am Sonnabend erreichten die Deutschen bereits mit 2:1 die Führung. Gottfried v. Cramm-Kai Lund gewannen das Doppel gegen R. Menzel-Malecek ohne Satzverlust in einer Stunde und 20 Minuten mit 6:3, 9:7, 6:4. Damit erschien der Endsieg Deutschlands in der Schlußrunde der Europa-Zone bereits so gut wie sicher.

Der große Meisterschaftsplatz auf der Hetzinsel wies am Sonnabend einige Lücken auf, als zunächst v. Cramm—Lund mit ihren roten Jacken den Platz betraten, gefolgt von den blaugekleideten Tschechen Menzel—Malecek. Die Deutschen gewannen den Aufschlag und v. Cramm buchte ohne Schwierigkeiten den Führungspunkt von 1:0. Heftiger Kampf umbrannte den folgenden Aufschlag von R. Menzel, erst nach fünfmaligem Einstand konnten die Tschechen gleichziehen. Lunds Aufschlag brachte die 2:1-Führung und gleich darauf stand es 3:1, da der Aufschlag von Malecek viel zu weich war. Mit einem Nullspiel zog v. Cramm auf 4:1 davon und, nachdem die weiteren Aufschlagspiele gewonnen wurden, ging der erste Satz mit 6:3 an Deutschland.

Heftigsten Kampf brachte der zweite Satz, in dem es mehrfach zu Zwischenrufen seitens der Zuschauer kam, die gegen zweifelhafte, die Deutschen benachteiligende Linienrichter-Entscheidungen protestierten. Der in Ueberform befindliche v. Cramm und Malecek lieferten sich am Netz herrliche Flugballduelle. Lund tat sein Möglichstes, den deutschen Meister zu unterstützen, und auch Menzel benutzte jede Gelegenheit, um Punkte zu sammeln. Nachdem Menzel mit einem Nullspiel den ersten Punkt in diesem Satz gemacht hatte, lagen die Tschechen bis 7:6 immer mit einem Punkt in Führung. Cramms Aufschlag schuf dann den Ausgleich zum 7:7, und dann konnten die Deutschen den Aufschlag von Malecek durchbrechen und 8:7 in Führung gehen. Der Aufschlag von Lund brachte schließlich den Satzgewinn mit 9:7.

Ein ähnliches Bild zeigte der dritte und letzte Satz. Wiederum versagte Malecek, der schwächste des Quartetts, und schnell lagen die Deutschen mit 3:1 in Front. Menzel holte ein Spiel auf, aber mit einem Nullspiel vergrößerte v. Cramm den Vorsprung gleich wieder auf 4:2. Beim Stande von 5:4 und 40:0 für die Deutschen stürzte der aufschlagende v. Cramm zum Netz vor und setzte den Ball in die äußerste Ecke. Die Linienrichter erklärten den Ball für „aus“, was beim Publikum lebhaften Protest hervorrief. Menzel brachte die peinliche Angelegenheit dadurch ins Reine, daß er den nächsten Ball v. Cramms ostentativ ins „Aus“ schlug. Damit war die Schlacht mit 6:3, 9:7, 6:4 zugunsten der Deutschen entschieden.

Weitaus am besten konnte v. Cramm in diesem Spiel gefallen, der sich gegenwärtig in einer kaum noch zu überbietenden Form befindet. Sein elegantes und faires Spiel fand auch bei dem tschechischen Publikum rückhaltlose Anerkennung. Lund gab sich die größte Mühe, den Landsmann wirkungsvoll zu unterstützen. Wenn er auch hin und wieder die nötige Konzentration vermissen ließ und mehrfach im Stellungsspiel unaufmerksam war, so holte der Berliner doch mit guter Netzarbeit und einigen schönen Aufschlägen manchen wertvollen Punkt heraus. Daß er sich einige Doppelfehler leistete, ist nicht allzu tragisch zu nehmen.

Von den beiden Tschechen konnte Roderich Menzel besser gefallen als am Vortage im Einzel, er ist noch immer einer der besten Tennisstrategen Europas. Malecek war, wie schon erwähnt, sehr schwach, sein Spiel nicht wirkungsvoll genug.

Der Sonntag in Prag

Brütende Hitze und eine ungeheure Spannung lagerten über dem bis in den letzten Winkel gefüllten Platz, als die Spitzenspieler der beiden Länder, G. v. Cramm und R. Menzel, gemeinsam die Arena betraten und den Schiedsrichter Rohrer begrüßten. Die Haltung der Zuschauer war erheblich freundlicher als an den Vortagen. Selbstverständlich wurde Menzel fortgesetzt angefeuert, und besonders in kritischen Momenten setzte brausender Jubel ein, wenn dem Deutschböhmen ein Punktgewinn geglückt war, aber auch v. Cramm erhielt für besonders gute Leistungen wiederholt sehr starken Beifall auf offener Szene.

Noch nie war Roderich Menzel auf dem heimischen Platz in Prag besiegt worden, und es herrschte daher unter den Anhängern des Deutschen eitel Freude, als v. Cramm verhältnismäßig leicht den ersten Satz mit 6:2 gewonnen hatte. Mit einem Nullspiel hatte der Berliner den Kampf eröffnet und nach dem Ausgleich auch seinen zweiten Aufschlag trotz eines Doppelfehlers gewonnen. Menzel rückte auf 2:2 nach, dann zog aber Cramm in einem fast ausschließlich von der Grundlinie aus geführten Kampf unaufhaltsam davon und buchte die nächsten vier Spiele.

Ueberraschenderweise vermochte v. Cramm im zweiten Satz seine beiden ersten Aufschlagspiele nicht zu gewinnen, so daß es in kurzer Zeit 3:0 für Menzel stand. Mit herrlichen Passierschüssen die Seitenlinien entlang durchbrach aber v. Cramm den Aufschlag des Gegners. Menzel kam zwar noch auf 4:2, die nächsten vier Spiele gehörten jedoch wieder von Cramm, der sichtlich bestrebt war, den Prager ständig im Laufen zu halten, um ihn auf diese Weise auszupumpen.

Mit einem Nullspiel eröffnete Cramm den dritten Satz, und als er gleich darauf auch Menzels Aufschlag gewann, wähnte man den Deutschen schon in Sicherheit. Es kam aber anders.

Nach „drei beide“ kam bei v. Cramm plötzlich die Krise. Nichts wollte ihm mehr gelingen, leichte Bälle schlug er ins Netz oder neben die Linie, es war zum verzweifeln. Menzel hingegen, von einer fanatischen Menge bei jedem Ball angefeuert, lief zu ganz großen Leistungen auf, und mit brillianten Vorhandschlägen und unerreichbaren Schmetterbällen holte er sich den Satz mit 6:3.

Nach der Pause war v. Cramm anscheinend wieder der Alte, er führte schon 4:2 und 5:3, als ihn nochmals die Nerven verließen. Wieder verschlug er viel, Menzel holte auf 5:5 auf, kam nach mehrmaligem Einstand auf 6:5 und schaffte unter frenetischem Beifall schließlich mit 7:5 auch den Satzausgleich. Orkanartiger Beifall setzte ein, nachdem Menzel mit seinem Aufschlag das erste Spiel des letzten Satzes an sich gebracht hatte.

Sich ernergisch zusammenreißend, ließ jedoch Cramm den Gegner jetzt nicht mehr aus den Fingern. Unaufhaltsam drang der Berliner vor, 1:1, 2:1, 3:1, 4:1, 5:1. Verzweifelt wehrte sich der Deutschböhme gegen die Niederlage, aber er war mit seinen Kräften am Ende und in den oft endlosen Ballwechseln zog er immer wieder den Kürzeren. Mit 6:1 beendete unser Meister den dramatischen Kampf, der Deutschland den dritten Sieg in der Europa-Zone nach den 1929 und 1932 vorangegangenen Erfolgen brachte.

Der letzte Kampf der Begegnung brachte unseren Vertretern noch einen weiteren Erfolg. Durch einen in großem Stile erkämpften 2:6, 7:5, 6:4, 6:0-Sieg über Caska stellte Heinrich Henkel das Endergebnis der Davispokal-Europaschlußrunde auf 4:1 Punkte, 14:6 Sätze und 108:82 Spiele für Deutschland.

Der ausgezeichnet laufende Prager holte sich nach 5:1 den ersten Satz mit 6:2 gegen den zunächst nicht recht in Schwung kommenden Deutschen, und auch im zweiten Satz führte Caska bereits mit 4:2 und 5:4. Dann riß sich Henkel jedoch ganz energisch zusammen, gewann den Aufschlag des Gegners und buchte noch den Satz mit 7:5. Auch im dritten Satz war zunächst Caska mit 2:0 im Vorteil, Henkel holte durch sein sicheres und ruhiges Spiel aber schnell auf und brachte auch diesen Satz mit 6:4 an sich. Nach der Pause trat dann die Ueberlegenheit des Deutschen ganz eindeutig zu Tage. Caska gab sich alle erdenkliche Mühe, aber es gelang ihm nicht, auch nur ein einziges Spiel noch zu buchen. Den ersten Matchball konnte der Prager noch töten, den zweiten setzte er jedoch ins „Aus“. Durch diesen Sieg hat sich Henkel gleichzeitig an Caska für die in Paris bei den französischen Meisterschaften erlittene Niederlage revanchiert.

Die Schwimmer in Budapest geschlagen!

Ungarn siegt im Länderkampf mit 23:21 Punkten nach zweimaligem Ausgleich (8:8, 16:16

Die Revanche für die im Vorjahre in Magdeburg durch die Ungarn erlittene Niederlage von 19:25 im Schwimmländerkampf ist nicht gelungen. Im Budapester Kaiserbad holten sich die Ungarn am Sonntag abermals den Endsieg, der allerdings mit 23:21 Punkten etwas knapper ausfiel.

Im überfüllten Kaiserbad zu Budapest begann am Sonnabend der Länderwettkampf im Schwimmen, bei dem es gleichzeitig um die europäische Vorherrschaft geht. Zahlreiche Ehrengäste, darunter auch der Sohn des Reichsverwesers, wohnten den Prüfungen bei, die zunächst keiner Partei einen Vorsprung brachten, denn die Mannschaften brachten je acht Punkte auf ihr Konto, von den vier Wettbewerben wurden zwei von Ungarn und zwei von Deutschland gewonnen.

Nach dem feierlichen Aufmarsch der Mannschaften und dem Erklingen der Nationalhymnen begann die Kampffolge mit dem Turmspringen. Die sportbegeisterten Ungarn sollten hier zunächst eine Ueberraschung erleben, denn ihr Landesmeister Laszlo Bajda erhielt in den Pflichtsprüngen von dem aus je zwei Deutschen und Ungarn sowie dem Belgier Delahaye bestehenden Kampfgericht mit 47,04 Punkten die beste Wertung, während Europameister Hermann Storck mit 46,97 Punkten etwas abfiel. In der unter atemloser Spannung der Zuschauer abgewickelten Kür änderte sich das Bild jedoch ganz erheblich. In allen seinen Sprüngen, besonders aber im Doppelsalto, war Storck besser als sein Gegner, um schließlich noch sicher mit 2½ Punkten Vorsprung zu gewinnen. 3:1 für Deutschland.

Auch das folgende 200-Meter-Brustschwimmen brachte den deutschen Farben den Sieg, und zwar in ganz überlegenem Stile. Paul Schwarz hatte von dem jungen Viktor Borsos nichts zu fürchten, führte nach 100 Meter (1:18,4) schon mit 5,2 Sekunden Vorsprung, vergrößerte seinen Vorsprung noch mehr, um schließlich in einer Zeit von 2:48 den Ungarn mit 11 Sekunden hinter sich zu lassen. Deutschland führte mit 6:2.

Die etwas gedrückte Stimmung der Zuschauer steigerte sich jedoch im folgenden zusehends. In Stefan Gros und Wolfgang Freese trafen über 400 Meter Kraul zwei der Nachwuchsschwimmer beider Länder zusammen. Freese dessen Stärke die lange Strecke ist, konnte das von Gros vorgelegte Tempo nicht ganz mithalten. 100 Meter beendete der Ungar in 1:07,1 (Freese 1:08,2). Gros wendete mit einem Vorsprung von 7 Meter bei der 200-Meter-Marke, stellte über 300 Meter mit 3:44,2 einen neuen Landesrekord auf und gewann unter dem Beifallsjubel der Zuschauer in 5:06 mit 6,2 Sekunden Vorsprung. 7:5 für Deutschland.

Das aufregendste Rennen war jedoch die Schlußprüfung des ersten Tages, das 100-Meter-Kraulschwimmen, in welchem Franz Csik und der Europarekordmann Helmut Fischer neuerlich zusammentrafen. Mit echt ungarischer Begeisterung feuerten die Magyaren ihren Landsmann an, der in einem Höllentempo davonzog. Fischer, der den Ungarn auf seiner Heimatbahn noch nie hat besiegen können, vermochte auch diesmal nicht mitzuhalten. In 28 Sekunden beendete Csik die 50 Meter mit einem halben Meter vor Fischer In dem auf den letzten 25 Meter einsetzenden spannenden Endkampf gelang es Fischer trotz größter Anstrengungen nicht, den Vorsprung des Ungarn zu verringern. Dieser gewann in der sehr guten Zeit von 58,8 Sekunden mit einer Sekunde Vorsprung. Ausgleich 8:8.

*

Die ungarischen Schwimmsportfreunde brachten der Begegnung am Sonntag ungemein starkes Interesse entgegen. Nach einigen einleitenden internen Prüfungen erschien nachmittags 5,10 Uhr Reichsverweser Horthy, von den Klängen der Hymne begrüßt. Dann marschierten beide Mannschaften auf, die ungarische von dem Sohn des Reichsverwesers angeführt, die deutsche von dem Verbandsvorsitzenden Georg Hax. Das Deutschlandlied klang auf, dann begrüßte Horthy die deutschen Vertreter, der Führer der deutschen Schwimmer anwortete und brachte ein dreifaches Hurra auf das ungarische Staatsoberhaupt aus und dann begann der zweite Teil des Länderkampfes mit der 4×200-Meter-Kraulstaffel. Die ungarische Mannschaft zeigte eine kaum zu überbietende Form. Angyel schlug als Erster mehrere Meter vor Fischer an. Csik war mit 2:18,6 der Schnellste des ungarischen Quartetts und wurde 10 Meter vor Lenkitsch von seinem Landsmann Lengyel abgelöst. Dieser arbeitete gegen Nüske noch weitere 6 Meter Vorsprung heraus, und der Schlußmann der Ungarn, Grof, beendete die Staffel unter dem tosenden Beifall der Menge in der neuen Landesrekordzeit von 9:24,8, während die deutsche Mannschaft 9:41 benötigte. Ungarn führte also, nachdem der erste Tag 8:8 ausgegangen war, mit 14:10.

Diesen Vorsprung konnte Europameister Esser im folgenden Kunstspringen auf 15:13 verringern. Er war in Ausführung und Schwierigkeit seiner Kür dem Ungarn L. Hody klar überlegen, hatte nach der Pflicht schon einen klaren Vorsprung und gewann schließlich, überaus beifällig beklatscht, mit großer Leichtigkeit.

Auch das 100-Meter-Rückenschwimmen wurde eine leichte Beute für den deutschen Ersatzmann Schlauch (Gera). Bis zu 50 Meter lag dieser mit Bitskey zusammen, machte sich dann mühelos von dem Ungarn frei, um denkbar leicht in 1:11,8 zu gewinnen. Damit standen beide Parteien 16:16 wieder punktgleich.

Ganz überlegen der Sieg von Wolfgang Freese im Kraulschwimmen über 1500 Meter, die er in 20:59,8 mit einer ganzen Bahnlänge gegen Lengyel als Erster beendete. Bis zu 300 Meter vermochte der Ungar das von Freese vorgelegte Tempo gut noch mitzuhalten, dann ließ er mehr und mehr nach, um schließlich weit zurückzufallen. 19:17 für Deutschland.

Nun folgte die für die deutsche Mannschaft schwere Aufgabe, das Wasserballspiel. Bei der ausgefeilten Technik und Taktik und dem starken Beistand durch das heimische Publikum, das den Ablauf des Treffens in temperamentvoller Weise begleitete, gab es für die deutsche Mannschaft nicht viel zu gewinnen. Der Kampf endete mit 7:3 (4:2) für Ungarn.

Kampf der Autos und Motorräder

Caracciola und v. Brauchitsch siegen im Preis von Belgien — Irischer Sieg im Hohenstein-Ernsttal

Auf der 14,9 Kilometer langen Strecke Spa—Francorchamps—Malmédy—Stavelot—Spa gelangte am Sonntag das Autorennen um den Großen-Preis von Belgien über 506,6 Kilometer zum Austrag, der den deutschen Farben wiederum einen überlegenen Erfolg bescherte. Zum siebenten Male in ununterbrochener Folge heftete die Marke Mercedes-Benz den Sieg an ihre Farben. Rudolf Caracciola beendete die schwere Prüfung in 3:12:31 mit der Rekordleistung von 157,5 km-Std. vor Manfred von Brauchitsch, der Fagioli in der Steuerung seines Wagens abgelöst hatte und nur um 30 Sekunden langsamer war. Erst eine halbe Runde zurück folgte Chiron (Alfa Romeo) als Dritter. Aber auch die deutsche Reifenindustrie hat an diesem Siege wieder erheblichen Anteil, denn Caracciola und von Brauchitsch fuhren auf ihren Continental-Reifen das Rennen ohne Reifenwechsel zu Ende.

Von mehr als 100 000 Zuschauern umsäumt, die aus Frankreich, Belgien, Deutschland und Holland herbeigeeilt waren, bot die Strecke ein buntbewegtes Bild. Ein Feld von zehn rassigen Rennwagen mit zehn erstklassigen Fahrern fand sich am Start ein, drei Mercedes-Benz, drei Bugatti, drei Alfa-Romeo und ein Masorati. Die Deutschen hatten eine nicht gerade günstige Startnummer. Caracciola stand in der zweiten Reihe, von Brauchitsch zusammen mit Fagioli in der letzten. Aber schnell klärte sich das Bild. Der Starter senkte die Flagge und schon hinter der ersten der 40 Kurven, auf der langen Steigung, hatte Caracciola die Spitze erwischt und kam als Erster wieder an den Tribünen vorbei. In der zweiten Runde lagen bereits von Brauchitsch und Fagioli neben ihm. In der vierten Runde schob sich Fagioli auf den zweiten Platz vor. Alle drei verschärften das Tempo von Runde zu Runde. In der ersten Runde war der Durchschnitt noch 1:59,7 (5:35), in der fünften schon 160,8 km-Std. Eine Runde später mußte Wimille als erster auf dem neuen Bugatti ausscheiden. Die zehnte Runde beendete Caracciola mit einem Durchschnitt von 160,4 km-Std., die 15., in der von Brauchitsch am Ersatzteillager halten und aufgeben mußte, mit 160,5 km-Std. Nun rückte Chiron auf den dritten Platz hinter Caracciola und Fagioli vor. Mit mehr als zwei Minuten Abstand folgte Dreyfus (Alfa Romeo) vor Sommer (Alfa Romeo).

In der 23. Runde wurde Fagioli von Magenkrämpfen befallen und mußte das Rennen aufgeben. von Brauchitsch sprang für ihn ein und nun gab es ein mörderisches Verfolgungsrennen.

Chiron war durch die Ablösung Fagioli-Brauchitsch auf den zweiten Platz gelangt, den er jedoch nicht behalten sollte. In einer wahrhaft phantastischen Fahrt rückte von Brauchitsch dem Franzosen immer näher. Er fuhr mit 5:23 (165,767 km-Std.) die schnellste Runde des Tages, um überlegen an Chiron vorbeizuziehen. Inzwischen hatte Dreyfus, völlig erschöpft, aufgegeben und sich von Marinoni ablösen lassen.

Die beiden Deutschen waren nun Herr der Situation und fuhren ihr Rennen überlegen nach Hause. Unter dem Jubel der Zuschauer gingen Caracciola und von Brauchitsch, nur durch kurze Abstände getrennt, als Erste durchs Ziel. Die Fahrer erklärten später übereinstimmend, daß dies das schwerste Rennen des Jahres gewesen wäre.

Ergebnis: Großer Preis von Belgien, 506,6 Kilometer: 1. Rudolf Caracciola (Mercedes-Benz) 3:12:31 (157,5 km-Std.), 2. von Brauchitsch-Fagioli (Mercedes-Benz) 3:13:01 (156,1 km-Std.), 3. Chiron (Alfa Romeo) eine halbe Runde zurück, 4. Dreyfus-Marinoni (Alfa Romeo) eine halbe Runde zurück, 5. Benoist (Bugatti), 6. Lohoux (Maserati), 7. Taruffi (Bugatti).

Der große Motorradpreis von Deutschland

Zum achten Male gelangte am Sonntag das Motorrad-Rennen um den Großen Preis von Deutschland zur Entscheidung. Vor mehr als 150 000 Zuschauern wickelten sich die Rennen ab, die dank mustergültiger Organisation einen glatten Verlauf nahmen und die zahlreichen Zuschauer in Spannung hielten.

Zwar gab es nicht wie im Vorjahre in der Halbliterklasse einen deutschen Sieg. Der Große Preis ging diesmal ins Ausland, an den Iren J. Guthrie (Norton), nachdem sein Landsmann W. F. Rusk (Norton) vorher das Rennen der Maschinen bis 350 ccm gewonnen hatte. Dafür wurden aber die deutschen Farben in der Klasse bis 250 ccm durch die beiden DKW-Fahrer W. Winkler und E. Kluge zu einem überlegenen Siege getragen. Außerdem haben die deutschen Vertreter in den beiden größeren Klassen wieder einmal gezeigt, daß sie zu kämpfen verstehen, und wenn sich trotzdem die Ausländer diesmal siegreich durchgesetzt haben, so war dabei auch ein wenig Glück im Spiel.

Morgens um 9 Uhr begann die Veranstaltung in Anwesenheit des sächsischen Innenministers Dr. Fritsch und des Korpsführers Hühnlein. 26 Maschinen der 350er Klasse gingen ins Rennen, denen zwei Minuten später 18 der 250er Klasse folgten.

Schon nach der ersten der 40 Runden (344 Kilometer) erschien der Ire W. F. Rusk (Norton) als Erster vor den Tribünen und diesen Platz hielt er auch bis ins Ziel hinein.

Triumph der DKW-Maschinen

Zu einem neuen großen Erfolg für die 250er DKW-Maschinen, die in der letzten Zeit im In- und Auslande von Sieg zu Sieg eilten, gestaltete sich die Prüfung in der Viertelliterklasse (35 Runden = 301 Kilometer). Das Quartett W. Winkler, A. Geiß, E. Kluge, W. Müller der Auto-Union bildete nach der ersten Runde die Spitze. In der zweiten Runde übernahm dann Geiß das Kommando vor Winkler und Kluge. Dazwischen schob sich der Ire Tyrell-Smith (Rudge), der seinen Platz zähe verteidigte. So blieb es einige Runden lang. Mit einem Durchschnitt von mehr als 116-km-Stunden wurde Runde auf Runde zurückgelegt. Um die nächsten Plätze stritten sich Müller und Stanley Woods (New-Imperial). Dann wurden Winkler und Kluge etwas schneller. In der 23. Runde mußte Geiß wegen eines gerissenen Bodenzuges die Waffen strecken. Winkler und Kluge fuhren ihr Rennen unangefochten nach Hause vor dem Iren Tyrell Smith und seinem Landsmann Stanley Woods. Der Sieger Walfried Winkler beendete die schwere Prüfung mit dem famosen Gesamtdurchschnitt von 114,8 km-Std. und 40 Sekunden vor seinem Stallgefährten Kluge getrennt. Auch hier waren die Ausfälle groß, denn von den 18 Gestarteten beendeten nur 8 das Rennen.

Nach kurzer Pause folgte um die Mittagsstunde in heißester Sonne, der Ablauf der Halbliter-maschinen, die über gleichfalls 40 Runden (344 Kilometer) gingen. Unter den 28 Teilnehmern wurde vor allem dem Iren Stanley Woods, dem erfolgreichsten Motorradfahrer der Welt, größtes Interesse entgegengebracht, doch mußte dieser wegen Schalthebeldefekt vorzeitig die Waffen strecken. Von dem maschinenmordenden Kampf dieses Rennens zeugt es, daß nach der Hälfte der Strecke nicht mehr die Hälfte, nach Beendigung nicht mehr ein Drittel im Rennen waren. Die erste Runde frachte noch keine Klärung, erst in der zweiten wurde das Bild übersichtlicher. Der Schwede Sunnqvist (Hasqvarna) traf als Erster vor den Tribünen ein, dicht gefolgt von J. Guthrie (Norton) mit dem NSU-Fahrer Steinbach an dritter Stelle. Auch H. Müller (DKW) war mit dabei. Nach der dritten Runde hatte Guthrie den Schweden überholt und mit 130,7 km-Std. die schnellste Runde gedreht. Für die Folge wurde dem Iren auch niemand mehr gefährlich. Sunnqvist, Steinbach, Gayer (Husqvarna), der Vorjahrssieger O. Ley (DKW), Soenius (NSU), Bauhofer (DKW), Rüttchen (NSU) waren die Nächsten. In den nächsten Runden machten Ley und Soenius viel Boden gut und lagen bald auf dem vierten bzw. fünften Platz. Beide hielten dann gleichzeitig, um zu tanken. Als aber Otto Ley wieder auf die Bahn wollte, sprang die Maschine nicht mehr an und er mußte aufgeben. Kurz vor ihm hatte auch Stanley Woods wegen Schalthebeldefekt in der achten Runde die Waffen gestreckt, auch der Schweizer Martinelli (Motosacoche) sowie eine ganze Reihe von Fahrern, die für den Sieg nicht in Frage kamen, waren ausgeschieden. Dann ereilte Bauhofer das Geschick in Gestalt eines Magnet-Defektes und der Husqvarna-Fahrer Gayer mußte aussteigen, da ihm der Betriebsstoff ausgegangen war. Nach der Hälfte des Rennens (20 Runden) führte Guthrie vor Sunnqvist und Steinbach. In der nächsten Runde schied auch Steinbach wegen Maschinenschaden aus. Seine Stallgefährten Soenius und Rüttchen lagen nun an dritter bzw. vierter Stelle und diese Reihenfolge wurde auch bis zum Ziel beibehalten. Mit einem Durchschnitt von 126,[illegible] km-Stunden beendete Guthrie, von den Zuschauern viel gefeiert, die schwere Prüfung. Aber auch die übrigen erhielten die verdiente Anerkennung. Von 28 Gestarteten waren 20 auf der Strecke geblieben.

Bei der anschließenden Preisverkündung feierte Korpsführer Hühnlein den Sieg der beiden Iren Guthrie und Rusk, vergaß aber dabei nicht den Triumph von Winkler, der erst letzthin für die deutschen Farben in der Schweiz und in Holland erfolgreich gekämpft hatte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193507151/fragment/page=0010

Wer vermag Sturmvogel zu schlagen?

Ueberlegener Sieg in Rekordzeit im Großen Preis von Berlin — Der Franzose Admiral Drake Zweiter

Der diesjährige Große Preis von Berlin gestaltete sich zu dem erwarteten sportlichen Großereignis und zeitigte ein Ergebnis, wie es sich kein Mensch erfreulicher hätte ausmalen können: Sturmvogel, der Derbysieger und einzige Vertreter seines Jahrgangs in einem Elitefelde, gewann unter Jockei Printen mehr als sicher, ja leicht gegen den aus Frankreich entsandten Admiral Drake, den vorjährigen Gewinner des Grand Prix de Paris. Nur ein Pferd der Sonderklasse konnte die ihm in diesem Rennen gestellte Aufgabe in solchem Stile lösen. Daß der Oleander-Sproß die 2600 Meter in der Rekordzeit von 2:44,8 zurücklegte, darf als Bestätigung dieser Ansicht dienen.

Die geräumigen Anlagen der Bahn des Union-Klubs erwiesen sich fast als zu klein; auf allen Plätzen herrschte bei dem herrlichen, nur schon allzu warmen Wetter eine beängstigende Fülle. Alle Besucherrekorde wurden geschlagen, und der Wettumsatz erreichte eine sehr stattliche Höhe. Vor jedem Rennen bildeten sich vor den Totokassen die bekannten Schlangen Wettlustiger. Hohe Gäste fanden sich auf der Klubtribüne ein. Diplomatie, Behörden und Wehrmacht waren überaus stark vertreten. Der französische Botschafter Francois-Poncet, der schweizerische Gesandte Dinichert hatten sich eingefunden, dazu der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Frhr. v. Fritsch, General der Infanterie von Rundstedt, der Inspekteur der Kavallerie, Generalleutnant von Pogrell, Staatssekretär Grauert, Reichssportführer von Tschammer und Osten, der Präsident des Union-Klubs, Exzellenz von Papen, Oberbürgermeister Dr. Sahm.

Nach dem dritten Rennen stauten sich die Menschenmassen am Führring, wo die 8 Kandidaten für den Kampf um die 38 000 RM noch einmal aus der Nähe besichtigt werden konnten. Die meisten Blicke richteten sich auf Sturmvogel, Travertin, Athanasius und den Franzosen Admiral Drake, der sich als sehr eleganter, stark durchtrainierter, etwas über mittelgroßer Dunkelbrauner präsentierte.

Beim Aufgalopp gefielen Admiral Drake und Athanasius durch ihre Frische und Gehlust am besten. Kaum hatten die Pferde am 2600-Meter-Start Aufstellung genommen, als auch schon die Bänder emporschnellten. Ebro wurde sofort im Interesse seines Stallgefährten Travertin an die Spitze getrieben. Hinter ihm legte sich Athanasius zurecht, dann folgten Travertin, Ehrenpreis, Janitor, Admiral Drake, die beiden Schlenderhaner lagen am Schluß des Feldes. In dieser Reihenfolge kam das Feld an den Tribünen vorbei. Gegenüber führte Ebro weiter in flotter Fahrt vor Athanasius, Janitor, Travertin, Admiral-Drake und Ehrenpreis; die Schlenderhaner unverändert auf den letzten Plätzen. Ebro führte das Feld auch noch durch den Dahlwitzer Bogen und in die Gerade, wo sein Licht sofort erlosch. Gleich darauf war auch Athanasius geschlagen, dem der Weg anscheinend zu weit wurde. Travertin lag nun an der Spitze, einen Augenblick konnte man an den Hanielschen Hengst glauben. Doch dann tauchten die Farben Schlenderhans auf der Außenseite auf.

Mit seinem oft bewunderten Speed zog Sturmvogel am Felde vorbei, ließ es förmlich stehen und lag bereits auf dem Anberg klar an der Spitze. Die Massen jubelten bereits! Doch dann zog auch Admiral Drake, der innen einen Augenblick festgesessen hatte, nach vorn. Sein Vorstoß schien im Augenblick bedrohlich, aber Printen hatte die Lage rechtzeitig übersehen, ließ sich auf nichts ein und ritt Sturmvogel energisch nach Hause. Da gab es für Admiral Drake keine Chance zum Gewinnen. Als leichter Sieger ging Sturmvogel eine dreiviertel Länge vor Admiral Drake durchs Ziel.

Fünfviertel Längen hinter dem Franzosen wurde Blinzen Dritter vor Travertin. Dann erst passierten Ehrenpreis und Ebro den Richter; Athanasius enttäuschte, wie vermutet, liegt ihm die Hoppegartener Bahn nicht. Der Beifall bei der Rückkehr zur Waage wollte kein Ende nehmen. Printen strahlte über das ganze Gesicht.

Nach dem Rennen fand noch eine Vernehmung statt, da sich Jockey Bridgland durch die Schlenderhaner Pferde behindert glaubte. Es wurde festgestellt, daß Ehrenpreis im Einlauf strauchelte, Admiral Drake mußte etwas zurückgenommen werden und lag dann innen neben Blinzen und Sturmvogel, die ihn aber keinesfalls behindert hatten.

Quer über den Turf

Rennen zu Krefeld

1. R.: 1. Gamsbock (Großkopf); 2. Margit (Lommatzsch; 3. Broncelufter (Barga). Tot.: Sieg 137, Platz 26, 15, 19. 2. R.: 1. Infant (Starosta); 2. Limperich (Zachmeier); 3. Faust (Barga). Tot.: Sieg 44, Platz 15, 13, 22. 3. R.: 1. Pollux II (Baas); 2. Jan von Werth (Uhl); 3. Roswitha (Obst); 4. Stora (R. Wortmann). Tot.: Sieg 94, Platz 33, 24, 40, 26. 4. R.: (Rudolf Oetker-Rennen, 7500 Mark, 1200 Meter): 1. Dardanos (Osw. Müller); 2. Altdamm (Barga); 3. † Seydlitz (Stock); 3. † Edelbitter (Pinter). Tot.: Sieg 125, Platz 21, 13, 7, 9. 5. R.: 1. Glasbläser (Buge); 2. Sonnenfalter (H. Wenzel); 3. Kolbenhirsch (Stock); 4. Curator (Pinter). Tot.: Sieg 49, Platz 22, 14, 18, 15. 6. R.: 1. Wintersturm (Andrle); 2. Turid (Rößler); 3. Ingemaus (Machan). Tot.: Sieg 28, Platz 14, 14, 24. 7. R.: 1. Mauser (Huguenin); 2. Perugia (Starosta); 3. Ibykus (Pinter); 4. Paramour (Stock). Tot.: Sieg 91, Platz 34, 18, 33, 19. Doppelwette: Dardanos — Glasbläser 524:10.

Rennen zu Hoppegarten

Ergebnisse: Alba-Rennen, 4500 Mark, 1350 Meter: 1. Gestüt Schlenderhans San Michele (Printen); 2. Gratianus (Rastenberger); 3. Perlenschnur (Vinzenz). Tot.: Sieg 28, Platz 17, 30. Mah Jong-Rennen, 3000 Mark, 1000 Meter: 1. Gestüt Erlenhofs Floria (Lacina); 2. Lord Tullius (Mint); 3. Gamée (G. Bridgland). Tot.: Sieg 30, Platz 14, 24, 17. Ossian-Rennen, 3050 Mark, 2200 Meter: 1. Stall W.'s Orangeade (W. Printen); 2. Samson (Böhlke); 3. Parhelios (Streit). Tot.: Sieg 50, Platz 15, 14, 18. Großer Preis von Berlin, Ehrenpreis und 38 000 Mark, 2600 Meter: 1. Gestüt Schlenderhans Sturmvogel (Printen); 2. Admiral Drake (G. Bridgland); 3. Blinzen (M. Schmidt). Tot.: Sieg 17, Platz 13, 16, 19. Flying Fox-Rennen, 3800 Meter, 2000 Meter: 1. W. Bodensieks Scävola (Vinzenz); 2. Marienfels (Rastenberger); 3. Rasputin (Grabsch). Tot.: Sieg 47, Platz 15, 12. Weißdorn-Rennen, 3800 Mark, 1000 Meter: 1. F. Mendels Xylophon (Visek); 2. Treudeutsch (O. Schmidt); 3. Gizeh (Lacina). Tot.: Sieg 35, Platz 13, 11. Augias-Rennen, 3050 Mark, 1350 Meter: 1. M. Goldbergs Kruzitürken (Cohn); 2. Cortina (R. Schmidt); 3. Glücksgöttin (Kussatz); 4. Mondsee (Vinzenz). Tot.: Sieg 101, Platz 17, 14, 26, 23.

Rennen zu Saint Cloud

1. R.: 1. Elysia (Monnier), 2. Roi de Pique (Turner), 3. May Queen (Johnstone). Tot.: Sieg 74, Platz 23, 35, 20. 2. R.: 1. Brian Boroimhe (Magnier), 2. Banda Teres (Bouillon), 3. Isabey II (Hubert). Tot.: Sieg 51, Platz 18, 12. 3. R.: 1. Goupate (Cabouffat), 2. Brunet (Sibbritt), 3. Donine (Lafuste). Tot.: Sieg 222, Platz 53, 42, 25. 4. R.: 1. Chaudiere (Villecourt), 2. Votre Altesse (Duputt), 3. Roi der Trefle (Sibbritt). Tot.: Sieg 44, Platz 15, 14. 5. R.: 1. Island Lassie (Brethes), 2. Napeen (Duputt), 3. Verdure III (Herve). Tot.: Sieg 105, Platz 35. 20, 34. 6. R.: 1. Temerite (Rochetti), 2. Generality (Leurson), 3. Tour (Thompson). Tot.: Sieg 56, Platz 28, 26.

Rennen zu Saint Cloud

1. R.: 1. Zacharie (Mantelet), 2. Argentina II (Sibbritt), 3. Grilic (Duputt). Tot.: Sieg 64, Platz 18, 18, 14. 2. R.: 1. Monarkie (Semblat), 2. Granada (Sibbritt), 3. Manodia (Rochetti). Tot.: Sieg 45, Platz 18, 24, 19. 3. R.: 1. Quebec (Johnstone), 2. Trappe (Lourson), 3. Ambush (Mantelet). Tot.: Sieg 84, Platz 17, 20, 28. 4. R.: 1. Blue Bell III (Sibbritt), 2. P. C. C. (Herve), 3. Dulce (Villecourt). Tot.: Sieg 34, Platz 19, 32. 5. R.: 1. Prince Domino (Rochetti), 2. Madeleine Bastille (Pavee), 3. Kirmusin (Villecourt). Tot.: Sieg 86, Platz 36, 18. 6. R.: 1. Conge (Duputt), 2. Formosus (Rochetti), 3. Mademoiselle Salle (Duforez). Tot.: Sieg 27, Platz 18, 18, 14.

Voraussagen für Maison Laffitte, 15. Juli

1. Eylau — Navarin. 2. Cerealiste — Cleres. 3. Orphelin — Tokyo. 4. Roquepiquet — Bouillon. 5. Verset — Cardon. 6. Herbrule — Mar Bella. 7. Tonia — Timbre — Poste.

Voraussagen für Enghien, 16. Juli

1. Stall Doux — Sanscrit. 2. Indienne — Santa Margarita. 3. Scare Doree — Stall Pelat. 4. Phare — Ariel II. 5. Stall Loebl — Peanut. 6. Certitude II — Maffinette.

Unwetter auf der 10. Etappe

Die Tour de France-Fahrer in Nizza

Zahlreiche kleinere Steigungen brachte die zehnte Etappe der Frankreich-Rundfahrt, die am Sonntag von Digne über 156 km nach Nizza führte. Bei drückender Hitze machte sich das auf 64 Mann zusammengeschmolzene Feld mittags um 12 Uhr auf den Weg zur Küste des Mittelmeeres. Verschiedene Vorstöße zogen die bunte Schlange der Fahrer in die Länge, eine Zeit lang lag eine von Ch. Pélissier geführte Gruppe mit geringem Vorsprung vorn, aber es dauerte nicht sehr lange, bis die Ausreißer wieder eingeholt waren. In den Steigungen nach dem ersten Drittel des Weges ging erneut „die Post ab“, diesmal waren Moineau, Jean Aerts, Thierbach und Ruozzi die Unruhestifter. Auch Roth sah man einige Zeit mit in der vorderen Gruppe, später fiel der Frankfurter jedoch wieder zurück. Den Col de la Garde erreichten Ruozzi, Lapebie und Thierbach mit fast zwei Minuten Vorsprung vor J. Aerts, dem in einigem Abstand eine größere Gruppe folgte. Drohendes Gewölk war inzwischen aufgezogen, und während sich die Teilnehmer zur Talfahrt anschickten, setzte ein heftiges Gewitter mit starken Regengüssen ein. Die schon an sich nicht guten Straßen wurden außerordentlich schlüpfrig, und es kam zu zahlreichen Stürzen und Reifenschäden, die arge Verwirrung im Felde anrichteten. Thierbach und Archambaud fielen durch Defekte zurück, während sich eine fünf Mann starke Spitzengruppe vom Felde absonderte und bis zum Ziel einen Vorsprung von mehr als zwei Minuten gewann. Beim Endspurt auf der Promenade des Anglais in Nizza kam es zu einer kleinen Drängelei zwischen J. Aerts, Lapebie und Ruozzi, die in dieser Reihenfolge durchs Ziel gingen. Lapebie legte Protest wegen Behinderung ein, auch das Publikum nahm Partei, so daß schließlich Polizei eingreifen mußte. Die Wogen der Erregung glätteten sich aber bald wieder, und Aerts behielt auch den Etappensieg, da der Einspruch von Lapebie abgewiesen wurde.

Länderwertung: 1. Belgien 194:34:44; 2. Italien 195:01:43; 3. Frankreich 195:16:19; 4. Deutschland 198:11:49; 5. Spanien 208:49:09.

Nurmi — eine Olympia-Hoffnung

Hauptmann Stubbendorf überlegener Sieger in der Military

Der große deutsche Erfolg in der nunmehr abgeschlossenen Olympia-Vorbereitungs-Military stand bereits nach dem Geländeritt mit einiger Sicherheit fest. So konnte das am Sonnabend in der Nähe der Kommandantur-Wache Döberitz abgewickelte Jagdspringen, die letzte Prüfung innerhalb der „Military“, eigentlich nur die durchweg günstigen Eindrücke der beiden ersten Tage bestätigen. Der Sieg von Hauptmann Stubbendorf mit dem prachtvollen Ostpreußen Nurmi, der dem Ideal eines Vielseitigkeitspferdes beträchtlich nahekommt, stand jedenfalls vor dem Jagdspringen kaum noch in Frage. Das fehlerlose Abschneiden rundete die großartige Gesamtleistung von Reiter und Pferd ab. Eine schlechthin vollendete Leistung bot auch der dänische Zivilreiter V. Grandjean, dessen zweiter Platz mit dem irischen Schimmel Grey Friar — einem bedeutenden Springer und Galoppierer — hohe Anerkennung verdient. Die beiden nächsten Plätze besetzten dann wieder zwei Deutsche: Rittmeister Lippert auf Granit und Rittmeister v. Ploetz auf Fasan, beide, ebenso wie der Sieger, Vertreter der Kavallerieschule Hannover. Von den Holländern kam Oberleutnant Tonnet auf Harlekijn durch Springfehler nur auf den fünften Platz.

Zum Jagdspringen, dem u. a. wieder der Inspekteur der Kavallerie, Generalleutnant von Pogrell, der Reichssportführer von Tschammer und Osten und zahlreiche hohe aus- und inländische Offiziere beiwohnten, traten noch 21 Pferde an. Oberleutnant Edmund Grosch (Ungarn) und Major Lekarski (Bulgarien) mußten auf den Start verzichten, da ihre Pferde lahm geworden waren. Der Kurs führte über zwölf Hindernisse, von denen drei Doppelsprünge, darunter zwei wassergefüllte Gräben, die meisten Schwierigkeiten boten. Dennoch wurde ausgezeichnet gesprungen, ein Beweis für die Leistungsfähigkeit der verschiedenen Landespferdezuchten. Nur acht von den 21 Pferden zogen sich Zeit- oder Springfehler zu, darunter der bereits erwähnte Harlekijn, der dadurch den vierten Platz an Fasan verlor. Die schnellste Zeit erzielte der Holländer E. Kahn auf Espoir.

Gesamtergebnisse:

1. Hauptm. Stubbendorff-Deutschland auf Nurmi Wertzahl 21; 2. V. Grandjean-Dänemark auf Grey Friar 47,8; 3. Rittm. Lippert-Deutschland auf Granit 49,9; 4. Rittm. v. Ploetz-Deutschland auf Fasan 74,5; 5. Oblt. C. Tonnet-Holland auf Harlekijn 85,3; 6. Oblt. v. Trotha-Deutschland auf Magnet 102,7; 7. Lt. de la Moussaye-Frankreich auf Troise 107,1; 8. Oblt. Aug. Endrödy-Ungarn auf Merkur 126,1; 9. E. Kahn-Holland auf Espoir 139,6; 10. Oblt. Neckelmann-Deutschland auf Kurfürst 140,5; 11. Oblt. Tibor v. Barkonyi-Ungarn auf Lump 142; 12. Capt. Jousseaume-Frankreich auf La Nounou 145,2; 13. Rittm. H. M. Lunding-Dänemark auf Weser 161; 14. Lt. Mickunas-Polen auf Walczyk 177,4; 15. Lt. Feruzzi-Italien auf Rogeto 183,4; 16. Lt. Ziegler-Oesterreich auf Manada 207,7; 17. Oblt. T. L. Steenkamp-Holland auf Rambam 221,6; 18. Kapt. Joh. Vulkrabek-Tschechoslowakei auf Leskov 236,3; 19. Major Cacciandra-Italien auf Havre Boy 250,7; 20. Lt. Rud. Trenkwitz-Oesterreich auf Nonne 297,6; 21. Oblt. d. L. Brockmann-Deutschland auf Tilly 427,5.

Böttcher in 3:57 vor Schaumburg

Bei den Olympia-Prüfungskämpfen im Hammer-Park zu Hamburg erwies sich Böttcher (Wittenberg) in blendender Form, der im 1500-Meter-Lauf den deutschen Meister Schaumburg um Brustbreite schlagen konnte. Für beide wurde die großartige Zeit von 3:57 gestoppt. Eine weitere hervorragende Leistung gab es im Dreisprung. Der Kampfspielsieger Drechsel (Thalheim) stellte sich hier weiterhin verbessert vor und konnte mit einem Sprung von 14,69 Meter seine bei den sächsischen Gaumeisterschaften in Leipzig erzielte Jahresbestleistung abermals übertreffen. Im Kugelstoßen bewies der deutsche Meister Woellke (Berlin), daß seine Wünsdorfer 16-Meter-Leistung kein Zufall war, wenn er auch diesmal „nur“ 15,84 Meter schaffte. Der Hochsprung brachte kein entscheidendes Ergebnis. Weinkötz, Martens und Gehmert übersprangen 1,885 Meter.

Erwin Wegner (Berlin) bestätigte seine große Form durch blendende Hürdenläufe, wobei er die 110 Meter in 14,7 und die 400 Meter in der Jahresbestzeit von 53,9 Sek. durchlief. Europameister Scheele (Altona) blieb auf der langen Hürdenstrecke glatt geschlagen. Eine hervorragende Zeit lief Hamann (Berlin) über 400 Meter mit 48,9 Sek.; auch Klupsch (Jena) und Plötz (Hamburg) blieben unter 50 Sek.

Schwimm-Gaumeisterschaften in Halberstadt

Leichte Erfolge der hallischen Schwimmer

In Halberstadt fanden gestern die Gaumeisterschaften der Schwimmer im Gau VI (Mitte) statt, die als erste Etappe zu den Deutschen Schwimm-Meisterschaften anzusehen sind. Die erfolgreichsten Mannschaften stellte Magdeburg. Die Mgadeburger Vereine errangen 13 Siege (SC 96 6, Hellas 5, Poseidon und MTV Buckau je 1). Die Meisterschaft im Kunstspringen errang Koller (Glaswerk Jena) vor Bethge-Halle 02. Im Männer-Brustschwimmen, 200 Meter, Klasse Ib, siegte Dittmar-Halle 02 vor Schmerbach-Hellas Magdeburg. Im Männerjugend-Kraulschwimmen, 100 Meter, Klasse 1, errang der Hallenser Herkelrath HTSV den zweiten Platz in 1:07,4, während HTSV Halle in der Männerbruststaffel 3×100 Meter, Klasse IIb, siegte. Im Wasserball unterlag Halle 02 gegen Hellas Magdeburg mit 4:8. In der 100-Meter-Kraulmeisterschaft, Klasse Ib, placierte sich als Zweiter Lehmann-Halle 02 in 1:07,8 knapp hinter Franz-Dessau 04, dessen Zeit mit 1:07,2 gestoppt wurde. — Das Endspiel im Wasserball sah Magdeburg 96 gegen Hellas Magdeburg mit 7:4 als Sieger.

Sport-Allerlei

Die Deutschen Gerät-Meisterschaften sind vom 8. November auf den 1. Dezember verlegt worden. Der Austragungsort steht noch nicht fest, in engere Wahl ist Frankfurt a. M. gezogen worden. Im Vorjahre fanden die Meisterschaften in Dortmund statt. Die terminliche Verlegung erfolgte mit Rücksicht auf den Länderkampf mit Finnland am 10. November in Helsingfors.

*

Der Große Autopreis von Deutschland, der am 20. Juli auf dem Nürburgring ausgetragen wird, hat bisher bereits 20 Nennungen erhalten. **Mercedes-Benz** nannte **Caracciola, v. Brauchitsch, Fagioli, Geier und Lang.** Die **Auto-Union** entsendet den Vorjahrssieger **Stuck**, ferner **Varzi, Rosemeyer** und **Pietsch.**

*

In den Wochen, die der Saarabstimmung vorausgingen, trug die Fußballmannschaft des Gauligavereins **Borussia-Neunkirchen** einige Spiele gegen eine Mannschaft des **englischen Essex-Regiments** aus, das damals im Saargebiet weilte. Jetzt erhielt Borussia vom Regimentskommandeur des englischen Regiments ein Schreiben, dem ein mit dem Wappen des Regiments geschmückter Briefbeschwerer beilag. Das Schreiben ist ein Zeugnis über die vorbildliche Sportfreundschaft der beiden Mannschaften.

Der Sportgroschen

dient dem Deutschen Sport.

Jeder, der Sportgroschen spendet oder entrichtet, ist Förderer der Deutschen Turn- u. Sportbewegung

Berlin besiegt Cambridge-Achter

Die 44. Internationale Ruderregatta auf dem Main bei der Staustufe Griesheim, vom Frankfurter Regatta-Verein ausgerichtet, erhielt ihre besondere Note durch die Beteiligung der Universität Cambridge. Das Auftreten der Gäste aus England begann wenig verheißungsvoll im Zweier „ohne“. Die Mannschaft Wilson—Laurie, die schlecht vom Start gekommen war, fing außerdem noch einen Krebs und gab bei 800 Meter, an letzter Stelle liegend, auf. Das Hauptrennen des Tages war jedoch der Erste Achter, zu dem die Universität Cambridge das bei dem letzten Achterkampf mit Oxford siegreich gewesene Boot entsandt hatte. Der deutsche Rudersport feierte hier einen eindrucksvollen Sieg. Von Beginn an führend, siegte die Verbandsmannschaft Berlin sicher mit einer Länge gegen die sich vergeblich wehrenden Cambrige-Leute, während Kölner RV und Germania-Frankfurt am Main bei 1000 Meter entscheidend zurückgefallen waren.

Der zweite Tag der hervorragend besetzten Frankfurter Ruderregatta brachte auf der Main-Regattastrecke packende Kämpfe. Besonders der spannende Verlauf des Ersten Achters riß die Zuschauer mit. Hatte die Verbandsmannschaft Berlin am Sonnabend den Jubiläums-Achter sicher gegen das Cambridge-Boot gewinnen können, so drehten die Engländer diesmal den Spieß um. Von Beginn an gab es einen unerhört harten Bord-an-Bord-Kampf zwischen den drei Booten, in dem zunächst die Verbandsmannschaft Gießen die Führung behaupten konnte. Bei 1500 Meter ging Cambridge im Zwischenspurt, gefolgt von Berlin, an Gießen vorbei. Die Berliner gaben ihr Aeußerstes, unaufhörlich von den Zuschauern angefeuert schoben sie sich immer dichter heran, doch ganz reichte es nicht. Mit kaum wahrnehmbarem Vorsprung hatte Cambridge gewonnen. Der Erste Einer verpuffte. Füth (Rüsselsheim) kam schlecht vom Start. Bei 1500 Meter hatte er seinen Gegner, den Würzburger Kaidel, zwar fast erreicht, ließ ihn dann aber kampflos ziehen. Eine Ueberraschung zeitigte der Zweier mit St. um den Preis des Führers und Reichskanzlers. Hier lagen die Hannoveraner Melching-Meyer auf der Heide (Hannoverscher RC 1880) durchweg in Front und siegten leicht gegen die Berliner Verbandsmannschaft Hecht-Bratz.

Gegen Preiswucher bei den Olympischen Spielen

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat bereits jetzt die erforderlichen Maßnahmen getroffen, um eine Preissteigerung während der Olympischen Spiele 1936 zu verhüten. Er hat der bayrischen Staatsregierung für das Gebiet der Stadt München, des Werdenfelser Landes und der Gemeinde Garmisch-Partenkirchen, dem Staatskommissar in Berlin für das Gebiet der Stadt Berlin und dem Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein für den Bereich der Stadt Kiel die Ermächtigung erteilt, bei Bedarf die erforderlichen Maßnahmen zur Verhinderung von Preissteigerungen während der Olympischen Spiele 1936 mit seinem Einvernehmen zu erlassen.

Bei Verstößen gegen die getroffenen Anordnungen können im Einzelfall gemäß Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 8. Januar 1935 Ordnungsstrafen bis zu 1000 RM verhängt werden. Hierdurch wird jede spekulative Preistreiberei im Hinblick auf die Olympischen Spiele von vornherein unterbunden. Es ist unter allen Umständen sichergestellt, daß die aktiven Olympiakämpfer, die amtlichen Gäste, die Presse und alle sonstigen Besucher zu angemessenen Preisen untergebracht und verpflegt werden. Es ist auch Vorsorge getroffen, daß Preissteigerungen bei sonstigen Leistungen und Gütern aller Art verhindert werden. Der Reichskommissar für Preisüberwachung vertraut im Hinblick auf die internationale Bedeutung der Olympischen Spiele auf die Selbstdisziplin aller beteiligten Kreise. Er erwartet von ihnen, daß keine, das deutsche Ansehen schädigenden Preistreibereien vorkommen.

*

Durch einen Brand, der zwölf Tage vor der Eröffnung der Olympischen Spiele 1936 an der Geburtsstätte der Olympischen Spiele, nämlich im Hain von Olympia in Griechenland, entfacht und durch einen Staffellauf nach Berlin gebracht wird, soll am Eröffnungstage das Olympische Feuer über dem Osteingang des Olympia-Stadions entzündet werden. Das Olympische Feuer wird durch ein Gas gespeist werden, das flüssig in Stahlflaschen hergestellt wird. Da das Olympia-Stadion auf einer Anhöhe liegt, die sich etwa 30 m über die durchschnittliche Höhe von Berlin erhebt, und zu der man noch die 30 m der Stadiontribüne und des Kandelabers hinzurechnen muß, wird die Flamme weithin über die ganze Umgegend sichtbar sein.

*

Die Reihe der Länder, die die deutsche Einladung zur Teilnahme am Internationalen Jugendtreffen und am Kongreß der Sportschulen in Berlin 1936 angenommen haben, ist in den letzten Wochen durch einige Nennungen vermehrt worden. Zu Jugoslawien, Oesterreich, der Tschechoslowakei, der Schweiz und Ungarn sind noch hinzugekommen Argentinien, Finnland, Griechenland, Indien, Holland, Haiti und Island.

Ergebnisse von Hohenstein-Ernsttal

Ergebnisse: Nicht über 250 ccm, 301 Kilometer: 1. W. Winkler-Zschopau (Auto Union-DKW) 2:38:58,1 (114,8 Kilometer-Stunden); 2. E. Kluge-Zschopau (Auto Union-DKW) 2:39:38,4 114,4 Kilometer-Stunden); 3. Tyrell Smith-Irland (Rudge) 2:41:28 (113,1 Kilometer-Stunden); 4. Stanley Woods-Irland (New Imperial) 2:43:07,1 (111,8 Kilometer-Stunden); 5. H. Winkler-München (DKW) 1 Runde zurück; 6. A. Müller-Zschopau (DKW) 1 Runde zurück; 7. H. Häußler-Meßkirch (DKW) 3 Runden zurück; 8. P. Kardstein-Düsseldorf (Rudge) 5 Runden zurück, 18 gestartet, 8 am Ziel. — Nicht über 350 ccm, 344 Kilometer: 1. W. F. Rusk-Irland (Norton) 2:54:50,1 (119,2 Kilometer-Stunden); 2. M. Strömberg-Schweden (Husqvarna) 2:55:00,2 1 Runde zurück; 3. H. Richnow-Berlin (Rudge) 2:56:08 1 Runde zurück; 4. F. Anderson-England (Velocette) 3 Runden zurück; 5. G. E. Rowley-England (AJS) 3 Runden zurück; 6. F. Köhler-Leipzig (Motosacoche) 3 Runden zurück; 7. R. Meier-Mannheim (Norton) 3 Runden zurück; 8. O. Kohfink-Bietigheim (Imperia Rudge) 4 Runden zurück; 9. M. Simo Sanchez-Spanien (Terrot) 7 Runden zurück, 26 gestartet, 9 am Ziel. — Nicht über 500 ccm, 344 Kilometer: 1. J. Guthrie-Irland (Norton) 2:44:21,2 (126,8 Kilometer-Stunden, Tagesbestzeit, Gewinner des Großen Preises); 2. R. Sunnqvist-Schweden (Husqvarna) 2:48:49,1 (123,5 Kilometer-Stunden); 3. H. Soenius-Köln (NSU) 2:46:07,3 1 Runde zurück; 4. W. Mütchen-Erkelenz (NSU) 2:46:21,1 1 Runde zurück; 5. G. Cordey-Schweiz (Norton) 2 Runden zurück; 6. K. Rührschneck-Nürnberg (Norton) 3 Runden zurück; 7. W. Hamelehle-Sindelfingen (Norton) 4 Runden zurück; 8. W. Hentze-Neuenkirchen (NSU) 7 Runden zurück, 28 gestartet, 8 am Ziel.

Amtliche Saalekreis-Nachrichten

Deutscher Fußball-Bund Kreis Saale im Gau VI (Mitte)
Anschrift Karl Großmann, Halle, Hübnerstraße 7

Betr. Meldebogen für die Spielzeit 1935/36. Trotz der verschiedenen Aufforderungen und Fristverlängerungen haben die Vereine VfR Bennstedt, FC Dornstedt, VfR Groß-Lissa, SC Cröllwitz Halle, SC 1932 Halle, SV 98 Halle, SC Könnern, SV Meuschau, Elisabeth Mücheln und Sportfreunde Piffen die Meldebogen nicht eingesandt, so daß eine Berücksichtigung und Einreihung der Mannschaften in den Pflichtspielbetrieb nicht erfolgen kann, wenn nunmehr die Meldungen nicht bis Donnerstag, 18. Juli 1935 (allerletzte Frist), bei dem Unterzeichneten eingehen. Anschriftenverzeichnis und Terminplan müssen aufgestellt werden, so daß es sich die Vereine selbst zuzuschreiben haben, wenn ihre Mannschaften in der Terminliste nicht mit enthalten sind. Nach der im „Deutscher Fußball-Sport“, Heft 18 vom 28. Juni 35 veröffentlichten Finanzordnung des DFB ist die Meldung der Mannschaften nicht von dem Nachweis der gezahlten Meldegebühren abhängig, da Mitgliedsbeiträge und Gebühren besonders geregelt sind. Meldebogen Nr. 2 ist daher ohne den Nachweis der Gebührenzahlung einzusenden. Großmann.

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

An... in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste.

Giebichensteiner Turnverein, e. V.: Die Turnstunden der Knaben finden ab Dienstag, 18 Uhr, wieder statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193507151/fragment/page=0011
DFG

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

47. Jahrgang / 15. Juli — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 162 / Seite 12

Mitteldeutsche Landesbank

Weiter günstige Entwicklung — Steigende Umsätze

In einer in Altenburg (Thür.) abgehaltenen Sitzung der Mitteldeutschen Landesbank — Girozentrale für die Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt, berichtete Generaldirektor Schuster über die Geschäftslage der Bank im 1. Halbjahr 1935. Die Geschäfte der Landesbank haben sich weiter günstig entwickelt, ihre Umsätze betragen im ersten Halbjahr 4,5 Mrd. RM gegen 4 Mrd. RM in der gleichen Zeit des Vorjahres. Hinzu kommen noch die Umsätze der als Zweiganstalten der Landesbank geführten drei Kommunalbanken, die 900 Mill. RM betragen, so daß sich die Gesamtumsätze der Anstalt im ersten Halbjahr 1935 auf 5,4 Mrd. RM erhöht haben. Die Fernüberweisungen im Spargiroverkehr sind gegenüber dem vergangenen Jahr um etwa 400 000 Stück im Gesamtbetrage von 400 Mill. RM gestiegen und betragen rund 2,9 Mill. Stück im Gesamtbetrage von rund 2,9 Mrd. RM. Die endgültigen Zahlen über die Bilanzsumme und die Einlagen werden demnächst bekanntgegeben, auch hier ist mit einer erfreulichen Steigerung zu rechnen. Die Sparkassen in der Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt haben sich an der Sparkassenanleihe des Reiches mit insgesamt 52 Mill. RM, also mit über 10 Prozent des Gesamtbetrages, beteiligt und den größten Teil davon bereits eingezahlt.

Mit Rücksicht auf den Tagungsort ging Generaldirektor Schuster besonders auf die Verhältnisse der thüringischen Sparkassen und Kommunalverbände ein, deren Girozentrale die Mitteldeutsche Landesbank ist. Auch bei ihnen war eine besonders erfreuliche Entwicklung zu verzeichnen. Insbesondere haben sich die Zinsrückstände bei Kommunaldarlehen im Laufe des ersten Halbjahres erheblich vermindert. Auf Wunsch des Thüringischen Staatsministeriums hat sich die Mitteldeutsche Landesbank in einigen Fällen an Verhandlungen beteiligt, die über die Sanierung von Kommunalverbänden des thüringischen Notstandsgebietes geführt werden.

Nach einem eingehenden Vortrag über die Entwicklung und Lage der von der Landesbank geführten Kommunalbanken in Halle, Erfurt und Nordhausen wurden die Bilanzen dieser Anstalt genehmigt.

Dessauer Gas

Dr. Schmitt AR-Vorsitzender

Die ordentliche Hauptversammlung der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft, Dessau, erledigte einstimmig die Regularien. Aus dem Gewinn (einschließlich Vortrag) für 1934 in Höhe von 5 877 950 RM werden wieder 7 Prozent Dividende ausgeschüttet und 265 518 RM vorgetragen. Dem früheren einzigen Vorstandsmitglied Oberbaurat Bruno Heck wurde die Entlastung nicht erteilt. Dem Aufsichtsrat wurde bis auf den bisherigen Vorsitzenden, Dr. Paul Heck, der mit dem Tage der ordentlichen Hauptversammlung ausgeschieden ist, die Entlastung erteilt. Für den letzteren tritt Reichsminister a. D. Kurt Schmitt-Berlin neu in den Aufsichtsrat ein; er wurde in einer anschließend abgehaltenen konstituierenden Aufsichtsratssitzung zum Vorsitzenden ernannt.

Ferner wurde eine Anzahl von Satzungsänderungen beschlossen, die sich auf die Zusammensetzung des Vorstandes und den Fortfall des alleinigen Zeichnungsrechtes beziehen. Mitteilungen über das laufende Geschäftsjahr wurden in der Versammlung, die eine Präsens von 47 589 000 RM Aktien aufwies, nicht gemacht, dagegen erläuterte die Verwaltung in Ergänzung des Geschäftsberichtes nochmals die vollzogene Bilanzbereinigung unter Inanspruchnahme der Krisenrücklage.

Die 100 000-Grenze unterschritten

Weiterer Rückgang der mitteldeutschen Arbeitslosenzahl

Die Arbeitslosigkeit hat in Mitteldeutschland im Juni weiter nachgelassen. Kamen im April noch 24,4 Arbeitslose auf 1000 Einwohner, so waren es im Mai noch 20,3 vom Tausend; im Juni dagegen nur noch 17,5 v. T. Die Zahl der Arbeitslosen hat um 14 875 weiter abgenommen.

War die Abnahme im Vormonat hauptsächlich auf Einstellungen in der Landwirtschaft und im Baugewerbe zurückzuführen, so war im Juni die Metallindustrie führend. Die Einstellungsmöglichkeiten erstrecken sich auf alle Zweige des Metallgewerbes; erfreulicherweise war in diesem Monat erstmalig auch die Kleineisenindustrie am Aufschwung beteiligt.

Die im Vergleich zum Vorjahr wesentlich reichlichere Heuernte hat einen starken Bedarf an Arbeitskräften in der Landwirtschaft hervorgerufen. In Ermangelung einer ausreichenden Anzahl jüngerer und lediger Kräfte wurden in verstärktem Maße auch Verheiratete herangezogen, zumal die Betriebe befürchten, zur bevorstehenden Getreide- und Rübenernte nicht mit den nötigen Hilfskräften rechnen zu können. Erleichterungen in der Durchführung der Landhilfe haben der Beschäftigung von Helfern und Helferinnen neuen Antrieb gegeben. Die Zahl der Anträge auf Bezuschussung von Landarbeiterwohnungen hat im Landesarbeitsamt Mitteldeutschland 100 weit überschritten, da in der Finanzierung günstigere Bedingungen eingetreten sind.

Der Einsatz der kaufmännischen und Büroangestellten hat den des Vormonats noch um 100 übertroffen. Die Wirtschaftsbelebung greift also mehr und mehr auch auf diese Berufsgruppe über, die erfahrungsgemäß langsamer als andere Berufe in den Aufstieg einbezogen zu werden pflegt. Der unverminderte und verstärkte Einsatz der Angestellten läßt darauf schließen, daß die Ueberwindung der Wirtschaftskrise nicht nur vorübergehender Natur ist.

Ganz außergewöhnlich stark war die Vermittlung der Hausangestellten. Die Abnahme dieser Berufsgruppe zu rund 400 hat etwa das Fünffache des Abganges im Mai betragen. Im Nahrungsmittelgewerbe wurden überall Einstellungen vorgenommen; die Abgänge an Arbeitslosen überstiegen auch hier die des Vormonats. Auch die Spielwarenherstellung konnte abermals etwa die gleiche Anzahl Arbeitskräfte aufnehmen wie im Vormonat.

Im Spinnstoffgewerbe, in dem der Geschäftsgang im vergangenen Monat noch schleppend gewesen war, setzten im Juni Einstellungen ein, so daß zahlreiche Kräfte die Arbeit wieder aufnehmen konnten. Obwohl aus der Möbelindustrie ein gewisser Auftragsrückgang gemeldet wurde, fanden im ganzen im Holz- und Schnitzstoffgewerbe noch erhebliche Einstellungen statt. Diese umfaßten vorwiegend Bautischler und Zimmerleute.

Dem Bergbau konnten infolge des erhöhten Brikettabsatzes weiter Arbeitskräfte zugeführt werden. Bei dem Reichsautobahnbau wurden 17 244 und bei der Reichswasserstraßenverwaltung 2545 Notstandsarbeiter beschäftigt.

Durch den im Juni erfolgten Rückgang an Arbeitslosen um 14 875 = 13,5 Prozent hat die Zahl der Arbeitslosen in Mitteldeutschland mit 94 924 die 100000-Grenze unterschritten. Die Zahl der Arbeitslosen liegt um 44,2 Prozent niedriger als zur gleichen Zeit des Vorjahres!

Lockerung der Emissionssperre am Aktienmarkt

Die Schonung des Kapitalmarktes im Interesse einer weiteren Konsolidierung der Finanzierung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen hat bekanntlich auch am Aktienmarkt eine Emissionssperre notwendig gemacht. Diese ist von den zuständigen Stellen in letzter Zeit nicht in der Weise gehandhabt worden, daß Neu- oder Wiederzulassung nicht möglich war, sondern man hat in den Fällen, in denen bei der Wiederzulassung zusammengelegter Aktien oder auch bei der Neuzulassung von Aktien für die neuen Stücke eine Sperrverpflichtung der Besitzer übernommen wurde, die Zulassung genehmigt. Die betreffenden Stellen können also die übernommenen Pakete nur mit Genehmigung des Reichswirtschaftsministeriums wieder an der Börse verkaufen.

Mehr Genossenschaften. Die günstige Halbjahrsbilanz im Bestande der deutschen Genossenschaften ergibt sich daraus, daß im ersten Halbjahr 1935 1066 Genossenschaften neu errichtet und 1021 aufgelöst wurden.

Volkswohl-Bund, Allgemeiner Bestattungs- und Versicherungsverein a. G., Berlin. Die Generalversammlung genehmigte einstimmig den Rechnungsabschluß für das Geschäftsjahr 1934. Die Aktiven betrugen am 31. 12. 1934 34 465 898,21 (i. V. 28 899 483,90) RM. Aus dem Reingewinn wurden 881 604,51 (i. V. 915 361,60) RM der Gewinnreserve der Versicherten überwiesen. Durch die erfolgte Umstellung des Geschäftsplanes (Zinssatz von 4½ auf 4 Prozent) war eine außerplanmäßige Zuweisung an die Prämienreserve erforderlich. Die Beitragseinnahme betrug 10 844 609,23 (i. V. 10 280 898,46) RM. Der Versicherungsbestand stellte sich Ende 1934 auf 926 394 Mitglieder mit einer Versicherungssumme von 229 405 378,63 RM. Das ist eine Steigerung von rund 7 Prozent des Vorjahresbestandes. — Nach Beschluß der Generalversammlung wurden den Versicherten aus der Gewinnreserve 1 016 840,89 RM als Gewinnanteil gutgeschrieben. Danach stellt sich der Gewinnansammlungsfonds auf 3 544 340,89 RM. Die bisherige Geschäftsentwicklung des Geschäftsjahres 1935 ist günstig.

Ab morgen: neue Getreideordnung

Im Reichsgesetzblatt vom 13. Juli 1935 wird die am 10. Juli 1935 erlassene Verordnung zur Aenderung der Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft veröffentlicht. Die Verordnung, die wir in ihrem wesentlichen Inhalt bereits ausführlich besprochen haben, tritt mit Wirkung vom 16. Juli 1935 in Kraft. Im Anschluß an den Wortlaut der Verordnung bringt die vorliegende Nummer des Reichsgesetzblattes eine genaue Aufstellung der Preisgebiete und Preise für die einzelnen Getreidearten. Gleichzeitig wird die neue Fassung der Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft bekanntgemacht.

Berliner Börse

Heutiger Frühverkehr:

Berlin, 15. Juli. Am Frühverkehr waren wie üblich zum Wochenbeginn Umsätze noch nicht zu beobachten. Beachtung fand die Generalversammlung der Dessauer Gas. Auch mit der Lockerung der Emmissionssperre am Aktienmarkt beschäftigte man sich. Am Valutenmarkt war der Dollar etwas schwächer.

Berliner Börse vom Sonnabend:

Berlin, 13. Juli. Der schon gestern erwähnte Hinweis des Zentralverbandes der Banken führte heute zu neuen Abschwächungen von ½ bis 1 Prozent. Die Rückwirkungen scheinen aber mehr psychologischer Natur zu sein, da nennenswertes Angebot kaum vorlag und es lediglich an Aufnahmelust mangelte.

Nach den ersten Kursen blieb die Haltung am Aktienmarkt lustlos. Geld lag in den Mittagsstunden etwas leichter. Der Satz stellte sich auf 3 bis 3¼ Prozent. Am Valutenmarkt waren London-Kabel mit 4,95½ zu hören. Das Pfund lag gegenüber dem französischen Franken mit 74,91 wieder etwas fester.

Mitteldeutsche Börse vom Sonnabend:

Leipzig, 13. Juli. Zum Wochenschluß machte die Abwärtsbewegung am Aktienmarkt weitere Fortschritte. Im Verlauf der Börse wurde die Stimmung etwas freundlicher. Hapener verloren 2,5 Prozent, Mansfeld 1 Prozent, Werschen-Weißenfels wieder 1 Prozent. Unter Maschinen verloren Halle Maschinen 2,25, Zeitzer Eisengießerei 1,5. Im Freiverkehr verloren Lindner 2, Riebeck-Montan 1. Etwas höher waren Halle Röhren. Gesucht wurden Stadtmühle Alsleben mit 134.

Großhandelspreise leicht erhöht. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 10. Juli auf 101,8 (1913 = 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (101,2) um 0,6 Prozent gestiegen. Diese Erhöhung ist hauptsächlich durch die Berücksichtigung der Preise für neue Speisekartoffeln und durch Preissteigerungen für viehwirtschaftliche Erzeugnisse bedingt. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 103,0 (+ 1,7 Prozent, industrielle Rohstoffe und Halbwaren 90,9 (unv.) und industrielle Fertigwaren 119,3 (unv.).

Landwirte und Förster müssen Bücher führen

Buchführungspflicht reichsrechtlich verordnet

Der Reichsfinanzminister hat laut neuer Verordnung die Buchführungspflicht für die deutsche Landwirtschaft eingeführt. Die Verordnung gilt erstmals für das Landwirtschaftsjahr 1935/36. Erstmalig für die Zeit vom 1. Juli 1935 sind Land- und Forstwirte buchführungspflichtig, die nach den Feststellungen, die zuletzt vor dem 1. Juli 1935 getroffen wurden, eine der in § 161 Absatz 1 Ziffer 1, Buchstaben a oder c oder e der Reichsabgabenordnung bezeichneten Voraussetzungen erfüllen. Diese Voraussetzungen sind ein Gesamtumsatz von mehr als 200 000 RM oder ein Vermögen von mehr als 100 000 RM oder Reineinkünfte aus dem landwirtschaftlichen Betrieb von mehr als 6000 RM im Jahre. Neben der fortlaufenden Aufzeichnung aller Betriebsvorgänge sind ein Vieh-Register, ein Naturalien-Register und ein Lohn-Register zu führen.

In einem besonderen Runderlaß bestimmt der Minister noch, daß in dem bezeichneten Rahmen der Buchführungspflicht alle selbstwirtschaftenden Land- und Forstwirte unterliegen, gleichgültig, ob sie Eigentümer, Pächter oder Nießbraucher sind. Der Minister ermächtigt die Finanzämter, einzelne Pflichtige auf Antrag von der Buchführungspflicht zu befreien, z. B. wenn das Vermögen 100 000 RM übersteigt, andererseits aber feststeht, daß die land- und forstwirtschaftlichen Einkünfte regelmäßig 6000 RM nicht erreichen. Auch sollen die Finanzämter von der Heranziehung zur Buchführung u. a. absehen, wenn die Einkünfte aus besonderem Anlaß nur in einem Wirtschaftsjahr die 6000-RM-Grenze überschreiten.

(Wiederholt, da nur in einer Teilauflage erschienen.)

Schafft Arbeiterwohnstätten!

Die große Tagung der mitteldeutschen Bauindustrie in Halle

Die mitteldeutsche Industrie hat sich am vergangenen Sonntag anläßlich einer von der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie — Bezirksgruppe Provinz Sachsen, Anhalt, Thüringen — nach Halle einberufenen Kundgebung in einer einstimmig gefaßten Entschließung vorbehaltlos zu der Idee der Arbeitersiedlung bekannt und sich bereit erklärt, daran mitzuhelfen, durch eine Neuordnung der Wohnstätten die Wiederherstellung einer natürlichen Verbindung zwischen Mensch und Boden, eine Gesundung des Vaterlandes und damit letzten Endes auch eine Beseitigung der Kulturkrise, in der wir zu versinken drohten, herbeizuführen". Wir haben für diese bedeutsame Tagung, die unter Vorsitz von Präsident Dr. Thiel, Ruhla, des Leiters der Bezirksgruppe Mitteldeutschland der Reichsgruppe Industrie, besonders das Thema „Arbeiterwohnstätten und Betriebsführer" behandelte, wozu Generaldirektor Dr. h. c. Knüttel, Berlin, das grundlegende Referat hielt, bereits in unserer Sonnabendausgabe kurz berichtet.

Der Grundgedanke des einleitenden Vortrags von Generaldirektor Knüttel bestand darin, durch Siedlung der deutschen Arbeiterschaft die Bindung an die Heimat wiederzugeben. Der Bedarf an billigen Wohnstätten für die Arbeiter ist außerordentlich groß. Um im großen Ausmaße Arbeiterwohnungen zu schaffen, ist es erforderlich, daß alle Stellen, die dem Lebenskreise der Arbeiter nahestehen, tatkräftig mithelfen. Zu diesem Zwecke haben sich kürzlich sämtliche Aemter und Verbände, die für die Kleinsiedlung und das Wohnungswesen führend sind, zu einer Reichsarbeitsgemeinschaft zusammengefunden, die sich in 14 Bezirksarbeitsgemeinschaften, darunter eine mit dem Sitz in Halle, untergliedert. Diese Arbeitsgemeinschaft wird mit Rat und Tat die praktische Inangriffnahme von Arbeitersiedlungen fördern, und dem Industriellen, dem an der Seßhaftmachung seiner Gefolgschaft gelegen ist, Gewähr für die bestmögliche, gemeinnützige Durchführung der erforderlichen Maßnahmen leisten. Wenn auch als Ziel gilt, möglichst viel Arbeiter als Kleinsiedler anzusetzen, so soll doch jeweils das gebaut werden, was örtlich zweckmäßig ist, wobei je nach Lage der Verhältnisse neben der eigentlichen Kleinsiedlung auch das kleine Eigenheim für Arbeiter und Angestellte und die Mietwohnung in Geschoßbauten in Betracht kommen.

Sehr ausführlich beschäftigte sich der Vortragende mit der Frage der Finanzierung. Die bisherige Reichsbürgschaft für zweite Hypotheken habe leider nicht die gewünschte Wirkung gehabt. Man denke daher bei den maßgebenden Stellen an die Schaffung eines besonderen Instituts, das sich vornehmlich mit der Hergabe von zweiten Hypotheken für Arbeiterwohnstätten beschäftigen soll. Bei den heutigen Verhältnissen ist die Finanzierung von Bauvorhaben bis zu 75 Prozent der Bau- und Bodenkosten durch Aufnahme von Fremdkapital gewöhnlich in der Form einer erst- und zweitstelligen Hypothek möglich. Es ist Aufgabe der Realkreditinstitute, die Fremdfinanzierung zu ermöglichen. Die Industrie kann von sich aus normalerweise erste und zweite Hypotheken nicht zur Verfügung stellen, wohl aber wird von ihr erwartet, daß sie sich an der Aufbringung der fehlenden Kapitalspitze beteiligt, entweder durch Hergabe von Baudarlehen an ihre Gefolgschaftsmitglieder, oder in den Fällen, in denen Bargeld nicht zur Verfügung steht, durch Bereitstellung von Grund und Boden oder Baustoffen. Daneben sollen die Gemeinden mithelfen, wie das auch in Mitteldeutschland vielerorts schon in vorbildlicher Weise geschehen ist, und endlich kann insbesondere bei Kleinsiedlungen und kleinen Eigenheimen fehlendes Eigenkapital bis zu einem gewissen Grade durch praktische Mitarbeit des Siedlers ersetzt werden. Die Entwicklung ist über den Werkswohnungsbau hinausgegangen und hat an seine Stelle das deutsche Siedlungswerk gesetzt, das den Arbeiterwohnstättenbau in einer der Volksgemeinschaft dienenden gemeinnützigen Weise durchführt.

Der Bezirk Mitteldeutschland gehört zu den Bezirken, in denen von großen und mittleren Firmen bereits Vorbildliches auf dem Gebiet des Siedlungsbaues geleistet worden ist. So berichtete in Ergänzung der Ausführungen des Hauptredners Dr. Lembke von den Braunschweigischen Kohlenwerken über praktische Erfahrung im Arbeitersiedlungsbau. Das Werk hat die Finanzierung durch tatkräftige Mitarbeit der siedlungswilligen Gefolgschaft vorgenommen und erreicht, daß der einzelne Siedler durch Ableistung von durchschnittlich 1500 Selbsthilfestunden 20 Prozent des Baukapitals selbst aufgebracht hat, so daß nur noch 80 Prozent zu verzinsen und zu tilgen sind. Durch billige Sätze der ersten und zweiten Hypotheken braucht der Eigenheimer — man hat bei der genannten Gesellschaft meist das Doppelhaus gewählt — monatlich nur 18,75 RM aufzubringen. Die Größe der Siedlerstelle beträgt 1000 qm, außerdem ist Vorsorge getroffen, daß noch ein bis zwei Morgen Land zugepachtet werden können.

Etwas weniger umfangreich sind die Siedlerstellen, die die Firma Junkers in Dessau zur Zeit anlegt. Diplomvolkswirt Donath von den Junkerswerken machte darüber einige interessante Mitteilungen. Hier ist die einzelne Siedlerstelle in der Regel 600 qm groß, doch kann auch hier u. U. noch Zugabeland beschafft werden. Bis Jahresablauf will die Firma 500 Arbeitersiedlungen, 200 Angestelltenbauten und 500 Wohnungen in Geschoßbauten fertigstellen. Die Einweisung in Siedlerstellen geschieht unter Berücksichtigung der Betriebswichtigkeit des Siedlungswilligen, der Erbgesundheit, der Siedlungswilligkeit und der Siedlungsfähigkeit, wobei als obere Grenze ein Lebensalter von 35 Jahren angenommen wird. An monatlicher Belastung ergibt sich für die in Geschoßbauten Einzuweisenden rund 32 RM, für die Eigenheimer 38 bis 42 RM. Die ersten 100 Junkers-Siedler sind bereits in ihre Stellen eingezogen.

Auf eine längere Siedlungstradition im mitteldeutschen Raume können die Zeißwerke in Jena zurückblicken. Dr. Schomerus, Jena, berichtete als letzter Redner Näheres darüber. Die Firma Zeiß hat bis jetzt schon 364 Siedlerstellen geschaffen und hat durch eine vorsorgliche Wohnungspolitik sich auch genügend Bauland für die Fortführung des Siedlungswerkes gesichert, in dessen Rahmen im Laufe dieses Jahres weitere 100 Siedler angesetzt werden sollen. Durch Auswahl geeigneter Grundtypen, die aber immerhin eine gewisse Berücksichtigung der Sonderwünsche der Siedler gestatten, konnte die monatliche Belastung sehr niedrig gehalten werden. Sie beträgt bei der kleinen Haustype einer insgesamt sechshundert Quadratmeter umfassenden Siedlerstelle nur 25 RM. Bei der Gefolgschaft der Zeißwerke ist, wie Dr. Schomerus abschließend bemerkte, der Siedlungsgedanke auf eine große Bereitschaft gestoßen.

Die eindrucksvolle Kundgebung klang in einer Führerehrung aus, nachdem in der angenommenen Entschließung diejenigen Firmen, die sich bisher noch nicht am Siedlungswerk beteiligt haben, aufgefordert waren, sobald wie möglich auch in die Siedlungsfront mit einzuschwenken.

*

Im Verlaufe der Kundgebung wurde beschlossen, eine ehrenamtliche Geschäftsführung in Halle einzurichten, zu deren Geschäftsführer Dr. Stoffel von der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie in Halle bestellt worden ist.

Warenmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 13. Juli. Die Stimmung im Getreidefreiverkehr war am Wochenschluß allgemein zuversichtlich. Die Erläuterungen von zuständiger Stelle über die neuen Getreidemaßnahmen für das kommende Erntejahr wurden lebhaft erörtert, und nach Bekanntgabe der Ausführungsbestimmungen erwartet man eine Umsatzbelebung. Für Getreide alter Ernte besteht allerdings nur wenig Aufnahmeneigung, obwohl die Roggenfestpreise über den 15. Juli hinaus bis zum Monatsende verlängert sind. Weizen findet nur vereinzelt in besten Qualitäten Beachtung. Neuroggen zur befristeten Lieferung wird von den Mühlen etwas gefragt. Am Mehlmarkt ist keine Belebung eingetreten. Hafer wird nur in Verbindung mit Roggen, Gerste oder Kartoffelflocken angeboten und ist zu diesen Bedingungen kaum abzusetzen. In neuer Wintergerste finden zweizeilige Sorten zögernd Unterkunft, niedrige Naturalgewichte zu Futterzwecken sind eher zu verkaufen.

Leipziger amtlicher Großmarkt für Getreide, Futtermittel und Mehl vom 13. Juli. Weizen, 76—77 kg W 8 Erzeugerpreis 204, Mühlenhandelspreis 208, stetig. Roggen, 71—73 kg R 9 Erzeugerpreis 166, Mühlenhandelspreis 170, ruhig. Futtergerste, 59—60 kg G 9 Erzeugerpreis 169, Handelspreis 172, abwartend. Industrie- und Sommergerste —. Hafer, 48—49 kg inländ. gelber H 11: 164, gelber H 13: 167, weißer H 11: 171, gelber H 13: 174, ohne Angebot. Raps 320, abwartend. Erbsen, inl., Viktoria (feinste über Notiz) —, ruhig. Allgemeintendenz ruhig. — Weizenmehl, Inland Type 790, 0,860, Preisgebiet 3: 27,20, 8: 27,45, 9: 27,70, ruhig, Handelsspanne für 100 kg Weizenmehl 2,30 bzw. 2,70 RM. Roggenmehl, Inland Type 997, 1,050, Preisgebiet 9: 22,75, 11: 23, 8: 22,55, ruhig, Handelsspanne für 100 kg Roggenmehl 1,60 bzw. 1,70 RM. Roggenmehl, Type 815, Aschegehalt 0,860 + ½ RM auf Basis Type 997. Weizenvollkleie, mittelgrob + ½ RM per 100 kg. Weizenkleie 3: 11,44, 8: 11,73, 9: 11,85, gefragt. Weizenfuttermehl 15¾, ruhig. Weizennachmehl 17¾, gefragt. Roggenkleie 9: 10,38, 11: 10,50, 8: 10,31, gefragt. Roggenvollkleie per 100 kg bis 1 RM höher. Roggenfuttermehl 15½, ruhig. — Rauhfutter: Drahtgepreßtes Roggen- und Weizenstroh 3,80, do. Gersten- und Haferstroh 3,80, bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenstroh 3,80, do. Gersten- und Haferstroh 3,80; Heu, gesund, trocken, lose, neu 5,80—6,30; Heu, gut, gesund, trocken, lose, neu 6,20—6,70; Tendenz ruhig.

Obst und Gemüse

Berliner Obst- und Gemüsemarkt. Amtlicher Bericht der Markthallen-Direktion vom 13. Juli. Angebot reichlich, Geschäft belebt, Preise wenig verändert. Im Engroshandel notierten für 50 kg in RM, wenn nicht anders vermerkt. Von den Preisen sind in Abzug zu bringen Fracht, Spesen und Provision. Erdbeeren, hiesige 25—50, do. Wald 50—80; Birnen, ital. 25—35; Kirschen, hiesige 30—36, do. knupper 32 bis 38, do. Glas 35—40, do. Schattenmorellen 43—48; Aprikosen, ital. 31—35; Pfirsiche, ital. 30—46; Stachelbeeren 14 bis 28; Blaubeeren, hiesige 26—32; Himbeeren, hiesige 35—48; Bananen, Jamaika 25—32, do. kamerun. 24—32, do. kanarische 23—28; Zitronen, je nach Packung 23—30; Weißkohl 5—7; Rotkohl 13—15; Wirsingkohl 5—8; Spinat 10—13, do. Blatt 13—16; Radieschen, Freiland Schock-Bund 1,25—2; Gurken, Treibhaus 100 Stück 10—25, do. Einlege 18—20; Mohrrüben 100 Bund 3—4; Kohlrabi, Freiland Schock 0,50—0,90; Salat, Freiland 100 Kopf 2,50—5; Schoten 8—13; Bohnen, grüne 32—38; Puffbohnen 8—10; Blumenkohl 100 Kopf I 32—38, II 10—18, III 5—8; Meerrettich 36—40; Pfifferlinge 55—60; Champignons, weiße I 90—100, do. II 60—80; Tomaten, Treibhaus 20—30; Porree Schock 0,50—1,20; Petersilie 100 Bund 2—6; Zwiebeln 7,50—8; Kartoffeln, neue 8—9.

Zucker

Magdeburg, 13. Juli. Gemahl. Mehlis prompt per zehn Tage 32,55, per Juli 32,45 und 32,55; Tendenz ruhig, Wetter warm. — Rohzuckerpreise unverändert; Tendenz ruhig. — Terminnotierungen unverändert; Tendenz ruhig.

Fette

Berliner Fettmarkt vom 13. Juli. Butter: Die Marktlage hat sich in den letzten Tagen kaum verändert. Nach wie vor sind die Anlieferungen infolge des vergrößerten Milchkonsums klein und finden in allen Qualitäten glatt Absatz. Es notierten: Deutsche Markenbutter 130, feine Molkereibutter 127, Molkereibutter 123, Landbutter 118, Kochbutter 110 RM. Die Preise gelten bei der Abgabe von der Molkerei an Wiederverkäufer für je 50 kg Butter einschließlich Faß und Gebinde ab Versandstation des Erzeugers. — Margarine: Flotter Absatz in allen Qualitäten. — Schmalz: Die Rohfettpreise sind gestiegen. Die Nachfrage ist noch immer gering. Die Notierungen sind für 50 kg in RM: Deutsches Bratenschmalz 90—92, deutsches Schweineschmalz 90—92, Liesenschmalz 90—92. — Speck: Am Fleischgroßmarkt notierten hiesiger geräucherter magerer Speck 90—95, do. fetter 85—90, roher Speck über 7 Zentimeter 65—68, do. unter 7 Zentimeter 58—60 RM für 50 kg.

Metalle

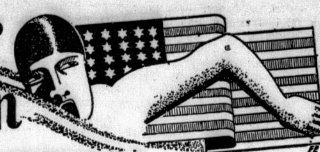
Berliner Metallnotierungen vom 13. Juli

Elektrolytkupfer	44¾	Standard-Zink	18¼
Raffinadekupfer	–	Orig. Hütten-Alum.	144
Standardkupfer loco	39	Hütten-Alum. Draht	148
Orig. Hüttenweichblei	18½	Banca-Zinn per Juni	–
Standard-Blei Juli	18½	Rein-Nickel (98—99)	270
Orig. Hüttenrohzink	18¼	Antimon-Regulus	–
Rem. Plattenzink		Rein-Silber i. Barren	57¼—60¼

(Börsen-Kurszettel siehe Seite 4.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193507151/fragment/page=0012

Der Meister von drüben



Sportroman von Werner Scheff

(Nachdruck verboten.)

23. Fortsetzung.

„Willst du nicht herkommen? Du fährst mit deinem Wagen kaum anderthalb Stunden."

„Danke, ich bleibe lieber zu Hause."

Harry hängte ab und hatte plötzlich das Gefühl, daß sich noch immer Wunder vollzögen. Der Einfall seines Vaters, einen Ort in der Nähe Berlins aufzusuchen und sich dort mit Brownie zechend hinzusetzen, paßte wenig zu dem Bild, das er von seinem Vater gewonnen hatte. Mit Alkohol pflegte der recht sparsam umzugehen. Harry hatte ihn noch niemals fröhlich in der Runde fröhlicher Trinker gesehen. Das lag gewiß nicht an den Jahren der Prohibition, unter denen Amerika, wenigstens in der Oeffentlichkeit, zur Zurückhaltung gezwungen gewesen war.

Er fand nicht Zeit, sich über all diese absonderlichen Anzeichen den Kopf zu zerbrechen. Plötzlich wurde an die Tür seines Zimmers gepocht, in einer sehr lauten und polternden Weise.

Ahnungslos rief er: „Herein!"

Da flog die Tür auf.

Harry traute kaum seinen Augen. Vor ihm stand eine Schar junger Menschen, eine Schar von Sportkameraden, mindestens fünfzehn Mann stark. Vorn erblickte er Bekay, Hißmann, Tarron, Tewes, den gefeierten Helden des Tages — fast alle Arten des Schwimmsports hatten ihre Vertreter entsandt.

„Da ist er, der Drückeberger!" rief Hißmann. „Guten Abend, Bryan! Sie haben sich wohl eingebildet, Sie können sich heute abend ins Privatleben zurückziehen?"

„Harry, wir haben Sie im Stadion vermißt", ließ sich Bekay vernehmen, „das ist nicht erlaubt, man kann sich nicht einfach von seinen Freunden zurückziehen, weil man einmal außer Form ist. Sie sind doch so für die deutschen Wasserballer ... und die haben uns Ungarn soeben gegen alle Regeln der Gastfreundschaft geschlagen."

„6:5", erklang die helle Stimme Holstens, „die Magyaren haben nicht ganz durchgestanden. In der letzten Minute hat Heidersberg den schönsten Treffer seines Lebens erzielt."

Sie strömten in das Zimmer, das im Nu vom lautesten Leben erfüllt war. Jeder wollte Harry die Hand drücken, jeder ihm einmal auf die Schulter klopfen.

„Der langen Rede kurzer Sinn, Bryan, ist der", verkündete Hißmann, nachdem er sich Gehör verschafft hatte, „um neun steigt das Bankett, bei dem wir Sie unbedingt dabei haben wollen. Bekay ist auf die gute Idee gekommen, Sie hier abzuholen. Machen Sie sich also fertig, Sie kommen mit uns."

Beifallsgeschrei folgte den Worten des deutschen Tormannes.

Harry hätte am liebsten jeden einzelnen von den Kameraden an sein Herz gedrückt, so dankbar war er ihnen für diesen Beweis von Anhänglichkeit. Aber alles in ihm sträubte sich dagegen, die Preisverteilung mitzumachen, die in einem Hotel des Westens vor sich gehen sollte. Er kannte solche Feste, er hatte sicherlich mehr als hundert davon erlebt: gewiß, die gleiche Herzlichkeit, die er hier bei seinen deutschen Freunden und ihren ausländischen Gästen gefunden hatte, er würde sie auch dort finden, aber es ging einfach über seine Kräfte. Später bekannte er sich, daß er sich in der Rolle des geschlagenen Weltmeisters unter den vielen Menschen nicht wohlgefühlt hätte. Aber im Augenblick schob er sein körperliches Unbehagen in den Vordergrund.

Er hob die Hand. „Jungens, ihr dürft mir nicht böse sein, ich muß darauf verzichten, euch zum Bankett zu begleiten. Halt, keine Grobheiten", setzte er schnell hinzu, als ihm ein paar Zurufe bewiesen, wie ernst es die Kameraden mit ihrer Aufforderung meinten, „ihr werdet ja heute im Stadion gesehen haben, daß ich nicht in Ordnung bin. Seid also vernünftig und laßt mich hier allein."

So einfach ging es natürlich nicht, es erfolgten noch einige heftige Angriffe seiner Besucher, die seinen Entschluß unbedingt umstoßen wollten. Aber Harry blieb fest.

Schließlich verabschiedeten sich die Schwimmer, indem sie ihm je nach Temperament Lebewohl sagten. Hißmann murmelte etwas von einem Spielverderber, der Engländer Green nannte ihn ein altes Weib, und er bekam noch einige Urteile zu hören, die aber nur bewiesen, wie sehr die Jungen bedauerten, daß er sich ihnen nicht anschloß.

Lachend begleitete er die Letzten zur Tür, lachend schloß er sie hinter ihnen.

Daß sie nicht einfach über sein Fernbleiben zur Tagesordnung übergingen, gab ihm ein Gefühl der Befriedigung. Das nächstemal, so nahm er sich vor, würde er bei ihnen sein. Aber nur heute nicht, wo zu seiner Niederlage so viele störende Eindrücke traten.

Endlich zog es ihm zum Telephon. Er wählte die Nummer der Stormschen Wohnung, um sich nach Hedda zu erkundigen. Bisher hatte er diesen Anruf immer wieder hinausgeschoben, weil er sich sagte, sie sei sicherlich nicht daheim.

Er hatte sich nicht getäuscht, auch jetzt wurde ihm vom Hausmädchen geantwortet, Fräulein Hedda sei seit heute nachmittag nicht zurückgekommen. Er wagte nicht, weitere Fragen zu stellen. Das Mädchen hätte ihm vielleicht darüber Auskunft geben können, ob Hedda nach dem kleinen Wannsee gefahren war, um zu paddeln.

Die beste Antwort auf alle Fragen erhielt er zehn Minuten später.

Wieder erklang ein Klopfen an der Tür, das Mädchen erschien und meldete, eine Dame wünsche Herrn Bryan zu sprechen. Vorhin hatte sie selbstverständlich der Uebermacht weichen müssen, denn

Familien-Anzeigen

Statt besonderer Anzeige.

Heute nachmittag entschlief sanft nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Käthe Blümke
geb. Herzog

im blühenden Alter von 25 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Erich Blümke
Heinrich Herzog, Malermeister

Halle a. S., Yorkstr. 13 u. Humboldtstr. 40, den 14. Juli 1935.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, d. 17. Juli, 14 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt.

Zugedachte Kranzspenden nimmt Beedigungsanstalt „Pietät" M. Burkel, Kl. Steinstr. 4, entgegen.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Am Freitag Abend 19 Uhr entschlief nach schwerem Leiden unsere liebe Mutter Schwieger- und Großmutter, Frau

Luise Heinrich geb. Zopf

im Alter von 71 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

Halle, Otto-Küfner-Str. 66, den 15. Juli 1935.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Dienstag, 16. Juli, 15 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Statt Karten.

Für die uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau sage ich hiermit allen Verwandten und Bekannten meinen herzlichsten Dank. Herrn Pastor Gabriel für seine tröstenden Worte innigen Dank.

Franz Brünner

Halle a. S., im Juli 1935 Laurentiusstraße 9 (h

Familien-Anzeigen in die „Hallischen Nachrichten"

Müdigkeit

Schwere in d. Beinen, Schwäche, Angst-, Schwindelgefühl, Herzklopfen, Schlaflosigkeit bekämpfen Sie am besten durch eine Kur mit dem bekannten u. bewährten Indrovisal. 100 Tabletten Mk. 2.50 in all. Apotheken. In Halle bestimmt vorrätig: Engel-Apotheke, Kleinschmieden 6. Warum sich also weiter quälen? Lehrreiche Broschüre kostenl. v. Renova-Laboratorium, Cottbus. Unschädlich und bequem einzunehmen, hilft Indrovisal prompt und sicher und beugt beginnender Arterienverkalkung vor.

Goldene Medaille London u. Florenz 1934 der Beweis, dass auch Ihre Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten durch Dr. Druckreys Drula Bleichwachs restlos beseitigt werden (M 2.25 frei). Nur in Apotheken erhältlich

Beinleiden

Krampfadern, Krampfaderbruch, Salzfluß, fließende oder schwer heilende Wunden, Flechten, Ekzeme und dergleichen behandle man äußerlich mit Vulneral-Wundheilsalbe und innerlich mit Vulneral-Blutreinigungstee. Neun. 12. selbst 17 Jahre alte Leiden sind damit geheilt worden. Bei wunden Füßen erreichen Soldaten und Wanderer mit Vulneral-Wundheilsalbe eine schnelle Heilung. • Tuben kosten RM 0.62 und RM 1.39, Dosen RM 2.69 und RM 4.58. • Für innere Haemorrhoiden kosten Tuben mit Afterkanüle RM 1.77. • Vulneral-Präparate werden ärztlich empfohlen. Die Wirksamkeit ist seit über 40 Jahren tausendfach anerkannt. In allen Apotheken zu haben. Wenn nicht vorrätig, schreibe man an den Hersteller Paul Grundmann, Berlin W 30, Gelsbergstraße 38. • Beim Einkauf fordere man ausdrücklich die seit Jahrzehnten bewährte Marke **VULNERAL**

Vermietungen Wohnungen

Kleine Wohnung, Stube, Ka., Kü., zu vermieten. Angebote E. 9725 HN-Ulrichstr. *

Bahnnähe mod. Herren- u. Schlafzim. a. bess. Herrn zu vermiet. Marienstr. 12, II.

Kl. möbl. Zimm. frei Ludw.-Wuchererstraße 48, pt. lks.

Zimmer, saub. möbl., frei Kuhgasse 3, III. l.

Gut möbliert. Zimm. Universitätsplatz 16, Franke.

Bahnnähe gut möbl. Zimm. fr. Augustastr. 9, I.

Möbliertes Zimmer fr. Charlottenstr. 19, III. r.

Freundliches Zimm. Bahnnähe sof. frei Landsbergerstr. 69, I. r.

Freundliches Zimmer, Elektr., Krausenstr. 11, I. Klingel 2. Knopf, unten rechts.

Möbliertes Zimmer frei * Parkstr. 23, III. *

Inserieren heißt Interessieren!

Möbliertes Zimmer frei Brandenburgerstraße 10, III. Nähe Reileck. *

Kleines möbl. Zim. frei * Friedrichstr. 56, I. l.

Schlafstelle, saubere (2 Bett.), frei Bruckdorferstraße 8, II. lks.

Miet-Gesuche Wohnungen

2—3-Zimm.-Wohnung modern, für bald ges. Ang. u. D. 9724 HN-Ulrichstr. *

Pol.-Beamter sucht 3½—4-Zim.-Wohn. m. Innenklosett, evtl. Bad z. 1. 8. oder 1. 9. Angebote C. 9723 HN-Ulrichstr. *

Kleine Wohnung in ruh. Lage von berufstätig. Frau bis 15 M. Miete gesucht. Angebote D. 9684 HN-Ulrichstraße. *

Wohnung, 2 Zimmer, Küche (auch Vorort) sofort gesucht. Angebote L. 1228 HN-Leipzigerstr. †

Sehr eilig!
Saubere, einfache
2 bis 3-Zimmer-Wohnung
sofort oder 1. Aug. gesucht. Angebote unter F. 9706 an HN-Ulrichstraße.

Miet-Gesuche Zimmer

Zwei leere Zimm. mit Kochgelegenh. gesucht. Angebote L. 1227 HN-Leipzigerstraße. (†

Auch die kleinste Anzeige wird gelesen

Technische Nothilfe

Alle Nothelfer, die bei dem Großfeuer einges. waren, melden sich zur Paß-Eintragung und Tätigkeitsfeststellung am Mittwoch, den 17. cr. in der Zeit von 17,00 bis 21,00 Uhr in dem Geschäftsz., Rathausstr. 3. Bei beruf. Verhinderung ist Vertreter zu entsenden **Ortsgruppe XI/3**

Eine Kleinanzeige hat stets Erfolg!

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Möbl. Zimm. zum 1. August im Süden gesucht. * Angebote N. 9593 HN-Ulrichstraße.

Eilt! Kleines möbliert. Zimmer bei nett. Leuten gesucht, 12 bis 15 M. Angeb. H. 9588 HN-Ulrichstraße. *

Miet-Gesuche Läden, Magazine

Garage Nähe Geseniusstraße gesucht. Angebote an († A. Doberisch, Geseniusstr. 34.

Fahrzeuge Kaufgesuche

Steuerfreies Motorrad, 200—500 ccm, geg. Barzahl. ges. Angeb. u. L. 1231 HN-Leipzigerstr. †

Klein.-Wagen oder Maschine m. Beiwag. zu kauf. gesucht. Angebote unt. L. 1234 HN-Leipzigerstr. (h

Bettstelle mit Auflegematr., Vertiko, Schrank mit Spiegel verk. Zinksgartenstraße 15, II.

Inseriere regelmäßig, Du hast Nutzen davon

Neue Deutsche Fettbücklinge
die feine Delikatesse,
so fett und zart, so billig wie jetzt, ganz selten im Jahr.
½ Pfund **19 Pfg.** 1 Pfund **38 Pfg.**
in der

Haben Sie unsere
Neuen Deutschen Fettheringe
schon probiert?
Ebenfalls eine Delikatesse!
Stück **5, 7 und 8 Pfg.**
10 Stück **48, 68 und 78 Pfg.** (e

Verkäufe

Alte weiße Kartoffeln u. Futterkartoffeln. Zu erfr. Dienstag vormitt. * Schülershof 11b.

Türen, gebr., gut erh., verkauft preiswert Sternstr. 4, I.

Fuhrwerks-Waage, 150 Ztr. Tragkr., gut erh., kompl., billig zu verkauf. Angeb. F. G. 400 hauptpostlagernd.

2 Büroschreibtische Wascht. m. M. 12, Kldrschrke. v. 12, Chaiselong. v. 17, Pl.-Sofas v. 18, Federb., Flurg., Nachtschr., Kred., Spieg.-Tische, gebr. bill. Fa. Kornitreff, Schimmelstr. 17, am Stadtbad.

Achtung Fuhrleute! Wiesenheu ist zentnerw. abzug. Mansfelderstr. 25

Schaufenster-Vorbau, Ladeneinrichtung, Lederwalze billig zu verkauf. Hoffmann, Beesenerstr. 10.

Zweitüriger Kleiderschrk., Waschtisch (ält.), Drahtbettstelle zu verk. Advokatenweg 33, II. links.

Bett, komplett, 25 M. * Turmstr. 117, Friseur.

Regal u. 2 gebr. Tische zu verkaufen * Friedrichstr. 28.

Dreschmasch., 170 cm breit, 20 b. 30 Ztr. Stdlst., Selbsteinleger, Spreugebläse, dopp. Reinigung, Kugellager, betriebsfertig, für 350 M. zu verk. Angeb. u. L. 1233 HN-Leipzigerstr. †

Grundstücke Kaufgesuche

1—2-Famil.-Haus in Dölau zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preis usw. unt. T. 3957 HN-Ulrichstr. †

Fahrzeuge Verkäufe

200 DKW, Satteltank, Preßrahmen, pa. Zust., verkauft billig Dieskauerstr. 8, p.

300 ccm Zündapp gebr., fahrbereit, mit elektr. Licht u. Horn nur RM **185** Teilz. gestattet **DKW Halle** Hindenburgst. 59

Das beste System zur Dauer-Welle bleibt Wella **Preis 4.50** **Zopf-Siebert** nur Leipziger Str. 33

Grundstücke

Landgasthof mit Schmiede mit groß. Garten und etwas Acker, einzige im Orte, erbschaftshalber sofort zu verkauf. Werte Angeb. an P. Teupel, Ritterode, über Hettstedt.

Der Versuch einer Kleinanzeige ist lohnend!

Baustellen in baureifem Gelände im Süden mit Obstbestand, qm 3.50 Mk., noch zu verkaufen. Hypotheken sind vorhanden. Offert. unt. A. 9641 HN-Ulrichstr. (h

Garten-Schläuche nur frische Garantieware Schlauchrollgestelle zu RM 3.80 Spritzen, Verschraubungen **Klappenbach** Gr. Ulrichstr. 41 u. Leipziger Str. 61/62

TRAUER-KLEIDUNG

Anruf 27601

Auswahlsendungen, reichhaltig sofort bei telefonischer oder schriftlicher Bestellung.
Trauerkleidung, Hüte, Schleier, Kleiderstoffe, Flore, Strümpfe, Handschuhe in allen Preislagen. Maß-Kleidung in 24 Stunden. Niedr. Preise. Pünktl. Lieferung.

HUTH Halle-S.

Kaufgesuche

Alte Herren-Schuhe u. Stiefel, auch in defekt. Zust., kauft zu hohen Preisen Ein- u. Verkaufs-Zentrale H. Lerner, Kl. Klausstr. 18. Tel. 221 91.

Starke Glasscheiben, Drahtglas, Schaufensterbruch und Bretter kauft (a Lochau, Hauptstr. 11.

Emaill. Füllofen, Röhrenbettst. mit Auflegem. gesucht Alt. Markt 34, I.

Schattenmorellen kauft jeden Posten. Angebote L. 1232 HN-Leipzigerstr. †

Vermietungen Möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer in gut. Hause zu verm. Rosenstr. 9, II. l.

Behaglich möbliert. Zimm. im Paulusviertel zum 1. August zu vermiet. Müller, Uhlandstr. 7, II.

Gut möbl. Zimm. frei Gr. Steinstr. 13, I.

Möbliertes Zimmer zu verm. Universitätsplatz 16, I. *

Bahnnähe gut möbl. Zimm. frei Forsterstr. 56, I. rechts. *

Möbliertes Zimm., volle Kost, Woche 10,— Gr. Schloßgasse 12. *

Gut möbl. Zimm. vermietet Sternstr. 13 II. rechts. (†

Vermietungen Läden, Magazine

Garage zu vermieten * Schimmelstr. 14.

Lager- u. Werkstatt-raum, Motorrad-Garagen bill. zu verm. Bornstein, L.-Wuchererstr. 60.

Ehepaar, pünktlich. Mietezahler, sucht per 1. August 1935 1—2 leere Zimm. mit Kochgelegenh. Angebote T. 3937 HN-Ulrichstr. (a

Groß. leeres Zimmer sof. ges. Angebote L. 1230 HN-Leipzigerstr. †

Leeres separ. Zimm. v. alleinst., berufst. Dame gesucht. Angebote M. 9592 HN-Ulrichstr. *

Ersparte Werbungskosten sind Scheingewinne!

Trauerbriefe
in kürzester Zeit lieferbar

Buchdruckerei der Hallischen Nachrichten
Halle (Saale), Große Ulrichstraße 16, Ruf 27381.

Schlafzimmer-einrichtungen in vielen Holzarten, in großer Auswahl, verkauft Möbelhandlung **Friedr. Pellecke** Geiststr. 24/26.

Dienstag Reklame-Tag
kleine zarte **Caßler Rollen 78** ₰ ohne Knochen frisch od. geräuchert
Frischer Gulasch .68 ₰
A. K.-Bratwurst .78 ₰
Schweine-Schnitzel 98 ₰
A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren

Neue Bücheranzeigen

* **Ernst F. Löhndorff: Der Narr und die Mandelblüte.** Roman. Wohlfeile Ausgabe. 296 Seiten. Carl Schünemann, Verlag, Bremen. — Löhndorff hat seine Romane nicht am Schreibtisch ersonnen. Er hat sich den Wind auf allen Breitengraden um die Nase wehen lassen, und so wirkt auch in diesem Buch das Phantastische glaubhaft, weil man überall das eigene Erlebnis spürt. Und in der Liebesgeschichte des Europäers, der auf der Insel „Der Narr" genannt wird, glaubt man die Erinnerung einer zarten, traumhaften Begegnung zu empfinden, die Löhndorff selbst mit dem Mädchen eines fremden Volkes gehabt hat.

* **Bruno Nelissen Haken: Herrn Schmidt sein Dackel „Haidjer".** Mit 98 Pinselzeichnungen und farbigem Einband von Hans Speidel. Gebunden 3,20 RM. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg, Berlin. — Wieder einmal ein Buch so lesen, wie man als Kind gelesen hat ...! Ist dies nicht das Kindhafte, das lächelnde, verschmitzte, das schmunzelnde und köstliche Buch, das, einmal wenigstens, in deine Stunde der Erholung gehört? Dies ist die Komödie zwischen Herr und Hund, und es ist zugleich auch die rührende, entzückende, liebenswerte Komödie eines stillen Lebens draußen in der Lüneburger Heide: zwischen Herrn Schmidt und Frau Schmidt und dem dritten im Bunde — „Haidjer", dem rauhhaarigen Rabautzerdackel, der zur kleinen Familie und zum kleinen Schicksal gehört.

* **Johannes Linke: „Lohwasser".** L. Staackmann, Leipzig. Gebunden 2,50 RM. — Der alte Brunnengräber, der im Lohhof nach einer neuen Quelle sucht, fördert beim Nachgraben scheinbar goldhaltigen Sand zutage. Sein Sohn macht sich die Leichtgläubigkeit des Lohhofbauern zunutze und sucht diesen voller Arglist von sich abhängig zu machen. Trotz des heftigen Widerstandes seiner Familie wendet der alte Bauer immer wieder Zeit und Geld an die Hebung des trügerischen Schatzes im Acker. Aber schließlich entfernen seine Söhne auf dramatische Weise den Schmarotzer und erwecken durch einen neuen Brunnen den Hof wieder zu frischem Leben, während der Alte in seinem Wahn verharrt, bis ihn die „Goldgrube" begräbt.

* **Grete von Urbanitzky: Nina.** Geschichte einer Fünfzehnjährigen. Roman, 244 Seiten, Ganzleinen 4,80 RM. Paul Zsolnay, Verlag, Berlin W 35. — Die geheimnisvollsten und zartesten Regungen einer Mädchenseele in der ersten Begegnung mit der Welt der Erwachsenen schildert Grete von Urbanitzky, deren reiche Kunst sich immer mehr der Darstellung moderner Mädchenschicksale zuwendet, in dieser zauberhaften Geschichte der fünfzehnjährigen Nina.

* **Zeltbücherei.** Jeder Band etwa 80 Seiten stark, bebildert, 90 Pf. Ludwig Voggenreiter, Verlag, Potsdam. — Der Inhalt der neuen Bändchen zeigt, daß die Auswahl des Schrifttums im alten, bewährten Sinn gehandhabt wurde, in dem Bestreben, allen Lebensaltern, vor allem aber der Jugend, frische, lebendige und dabei heldische, also dem Gehalt nach wertvolle Erzählungen vorzulegen. — Im Zeltbuch Nr. 7 „Die Front über den Gipfeln" zeigt der bekannte österreichische Dichter Karl Springenschmid in sechs Geschichten aus dem Krieg an der südtiroler Front dem Leser das Wesen des Tirolers. Für unsere Tierfreunde hat Henri van Wermeskerken Zeltbuch 8 geschrieben „Schnut und seine wilden Jahre". Gut gefallen wird allen Jungen die Geschichte Herbert Oertels „Schirokko — und der Heiner weg!". Im „Tapferen Sommer 1809" gibt Sebastian Losch mit zwei Erzählungen vom Major Ferdinand von Schill und vom Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig zwei spannend geschriebene, aber dennoch streng wahrheitsgetreue Berichte über den Anfang der damaligen Erhebung. In den Helden der acht Erzählungen von Max Fenger unter dem Titel „Gesicht der Männer" wird jeder echte Junge unwillkürlich seine Vorbilder erblicken. Das 12. Zeltbuch erzählt, wie der Titel „Zug in die Weite" schon verrät, von Wanderungen und Reisen in die weite Welt.

* **Am Kamin.** Aus der Sandgrube und andere Erinnerungen. Von Dr. Erwin Liek. Geheftet 2,50 RM, Lwd. 3,50 RM. J. F. Lehmanns Verlag, München. — Dr. Erwin Liek ist als Vorkämpfer für ein ideales Arzttum und als aufrechter Mann unvergessen. Darum wird auch seine große Gemeinde freudig sein nachgelassenes Buch begrüßen. Hier lernen wir Dr. Liek von einer ganz neuen Seite kennen, als Dichter und Erzähler. Aus der unerschöpflichen Fülle seiner Erinnerungen: Reisen, Begegnungen mit hervorragenden und merkwürdigen Menschen, aus Träumereien an seinem Kamin und aus heiteren Begebenheiten schuf er ein Buch voller Schönheit und Poesie.

* **Die Geheimnisse der Weisen von Zion.** In deutscher Sprache herausgegeben von Gottfried zur Beek. Verlag Frz. Eher Nachf., GmbH., München.

* **Hans Fischer-Stockern: „Die Liebe um Hanne Borg" und andere Novellen.** Verlag „Das Bergland-Buch", Salzburg, Graz, Wien, Leipzig, Berlin. Ganzleinen 2,85 RM. Durch das ganze Buch spürt man die Verbundenheit des Dichters mit seiner Bergheimat. Die Umgebung, die Landschaft, die Berge geben überall den Rahmen ab, in dem sich diese Schicksale erfüllen.

* **Josef Friedrich Perkonig: Der Guslaspieler.** Erzählung. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 7305. Geheftet 35 Rpf., gebunden 75 Rpf., im Meisterband (Ganzleinen) 1 RM. — Der bekannte Kärntner Dichter hat hier Erlebnisse aus seiner Jugend zu einer packenden Erzählung gestaltet.

* **Brennpunkt Böhmen.** Die Tschechoslowakei in beschleunigter Aufrüstung; von Markomanus. 72 Seiten, steifer Pappband 1,80 RM. Ludwig Voggenreiter Verlag, Potsdam. Der Verfasser, ehemaliger hoher Offizier, ist ein gründlicher Kenner seiner Heimat, in der unter harter Zwingherrschaft sechs nichttschechische Volksgruppen verkümmern müssen. Besonders sorgfältig wird die wehrpolitische Lage der Tschechei und ihre strategische Schlüsselstellung im Herzen Europas behandelt.

* **Anzugordnung für die Luftwaffe.** Anzugbestimmungen vom 1. April 1935. Verlag „Offene Worte", Berlin W 35. Preis 0,90 RM.

* **Das Geschäft des Kaufmanns.** Von H. Möllenkamp. 0,75 RM. — **Die Gehilfen des Kaufmanns.** Von Dr. W. H. Müller. 1 RM. Beide Schriften erschienen im Verlag W. Stollfuß, Bonn. Sammlung „Hilf dir selbst" Nr. 102 und 103. — Dem Berufstätigen und angehenden jungen Kaufmann, dem kleineren und mittleren Gewerbetreibenden, dem Einzelhändler, aber auch dem kaufmännischen Angestellten können die beiden neuen Schriften empfohlen werden.

* **Hausfrau und Hausgehilfin.** Von Dr. H. Bolzau. Verlag W. Stollfuß, Bonn. Preis 1 RM. — Auf Grund seiner jahrzehntelangen dienstlichen Erfahrungen hat der Verfasser in gemeinverständlicher Weise alles geschildert was Hausfrauen und Hausgehilfinnen wissen müßten.

* **Nicht mehr herzkrank!** Verhütung und Naturheilbehandlung von Herz- und Gefäßkrankheiten von Chefarzt Dr. med. Keller-Hoerschelmann, mit vielen Abbildungen, 2,40 RM. Verlag Berlin-Lichterfelde. — Das Buch bringt nicht nur den schon Erkrankten Trost und Hilfe, es ist zugleich ein Führer und Lehrer für Gesunde.

* **„Heute muß die Glocke werden ..."** Wer kennt nicht Schillers „Lied von der Glocke", aber wer hat schon einen Glockenguß in Wirklichkeit gesehen? Wie interessant dieser Vorgang ist, geht aus einer in der Juli-Ausgabe des Karstadt-Magazins veröffentlichten Bilderserie hervor. Aus dem weiteren Inhalt des Heftes seien im modischen Teil Aufnahmen von aparten Hüten für Reise und Sport und von hübschen Sommerkleidern hervorgehoben. Sehr reichhaltig ist auch wieder der unterhaltende Teil, der mit verschiedenen Erzählungen ernsten und heiteren Charakters das Interesse der Leser finden wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193507151/fragment/page=0013

Pißmann und seine Schar beabsichtigten eine Ueberraschung.

Hedda Storm, die jetzt bei Harry eintrat, dachte nicht daran, ihn zu überraschen. Es mußte schon etwas sehr Wichtiges sein, was sie zu ihm führte, etwas sehr Erregendes, das sie in einem solchen Zustand von Atemlosigkeit auf ihn zueilen ließ.

„Gott sei Dank, daß Sie zu Hause sind, Harry! Man hat mir erzählt, Sie würden nicht zum Bankett gehen, sonst hätte ich Sie dort gesucht. Harry, so traurig es ist, was ich Ihnen zu sagen habe, so befreiend wird es auf Sie wirken."

Er war von ihrem Auftreten so betroffen, daß er sie nur mit aufkommendem Entzücken anstarrte. Sie war also nicht in Gesellschaft Manfred Leverenz', sie hatte sogar den Weg zu ihm gefunden!

„Hedda, warum waren Sie denn nicht im Stadion?" fragte er, während er ihre Hand nicht aus der seinen ließ.

„Nehmen Sie an, Harry, ich hatte Wichtigeres zu tun", lautete ihre Antwort, aber er hörte mehr heraus als den bloßen Sinn der Worte. Ihre Stimme klang so weich, wie er sie bisher nur einmal empfunden hatte, damals in Birkensee an Dr. Schombergs Frühstücksplatz.

Er bat sie, Platz zu nehmen. Dann schob er seinen Sessel dicht vor den ihren, so daß er ihr ins Gesicht sehen konnte. Die Lampe auf dem Schreibtisch spendete ein sehr bescheidenes Licht. Und draußen war der Abend hereingebrochen, wieder ein Sommerabend von berückender Schönheit.

„Wissen Sie, woher ich komme, Harry?"

„Nein, aber daß Sie bei mir sind, überhebt mich aller Fragen."

„Wo ist denn Ihr Vater . . . wo ist Professor Brown?"

„Sie sind fort, ich bin ganz allein."

„Sie sind also zu Hause geblieben, weil Sie sich immer noch mit Ihren dummen Vorwürfen quälen?"

„Ja . . . dazu kommt meine Niederlage . . . eigentlich kommt die Niederlage teilweise von den Vorwürfen . . ."

„Das sieht Ihnen ähnlich. Da merkt man wieder einmal Ihre Weichheit. Aber machen Sie sich nichts draus, wenn ich so zu Ihnen spreche, gerade das gefällt mir so gut an Ihnen."

„Sie wollten mir vorhin sagen, woher Sie kommen."

„Alles gehört zusammen. Ich habe heute fast eine Stunde auf Professor Wurussoff gewartet, weil er gerade eine Operation vornahm."

„Was wollten Sie bei Wurussoff?"

„Es handelt sich um die Freigabe von Tamaras Leiche. Wurussoff kann bei der Polizei erreichen, daß man uns nicht hindert, den Tag der Bestattung festzusetzen. Ich habe also den Professor gesprochen, und was er mir gesagt hat, treibt mich zu Ihnen."

Harry sah sie verständnislos an.

„Tamara war gestern bei Wurussoff. Er ist über ihren Tod sehr betroffen, aber er kann sich und uns den entscheidenden Entschluß Tamaras genau erklären. Ich selbst habe es immer geahnt, aber ich habe nie etwas Näheres über Tamaras Zustand gewußt. Die Aermste hat in letzter Zeit Beobachtungen an sich selbst gemacht, die ihr die Gewißheit zu geben schienen, daß sie das Leiden ihrer Mutter geerbt hat. Wurussoff hat es ihr immer wieder ausgeredet. Er ist ein feiner, alter Herr, der den Priestows freundschaftlich ergeben war. Er hat Tamaras Vater gekannt, noch in der russischen Glanzzeit der Familie. Er hat großes persönliches Interesse an Tamara. Sie können sich also sein Entsetzen vorstellen, Harry, als unsre arme Kleine gestern bei ihm erschien und ihm erzählte, sie habe in den Stunden, in denen ihre Mutter mit dem Tode rang, mehrfach ein Versagen ihres Gedächtnisses beobachtet."

Harry sprang auf. Er ging ein paarmal auf und ab, dann rief er: „Man hätte alles versuchen müssen, um sie über solche Befürchtungen hinwegzubringen."

„Professor Wurussoff hat sie natürlich ausgelacht. Aber gerade solche Kranke haben einen sechsten Sinn, sobald es sich um Anzeichen ihres Leidens handelt. So wenigstens versicherte mir der Professor. Er hatte aber nicht den Eindruck, daß Tamara unmittelbar vor einer Katastrophe stünde, als sie ihn verließ. Wer weiß, vielleicht hat sie schon in den nächsten Stunden neue Feststellungen gemacht, die sie dann zum Aeußersten trieben."

Harry stand regungslos hinter der hohen Lehne des Schreibtischsessels. Er hatte den Kopf in die Hände gestützt und lauschte nach innen.

Hedda trat neben ihn. „Jetzt wissen Sie, warum ich so schnell zu Ihnen gekommen bin", sagte sie leise und legte ihre Hand auf seinen Arm, „nicht wahr, Harry, Sie werden sich nie mehr mit einem so dummen Selbstvorwurf plagen. Niemand ist schuld an Tamaras Ende, das Schicksal hat es so gewollt."

Er griff nach ihrer Hand. „Sie nennen mich weich, Hedda, und Sie sind in der Tiefe Ihrer Seele die gütigste Frau, der ich bisher begegnet bin. Diese Stunde werde ich Ihnen nie vergessen. Sie hätten auch bis morgen warten können, um mir Trost zu bringen."

„Und jetzt habe ich noch eine Pflicht", fuhr das blonde Mädel fort, das in seinen Beziehungen zu Harry stets die Stärkere blieb. „Ich muß Sie von hier fortbringen. Zwischen diesen vier Wänden können Sie den heutigen Abend nicht verleben. Raffen Sie sich auf, kommen Sie mit zum Bankett."

Er schüttelte sich beinahe vor Entsetzen. „Zum Bankett? — Unter all diese fröhlichen Menschen? Aber, Hedda, das paßt nicht zu meiner Stimmung und ebensowenig zu der Ihren. Nein, jetzt habe ich eine glänzende Idee", rief er plötzlich, „Hedda, Sie müssen noch heute abend meinen Vater kennenlernen!"

(Fortsetzung folgt.)

Mutter und Kind

sorgt für die Erholung hilfsbedürftiger Deutscher Mütter in Kur-, Heil- und Heimstätten; es schützt die Deutsche Jugend durch ärztliche Betreuung und Verschickung!

Deine Spende ist ein Baustein Deiner Zukunft

C.T. Lichtspiele

Große Ulrichstraße 51

Ab heute Montag

Freude und Entspannung

einige wonnige vergnügte Stunden bereitet Ihnen die große, lustige

Tonfilm-Operette

aus dem alten goldenen Wien

Mein Liebster ist ein Jägersmann

Ein ganz entzückender Film aus den goldenen Tagen des kaiserlichen Wien voll überquellender Lebensfreude, voll sprudelnden Humors, voll lachender Heiterkeit.

3 Schlager, die jeder singt:

Mein Liebster ist ein flotter Jägersmann,
Und niemand ahnt, wie süß er küssen kann.

Man nehme zwei Herzen und lasse sie glühn,
Dazu aus dem Frühling den Duft von Jasmin . . .

Was ist denn dabei, wenn wir zwei diese Nacht miteinander . . .

In den Hauptrollen
6 Namen von Bedeutung:
Susi Lanner, Georg Alexander
Gretl Theimer - Hansi Niese
Fred v. Bohlen - Leo Slezak

Die Jugend hat Zutritt!

Ein Kriminal-Großfilm
wie er lange nicht mehr da war!

Der Fall Baskerville

Die Maske fällt

Der neue Film, der ab morgen in der „Schauburg" läuft, schildert eines der aufregendsten Abenteuer, die je über die Leinwand gegangen sind! Selten war man so gepackt, selten von so geheimnisvollen Vorgängen überrascht, ergriffen, wie es hier der **Fall** ist! Die blendende Handlung, die überzeugende Darstellung und der turbulente Wirbel verblüffender Vorgänge drücken diesem Film den Stempel des Außergewöhnlichen auf! Wer etwas nicht Alltägliches erleben will, der muß den Film: Der Fall **Baskerville** gesehen haben.

Erstaufführung morgen Dienstag

Schauburg

Heute letzter Tag:

Nachtflug auf Leben und Tod

C.T. Lichtspiele

Am Riebeckplatz

Nur noch bis Mittwoch!

Der unerhörte Großfilm der Bavaria

Die scharlachrote Blume

Die unerhört spannende Geschichte des roten Pimpernel, des großen Abenteurers von Paris, und seiner Liebe zu einer der schönsten Frauen Englands.

Merle Oberon, Leslie Howard

Vollständig in deutscher Sprache

Ritterhaus Rali Lichtspiele

Nur Dienstag bis Freitag

in Neuaufführung

Ein Film, der bis zum letzten Filmmeter den Beschauer in Spannung hält:

Der große deutsche U-Boot-Spionage-Film

Enthüllungen aus dem Leben der berühmten Meisterspionin E. 3

Die Abenteuer des tollkühnen Spions Larsen!

Hauptrollen:

Carl Ludwig Diehl

Trude v. Molo

und 20 große bekannte Darsteller in einem Film!

Berlin - Kopenhagen - London Atlantischer Ozean

sind die Schauplätze der spannenden Handlung

4.00 | 6.15 | 8.30

Ufa Alte Promenade

Ab Dienstag

bis einschl. Donnerstag

in **Neuaufführung:**

„Gold"

In den Hauptrollen:

Hans Albers, Brigitte Helm, Michael Bohnen, Lien Deyers

Gold- Das Hohelied kühnen Erfindergeistes
Gold- Das Spiel meuchlerischer Mächte
Gold- Das Zeugnis wahrer Freundschaft u. Liebe
Gold- Das Spiegelbild menschlicher Leidenschaften

Im Beiprogramm:

UFA - Tonwoche u. Kulturfilm

Anfangszeiten: 3.30 6.00 8.10 Uhr

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt!

Schallplatten-Anzeiger

Edwin Fischer auf Electrola.

Daß Edwin Fischer, der Bach, Beethoven und Mozart-Spieler Deutschlands und der gesamten kulturellen Welt, heute durch die Schallplatte für jedermann zugänglich ist, stellt eine der größten Taten der Electrola dar; zumal für alle die, die Fischers ursprüngliche, ablehnende Haltung gegenüber dem schwarzen Diskus kennen. Heute zählt die große Zahl der Klavieraufnahmen Edwin Fischers zu den grammophonen Kostbarkeiten, die wir haben. Nicht allein, daß die Wiedergabe des Klavierklanges — früher eine heikle Sache für die Aufnahmetechniker — bei der Electrola schon lange gelöst ist, so spiegeln die Aufnahmen die grandiose Einmaligkeit dieses Künstlers im besten Lichte wieder. Die beiden schönsten Bachplatten bringen die chromatische Fantasie und Fuge in d-moll sowie eine Fuge und das Präludium in D-dur (Wohltemperiertes Klavier) in der Bearbeitung Busonis (DB 4403—?) sein. Als schönste aller Händelaufnahmen ist die Chaconne auf DA 4401 in ihrer kristallenen Klarheit zu werten. Aus der Reihe der herrlichen Mozartaufnahmen gebührt neben der entzückenden A-dur-Sonate (Köchel 33) auf DB 1993—94 und dem brillanten d-moll-Klavierkonzert (Köchel 466) mit der Begleitung durch das Londoner Philharmonische Orchester (Barbirolli) (DB 2118—2121) einem kleinen Menuett (DA 1389) zufolge seiner Innigkeit und seiner melodischen Zärtlichkeit die Krone. Auch die neueste Aufnahme (DB 2377) mit der hochinteressanten, in improvisatorischer Form gehaltenen c-moll-Fantasie Mozarts zeigt Fischer als meisterlichen Mozartspieler und Gestalter. Aus der Schublade der Orchestermusik fällt die Aufnahme ganz großen Formats Nicolaus von Reznicels prickelnde „Donna-Diana"-Ouvertüre, gespielt vom Orchester der Berliner Staatsoper unter Staatskapellmeister Blech, auf (DB 4433). Auch die Zwischenaktsmusik aus Strauß „1001 Nacht" auf der Rückseite zeigt den Aufnahmetechniker in der Behandlung der Streichergruppen in ganz großer Form. Der Klangkörper des Britischen Rundfunk-Sinfonie-Orchesters unter Adrian Boult kommt mit Aubers Ouvertüre „Die Stumme von Portici" in allen Orchestergruppen zu bester Geltung (DB 2364). Anlaß des bevorstehenden 70. Geburtstages von Alexander Glasunoff, des „russischen Brahms", spielt der Geiger Heifetz mit dem Londoner Philharmonischen Orchester (Barbirolli) in bestrickender Manier das a-moll-Violinkonzert (DB 2196—98). Den Beschluß bildet der Hinweis auf eine volkstümliche Aufnahme auf der Domgraf-Faßbaender mit aller Pracht seines herrlichen Baritons Pressels Lied „An der Weser", Bruno Müller mit Chor und Orchester das bekannte „Westfalenlied" singt (EG 3305).

Rundfunk

Reichssender Leipzig

Dienstag, 16. Juni

5.50: Mitteilungen für den Bauer.
6.00: Choral und Morgenspruch, Gymnastik.
6.15: Guten Morgen, lieber Hörer! Fröhl. Morgenmusik; dazw. 7.00 Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Morgenmusik.
9.00: Sendepause.
10.00: Wetter u. Wasserstand, Wirtschaftsnachr. u. Tagesprogramm.
10.15: Sendepause.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Mittagskonzert; dazw. 13.00 Zeit, Wetter und Nachrichten.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei von zwei bis drei!
15.00: Für die Frau.
15.20: Sendepause.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Zum Schumann-Gedenkjahr 1935: Konzertstunde.
16.30: Jugend und Leibesübungen.
16.50: Zeit, Wetter, Mitteldt. Wirtschaftsnachr. — Aus Rio de Janeiro: Brasil. Wirtschaftsnachr.
17.00: Nachmittagskonzert.
18.30: Willi Noetzler: Germanische Jugenderziehung.
18.50: Aus Halle: Zum Feierabend; es singen und spielen: Werner Reitmann (Tenor); der hallische Funkchor unter Leitung von Paul Donath; das Waldhornquartett d. Städt. Orchesters Halle und Paul Donath (Klavier); dazw. Bericht von der Heinrichstädter Kirmes in Schleiz.
20.00: Nachrichten.
20.10: La Traviata, Oper.
22.30: Nachrichten und Sportfunk.
22.50: Funkecho d. Sächs. Gaufest.
23.00: Bunte Platte z. späten Nacht.

*

Deutschlandsender

Dienstag, 16. Juni

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! (6.00: Glockenspiel, Tagesspruch, Choral. 6.05: Gymnastik. 6.15: Fröhl. Morgenmusik; dazw. um 7.00 Nachr. d. Drahtl. Dienstes.)
8.20: Morgenständchen f. d. Hausfrau.
9.00: Sperrzeit.
10.00: Sendepause.
10.35: Karl Fuchs: Die Bedeutung des Zwischenfruchtbaues.
10.45: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Die Landfrau schaltet sich ein.
11.40: Der Bauer spricht, der Bauer hört; anschl. Wetterbericht.
12.00: Mittagskonzert; dazw. 12.55 Zeitzeichen d. Deutschen Seewarte und 13.00 Glückwünsche.
13.45: Nachrichten.
14.00: Allerlei von zwei bis drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.10: Frauen auf eigener Scholle.
15.40: Bücherstunde.
16.00: Musik im Freien.
17.30: Ohne Ball und Gerät: Sommerliche Mannschaftsspiele.
17.45: Nachmittagskonzert.
18.20: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes.
18.40: Zwischenprogramm.
19.00: Blaskonzert aus Stuttgart.
19.45: Deutschlandecho.
20.00: Kernspruch; anschl. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: „La Traviata", Oper.
22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachr.; anschl. Deutschlandecho.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz!

Kaffee Korso
Große Steinstraße 24
Damen-Attraktionskapelle
ab 1. Juli täglich zu hören!
Stimmung, Humor, Erfolg im In- und Auslande.
Heute TANZ!

Oft inserieren heißt billig inserieren!

Schuhe verlängern wir unt. Garantie bis z. 3 Nummern n. neuest. Verfahr. Schuhreparaturbetrieb Fußwohl, Kirchnerstr. 18a.

Inserieren heißt interessieren

Scheuertücher empfiehlt H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen Auskunft kostenl. Merseburger Str. 3

Detektiv Hess, Volkmannstr. 3a, Tel Nr. 23221, s. 1917, Ehescheid., Beob., Ermittlg. allerorts.

Auch eine kleine Anzeige hat großen Erfolg!

14 Tage Ostsee

Zinnowitz

21. 7.-3. 8., Badereise incl. voll. Verpflegung Unterkunft und Fahrt D-Zug 3. Klasse nur Mk. 99.50 / Auskunft u. Anmeldung nur bei

Reiseberatung der HN
Große Ulrichstraße 16

Körbe Besen Bürsten Korbmöbel nur im Fachgeschäft Hilfsverein f. Blinde Prov.-Blindenanstalt Halle (Saale) Ruf 21171 und 21290. Sie heben damit das wahre Blindenhandwerk.

Massage Else Zeschner, ärztl. geprüft, Sophienstr. 25.

Damen-Blusen in groß. Auswahl billig. Rich. Nuitsch, Leipziger Str. 46, Großhandlung.

Detektiv Beobachtungen Ehescheidungen Alimente. Merseburger Str. 3

Jeder braucht Sie — die HN-Kleinanzeige! Jeder findet was er sucht!

Nicht vergessen!

Auch auf der Urlaubsreise ist der treue und billige Begleiter das

Allgemeine Mitteldeutsche Fahrplanbuch

Auf rd. 200 Seiten sind nicht nur die nächstgelegenen billigen Nahverbindungen aufgeführt, das Allgemeine Mitteldeutsche Fahrplanbuch enthält auch alle Anschlußverbindungen nach allen Himmelsrichtungen, der Kraftverkehr, die Ueberlandbahnen und der Sonntagsrückfahrkarten

Das Allgemeine Mitteldeutsche Fahrplanbuch ist nach den amtlichen Unterlagen zusammengestellt, also absolut zuverlässig

Es kostet nur **40** Rpf. und ist überall zu haben

Gut beraten ist der HN-Leser der vor jedem Kauf den Anzeigenteil der HN studiert

Zwecks Erweiterung des Mitarbeiterstabes uns. Groß-Organisation finden noch einige redegewandte u. strebsame **Herren u. Damen** durch ideelle Werbetätigkeit **Dauerbeschäftigung und Aufstieg.** Tägl. Geld; Pers. Meldungen m. Ausw. am Montag u. Dienstag v. 10—12 u. 15—17 Uhr Königstr. 3. II.

Meiner verehrten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich mein **durch Schadenfeuer vernichtetes Geschäft Delitzscher Straße** in meinem Grundstück **Diemitz, Berliner Str. 216 in vollem Umfange weiterführe.** Für das mir bisher entgegen gebrachte Vertrauen danke ich herzlichst und bitte mir dieses auch weiterhin zu bewahren.
Friedrich Brandt, Furagehandlung jetzt Diemitz, Berliner Straße 216 alte Fernsprech.-Nr. 21260 bleibt bestehen

Offene Stellen Weibliche

Geprüfte Schwester zu sof. für leicht. Privatpflege ges. Angebote T. 3897 HN-Ulrichstr.

Tagesmädch., tücht., fleiß., ges. Bäckerei Delius, Dessauerstr. 15.

Mädchen, erfahren, sauber, ehrl., wegen Erkrankung f. ¾ Tag sofort gesucht Kaiserplatz 20, pt.

Jüngeres Mädchen, welch. gedient hat, für ¾ Tag ges. Blumenstr. 5, I.

Mädchen, fleißig, sauber, gesucht für Gastwirtschaft Bergstraße 1.

Mädchen, 15—17jährig, für Gast- und Landwirtschaft gesucht Gasthof Wallendorf bei Merseburg.

Gesucht 1. Aug. zuverläss., gesundes Alleinmädch., üb. 20 J., erfahr. i. Kochen und all. häuslich. Arbeiten. Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. send. an Frau Landesbaurat Grulich, Merseburg, Hindenburgstr. 1.

Eine Kleinanzeige hat stets Erfolg!

Mädchen für Haus und Feldarbeit gesucht Reideburg, Brenkenhoffstr. 31.

Stubenmädchen. Wegen Verheirat. des jetzigen suche zum 1. August ein erfahr. Stubenmädchen. Vorstell. 14—16 Uhr Frau Camilla Rusche, Gut Ruscheshof, Merseburgerstraße 80.

Alleinmädch., kinderlieb, saub., flink, ehrlich, mit Kochkenntniss., z. 1. 8. oder früher gesucht. Fleischlose Kost. Reformhaus am Stadtbad.

Der Versuch einer Kleinanzeige ist lohnend!

Stellen-Gesuche Männliche

Ueberschriftswort nur 20 Rpf., jedes weitere Wort nur 7 Rpf.

Handwerker, 29, ledig, sucht vorm. od. nachm. Beschäftig. Angeb. an Barth, Wilhelmstr. 31.

Chauffeur, 29 Jahre, Masch.-Schlosser, 7 Jahre Fahrpraxis, sucht sof. Stellung auf Pers.- od. Lieferwagen, Führerschein I u. 3, auch Aushilfe. Angebote St. 9063 HN-Steintor.

Offene Stellen Männliche

Wir suchen Kassierer m. Fahrrad, Arbeitslose ohne Unterstütz. bevorzugt kautionsfähig. Angebote H. 9728 HN-Ulrichstraße.

Schuhmacher, selbständig, von Altwarengeschäft für laufende Reparaturen gesucht. Angeb. u. B. 9642 HN-Ulrichstr.

Fleischerlehrling sucht sofort Max Friedrich, Spören b. Zörbig

Tatkräftigen, an intensives Arbeiten gewöhnten Herren wird Gelegenheit gegeben, sich durch Werbung für eine große Tageszeitung mit ausgedehntem Verbreitungsgebiet eine gute **Existenzmöglichkeit** zu schaffen. Spesenjäger wollen von einer Bewerbung absehen, da vollster Einsatz der Arbeitskraft verlangt wird. **Geboten werden:** Spesenzuschuß und Provision. Angeb. unter H. 9708 an HN-Ulrichstr.

HN-Anzeigen — Erfolg!

Kaufmannsgehilfe für Expedition und Einkauf, 20 bis 25 Jahre alt, von Elektro-Werkzeug-Maschinenfabr. gesucht Angeb. u. T. 3877 an HN-Ulrichstr.

Kraftfahrer, fleißig, zuverläss., verh., 28 Jahre alt, Führersch. 3b, sucht Dauerstellg. Angebote an das Hettstedter Tageblatt, Hettstedt (Südharz).

Berücksichtigen Sie bitte die Inserenten

Stellen-Gesuche Weibliche

Verkäuferin f. Fischgeschäft, in all. Fächern kund., sucht Stellg. zum 15. 7. oder 1. 8. Angebote an Frieda Stahl, Naundorf bei Reideburg.

Mädchen, älteres, fleiß., sucht sof. Stellung i. Haush. ... Gute Zeugn. Angebote E. ... HN-Ulrichstr.

Mädchen, 14jährig, sucht Stellung im Haushalt. Angebote F. 9726 HN-Ulrichstraße.

In das herrliche **Selke-Tal** (Alexisbad—Mägdesprung) am Sonntag, dem 21. Juli **nur Mk. 3.50**

Abfahrt ab Bahnhof Klaustor 6.48 Uhr mit der Hettstedter Bahn bis Polleben, dann Autobusfahrt ins Selketal, Spaziergänge und Führungen. Rückfahrt geg. 6 Uhr abends, Ankunft in Halle 20 Uhr. Karten-Verkauf bei der

HN-Reiseberatung Große Ulrichstraße 16, Ruf 27981

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193507151/fragment/page=0014